

Stadt Kloten

Wohnsiedlung Chasern Zweistufiger Studienauftrag im selektiven Verfahren

Bericht des Beurteilungsgremiums

Zürich, 10. Juli 2026

Impressum

Auftraggeberschaft:
Baugenossenschaft SILU
Steinackerstrasse 2
8302 Kloten

In Kooperation mit:
Stadt Kloten

Organisation und Begleitung:
Planwerkstadt AG
Raumplanung · Prozesse · Städtebau
Binzstrasse 39, CH-8045 Zürich
www.planwerkstadt.ch
+41 (0)44 456 20 10

Titelbild
Siegerprojekt: Knorr & Pürckhauer Architekten AG, Zürich / S2L GmbH, Zürich

Dokument
10609_20_260909_Jurybericht.indd

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage	4
2	Aufgabenstellung	6
3	Verfahren	8
4	Beurteilungsgremium	11
5	Beurteilungskriterien	12
6	Vorprüfung	14
7	Beurteilung	16
8	Würdigung und Dank	21
9	Genehmigung	22
10	Beiträge Stufe 2 - Projektstufe	23
11	Beiträge Stufe 1 - Konzeptstufe	73

1 Ausgangslage

Anlass und Zielsetzung

Das Areal Chasern befindet sich östlich der Autobahnausfahrt Kloten Nord, zwischen dem Einfamilienhausquartier Chasern und der Wohnblocksiedlung Hohrainli. Über Jahrzehnte wurde ein Grünstreifen für die Erstellung einer Ortsumfahrung freigehalten und mit deren Streichung aus dem kantonalen Richtplan kann der Streifen einer Weiterentwicklung zugeführt werden. Der Streifen gehört der Stadt Kloten.

2021 wurde in einem partizipativen Prozess aus dem Quartier das «Leistbild Chasern» (Mix aus Leistung und Leitbild) erarbeitet. Darin wurde festgelegt, dass das Areal in einen naturnahen Freiraum, einen Quartierpark mit öffentlichen Nutzungen und eine dichte Bebauung mit bezahlbarem Wohnraum dreigeteilt werden soll. Im Zusammenhang mit der Festlegung von Standorten für die Schaffung von Alterswohnraum im Sinne von «Wohnen Plus» beschloss der Stadtrat zudem am 7. März 2023 (Beschluss-Nr. 58-2023) eine etappierte Entwicklungsstrategie, wobei in erster Priorität das Areal Chasern für Alterswohnungen nutzbar gemacht werden soll.

Auf Grundlage des Leistbildes wurde für das Areal 2023 eine Bauträgerausschreibung durchgeführt, die die Baugenossenschaft SILU (nachfolgend als «SILU» bezeichnet) für sich entscheiden konnte. Nun soll ein Bauprojekt erstellt werden, auf dessen Grundlage die Baurechtsverträge zwischen der Stadt Kloten und der SILU abgeschlossen werden können. Oberste zeitliche Priorität hat dabei die Gesamtinstandsetzung der Alterswohnungen im Bestandsbau Chasernweg 20, wofür bereits 2025 der Baurechtsvertrag abgeschlossen wurde. Die Sanierung des Altbaus war nicht Gegenstand dieses Verfahrens, das Gebäude war aber in das Überbauungs- und Freiraumkonzept einzubinden.

Mit dem Studienauftrag sollten nachhaltige Lösungsvorschläge gefunden werden für eine generationenübergreifende Wohnsiedlung mit Gemeinschaftsflächen und einer öf-

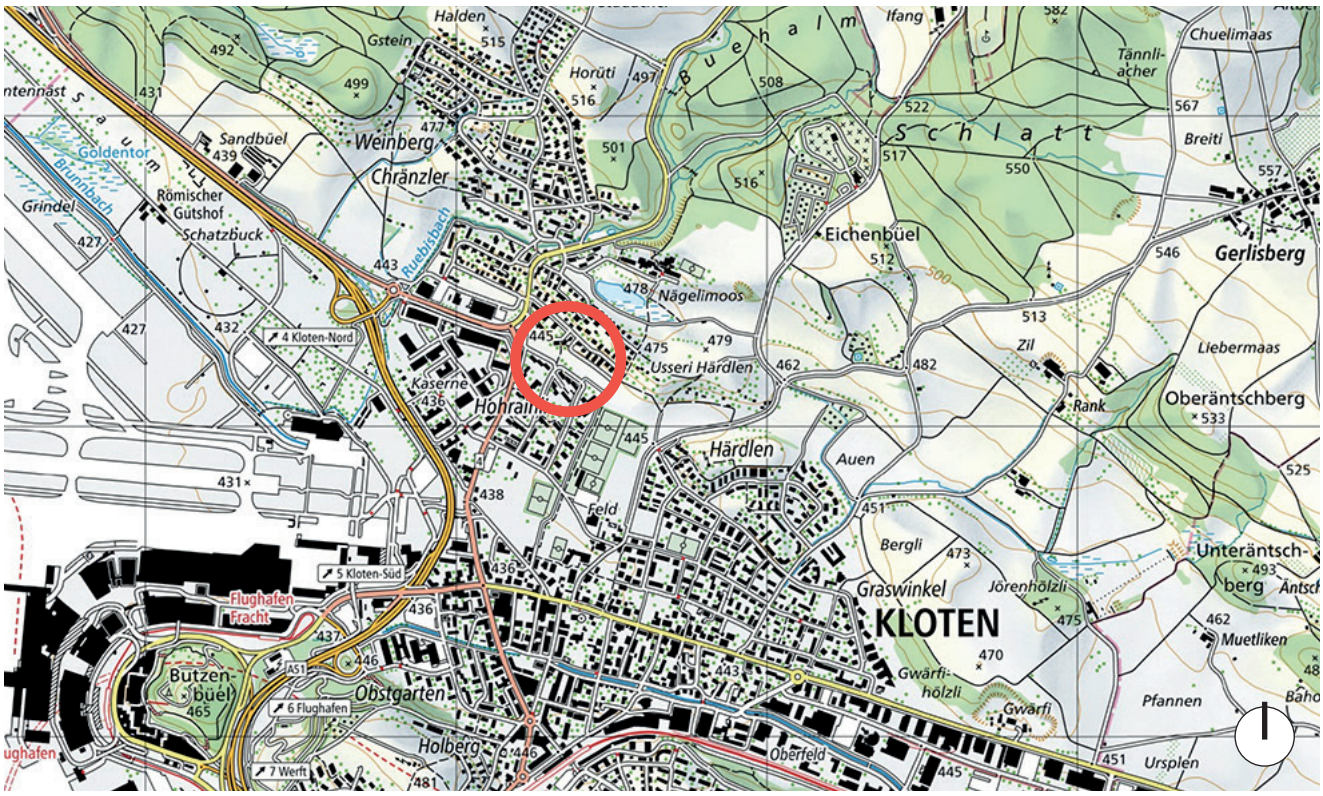


Abb. 1
Stadt Kloten mit Lage Wohnsiedlung Chasern

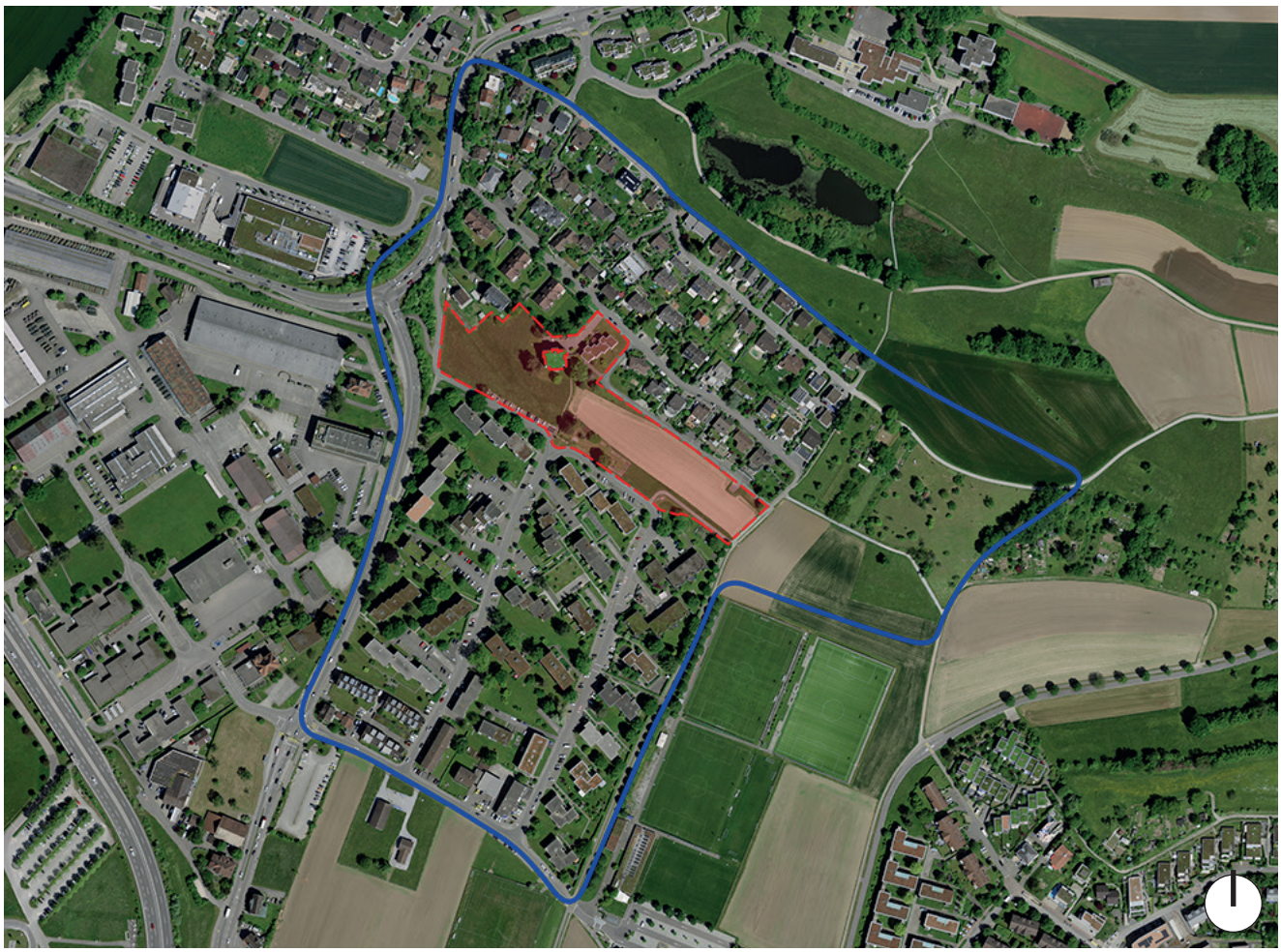


Abb. 2
Betrachtungsperimeter (blau) und Bearbeitungsperimeter (rot) des Studienauftrags

fentlichen Freifläche als Treffpunkt. Angestrebt werden mindestens 120 Wohnungen, darunter mindestens 30 für Seniorinnen und Senioren. Der Lösungsvorschlag soll einen Übergang zwischen den Quartieren Hohrainli und Chasern schaffen und das bestehende Gebäude Chasernweg 20 mit 20 Alterswohnungen integrieren. Der Baustart für die neu zu errichtenden Gebäude der Baugenossenschaft soll 2028 erfolgen.

Perimeter

Der Bearbeitungsperimeter umfasst die Parzellen Kat.-Nrn. 3601, 3602, 3618 und 3619, sowie Teile der Parzellen Kat.-Nrn. 3057, 3603, 3637, 6124, 6125. Der Bearbeitungsperimeter wird nördlich durch den Trottackerweg, den Chasernweg und die Grundstücke des Chasernwegs 14 und der Hohrainlistrasse 70 und 72 begrenzt. Im Westen wird der Perimeter durch den Fahrradweg entlang der Lufingerstrasse und im Osten durch den Stighagweg begrenzt. Im Süden folgt der Perimeter nicht den Parzellengrenzen, sondern reicht bis an die Quartierstrasse (Hohrainli- / Thalwiesenstrasse) und folgt somit der Zonengrenze zur Quartiererhaltungszone. Es ist vorgesehen, die heutige Parzellenstruktur sowie die bestehenden Dienstbarkeiten in Übereinstimmung mit der Entwicklung im Quartier Hohrainli zu bereinigen bzw. zu vereinfachen. Der Perimeter umfasst rund 20'000 m^2. In der Mitte des Perimeters befindet sich das bestehende Alterswohnhaus Chasernweg 20, das nicht zum Bearbeitungsperimeter gehört. Die Sanierung des Gebäudes läuft parallel zum vorliegenden Studienauftrag, ist bereits projektiert und nicht Gegenstand der Aufgabe. Die weiteren Gebäude (Chasernweg 22/24, Pavillon) standen im Verfahren zur Disposition.

2 Aufgabenstellung

Im Quartier Chasern soll eine genossenschaftliche Wohnsiedlung entstehen für unterschiedliche Lebensphasen und vielfältige Lebensmodelle, ein Angebot an kollektiv nutzbaren Gemeinschaftsflächen und vielfältigen öffentlichen Begegnungsorten sowie ein öffentlicher Quartierpark als multifunktionaler Treffpunkt im Grünen für Spiel, Erlebnis und Begegnung. Insgesamt sollen mindestens 120 Wohnungen entstehen, davon mindestens 30 neue Alterswohnungen.

Mit dem Lösungsvorschlag gilt es, ein integrales Quartier zu entwerfen, das einen Übergang zwischen den benachbarten Quartieren Hohrainli und Chasern bildet und sich entsprechend einordnet. Das bestehende Gebäude Chasernweg 20 der Alterssiedlung soll sich sowohl in seiner Nutzung wie auch städtebaulich in das Neubauquartier einfügen. In allen Projektierungsschritten ist auf die Nachhaltigkeit zu achten.

Nutzungen

Die Nutzungen Mehrgenerationenwohnen, Wohnen plus sowie gewerbliche Nutzungen basieren auf der Grundzonierung und lassen sich im Bearbeitungsperimeter verorten. Die Abbildung 3 zeigt die entsprechende Verortung. Mehrgenerationenwohnen ist in der Misch- und Wohnzone möglich (orange eingefärbt). In der Zone für öffentliche Bauten (Oe II) sind öffentliche Nutzungen und Wohnen plus möglich. Die gewerblichen Nutzungen sind im violett umrandeten Bereich anzusiedeln.

Abb. 3
Stadt Kloten mit Lage Wohnsiedlung Chasern

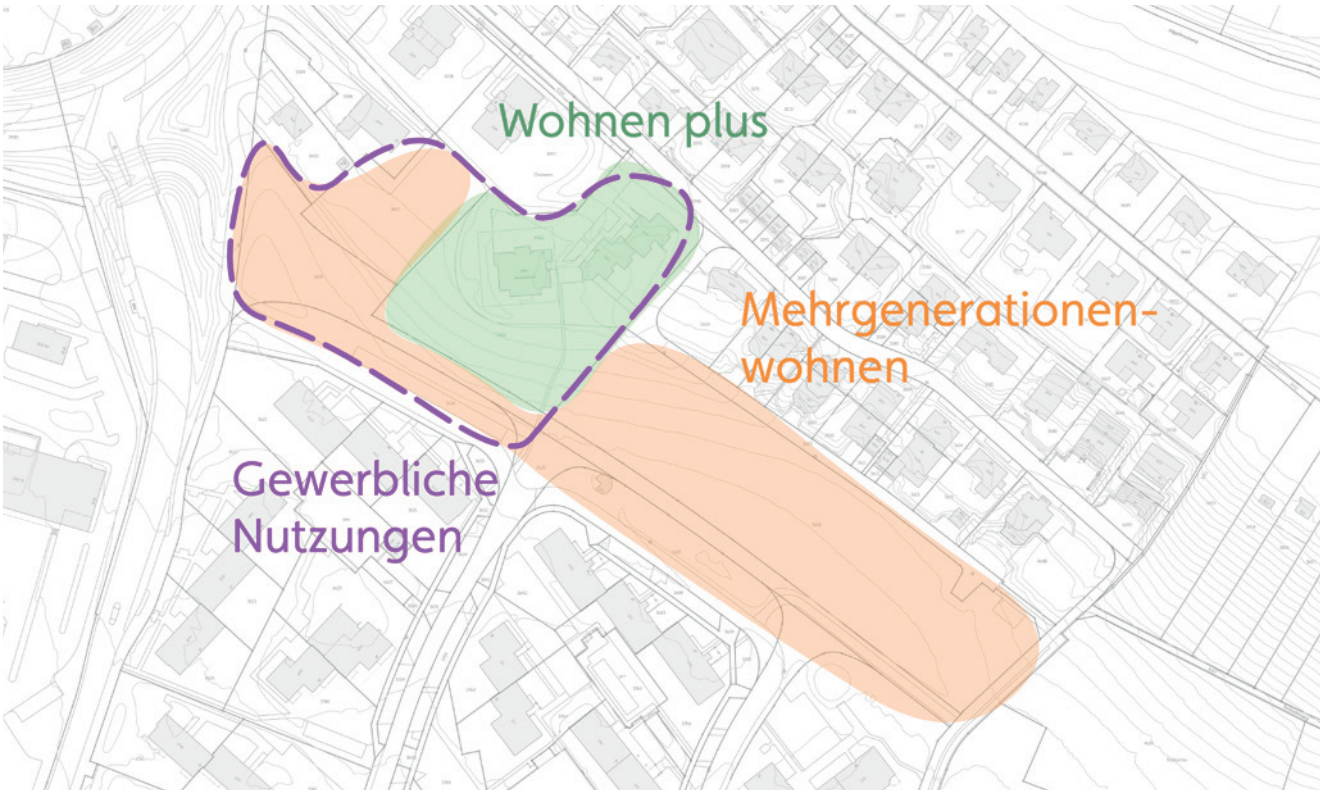




Abb. 4
Ansicht Bearbeitungsperimeter von der Altersiedlung Chasern aus

Wohnen

Die «Wohnsiedlung Chasern» schafft ein breites Angebot an bezahlbaren Mietwohnungen nach dem Prinzip der Kostenmiete in unterschiedlichen Grössen für kleinere und grössere Haushalte. Sie bietet zeitgemässe Wohnungen und gibt damit Antwort auf unterschiedliche Wohnbiografien sowie Lebensstile oder Lebensphasen. Die Grundrisse sollen gut möblierbar und flexibel sein. Unterschiedliche Generationen und vielfältige Lebensmodelle mischen sich. Die Anzahl Wohnungen ist abhängig von der sinnvoll erzielbaren Dichte und ist damit integraler Bestandteil und Ergebnis der Projektstudie.

Freiräume

Als Ergänzung zu den bestehenden Aussenräumen im Hohrainliquartier und den angrenzenden Landschaftsräumen, schafft die «Wohnsiedlung Chasern» ein neuartiges Freiraumangebot, welches die umliegenden Freiraumangebote ergänzt.

Die «Wohnsiedlung Chasern» bietet der ganzen Quartierbevölkerung Raum für Spiel, Erlebnis und Begegnung, indem sie intensiv nutzbare Aussenräume schafft, die multifunktional und nutzungsflexibel ausgestaltet sind. Es sollen verschiedene Aufenthaltsqualitäten entstehen: Ruhige und lebendige Orte, Orte, um sich zu entfalten und zu unterhalten sowie Orte für Spiel und lärmige Aktivitäten. Es sollen Orte für alle Altersgruppen entstehen, von Kleinkindern über Jugendliche, Familien, Alleinstehende und Paare sowie Seniorinnen und Senioren. Gerade für ältere Personen sind Hindernisse wie zu starke Steigungen und ungünstige Materialien (z.B. für Rollatoren und gehbehinderte Personen) zu vermeiden. Nebst offenen und besonnten Plätzen werden im Sommer auch schattige Rückzugsorte gewünscht.

3 Verfahren

Auftraggeberschaft
Die Auftraggeberschaft für die Durchführung des Studienauftrags war die Baurechtsnehmerin des Bearbeitungsperimeters:

Baugenossenschaft SILU
Steinackerstrasse 2
8302 Kloten

Die Auftraggeberschaft kooperierte dabei eng mit der Grundeigentümerin Stadt Kloten.

Verfahrensleitung
Die fachliche Vorbereitung, Organisation und Leitung des Verfahrens erfolgte durch Planwerkstadt AG. Sie führte die Prüfung der eingereichten Unterlagen auf Übereinstimmung mit den Programmbedingungen durch und koordinierte die Vorprüfung der Expertinnen und Experten:

Planwerkstadt AG
Raumplanung · Prozesse · Städtebau
Binzstrasse 39
8045 Zürich

Ansprechpersonen:
- Carli Cathomen, c.cathomen@planwerkstadt.ch, +41 44 456 20 12
- Jan Tellenbach, j.tellenbach@planwerkstadt.ch, +41 44 456 20 25

Verfahrensart
Es wurde ein zweistufiger Studienauftrag im selektiven Verfahren durchgeführt. Die Teilnehmenden wurden in beiden Stufen zu einer Zwischenbesprechung eingeladen.

Die Präqualifikation wurde offen auf konkurado.ch ausgeschrieben. Für den Studienauftrag wurden Planungsteams mit den Disziplinen Architektur (Federführung) und Landschaftsarchitektur gesucht. Bei der Präqualifikation wurden 6 Planungsteams, darunter zwei Nachwuchsteams, zur Teilnahme am Studienauftrag selektioniert.

In der Konzeptstufe haben die 6 selektionierten Planungsteams ein städtebauliches und freiräumliches Konzept für den Bearbeitungsperimeter entwickelt. Gestützt auf die Empfehlung des Beurteilungsgremiums wurden drei Planungsteams für die zweite Stufe mit der Vertiefung der Konzepte in Architektur und Landschaftsarchitektur beauftragt.

Alle Planungsteams stellten etwa zur Hälfte der Bearbeitungszeit der jeweiligen Stufe dem Beurteilungsgremium den Stand ihrer Projektstudie in einer Zwischenpräsentation vor, worauf das Beurteilungsgremium individuelle und eine allgemeine Rückmeldung gab. Für die Beurteilungen wurden die Projektstudien nicht mehr vorgestellt.

Teambildung
Die Federführung der Planungsteams lag bei den Architekturbüros. Die Fachdisziplin Landschaftsarchitektur war Pflicht. Es wurde den Planungsteams überlassen, weitere Fachdisziplinen für die Bearbeitung der Aufgabenstellung beizuziehen (z. B. Statik, Lärm).

Teilnehmende
Folgende Planungsteams, bestehend aus qualifizierten Büros aus den Fachdisziplinen Architektur und Landschaftsarchitektur, wurden für die erste Stufe des Studienauftrags selektioniert (Nennung in alphabetischer Reihenfolge der Architekturbüros).

Architektur (Federführung)	Landschaftsarchitektur
BRUTHER Switzerland GmbH, Zürich	Antón Landschaft GmbH, Zürich
Gutschoep Architektur AG, Zürich	SIMA / BREER GmbH, Winterthur
Hauenstein La Roche Schedler Architekten AG, Zürich	ASP Landschaftsarchitekten AG, Zürich
Knorr & Pürckhauer Architekten AG, Zürich	S2L GmbH, Zürich
Lüdi & Müntener Architekten GmbH, Zürich	Eberli Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
Theres Hollenstein Architektur GmbH, Zürich	Kollektiv Nordost GmbH, St. Gallen

Das Beurteilungsgremium wählte, gestützt auf die Beurteilungskriterien der ersten Stufe, das Feld an Teilnehmenden der zweiten Stufe aus und reduzierte die Anzahl um drei Teams.

Architektur (Federführung)	Landschaftsarchitektur
Hauenstein La Roche Schedler Architekten AG, Zürich	ASP Landschaftsarchitekten AG, Zürich
Knorr & Pürckhauer Architekten AG, Zürich	S2L GmbH, Zürich
Lüdi & Müntener Architekten GmbH, Zürich	Eberli Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich

Termine
Der Studienauftrag wurde zwischen August 2025 und Mai 2026 durchgeführt. Folgender Ablauf war vorgesehen:

Erste Stufe: Konzeptstufe	**Termine**
Ausgabe Programm und Unterlagen	Montag, 11. August 2025
Startveranstaltung / Ausgabe Modell	Dienstag, 19. August 2025
Bearbeitungszeit	11 Wochen (mit Unterbruch)
Beantwortung Fragen	Bis Mittwoch, 03. September 2025
Zwischenbesprechung	Donnerstag, 25. September 2025
Rückmeldung zur Zwischenbesprechung	Bis Donnerstag, 02. Oktober 2025
Einreichung Pläne	Bis Donnerstag, 13. November 2025
Einreichung Modell	Bis Dienstag, 25. November 2025
Benachrichtigung Teams	Bis Montag, 8. Dezember 2025
Zweite Stufe: Projektstufe	
Ausgabe Programm und Unterlagen	Dienstag, 13. Januar 2026
Startveranstaltung 2. Stufe	Dienstag, 20. Januar 2026
Bearbeitungszeit	ca. 12 Wochen (mit Unterbruch)
Beantwortung Fragen	Bis Freitag, 06. Februar 2026
Zwischenbesprechung	Dienstag, 17. März 2026
Rückmeldung zur Zwischenbesprechung	Bis Montag, 23. März 2026
Einreichung Pläne	Bis Freitag, 24. April 2026
Einreichung Modell	Bis Freitag, 08. Mai 2026
Benachrichtigung Teams	Bis KW 24 2026

4 Beurteilungsgremium

Zur Beurteilung der Beiträge des Studienauftrags setzten die Veranstalterinnen folgendes Gremium ein. Die Entscheide des Beurteilungsgremiums erfolgten einstimmig oder wenn eine Mehrheit der Personen mit Stimmrecht gefunden wurde. Bei jeder Abstimmung des Beurteilungsgremiums wurde das gleichmässige Stimmverhältnis zwischen Sach- und Fachgremium gewahrt (Parität).

Sachpersonen mit Stimmrecht	
Susanne Grau	Baugenossenschaft SILU, Präsidentin
Daniel Meier	Baugenossenschaft SILU, Vorstandsmitglied
Christian Portmann	Baugenossenschaft SILU, Geschäftsführer ad interim
Kurt Hottinger	Stadt Kloten, Stadtpräsident
Fachpersonen mit Stimmrecht	
Alain Roserens	Dipl. Architekt ETH BSA SIA (Vorsitz)
Luise Kister	Dipl. Ing. Architektin RWTH SIA
Thomas Hildebrand	AA Dipl. Architekt FH SIA
Stefan Rotzler	Dipl. Landschaftsarchitekt HTL/BSLA
Joëlle Zimmerli	Dr.-Ing. Soziologin

Expertinnen und Experten
Die Expertinnen und Experten ohne Stimmrecht führten in Zusammenarbeit mit der Verfahrensleitung die formelle und technische Vorprüfung im Rahmen der Eingaben der zweiten Stufe durch und konnten das Beurteilungsgremium in fachlicher und technischer Hinsicht beraten.

Anna Liechti **Stefan Zollinger**	Baugenossenschaft SILU	Anforderungen SILU
Marc Osterwalder	Stadt Kloten, Stv. Verwaltungsdirektor	Anforderungen Stadt Kloten
Katarina Nikolic	Gossweiler Ingenieure AG	Bauvorschriften
Viktor Walker **Svetlana Halter**	Drees & Sommer Schweiz AG	Kostenplanung
Andreas Suter	Ingenieurbüro Andreas Suter	Lärmschutz
Andreas Edelmann	edelmann energie ag	Nachhaltigkeit

5 Beurteilungskriterien

Beurteilung Stufe 1 - Konzeptstufe
Die eingereichten Arbeiten wurden nach den folgenden Kriterien beurteilt. Die Reihenfolge der Aufzählung entspricht keiner Gewichtung.

Übergeordnet
- Städtebauliche Figur und Einordnung der Gebäude und Freiräume in die Umgebung
- Erschliessungskonzept Multimodale Mobilität
- Bebauungsdichte im Kontext des Umfeldes
- Bezug zu den Quartieren Hohrainli und Chasern sowie Ausbildung der Scharnierfunktion
- Städtebaulicher Beitrag zu einer typologisch heterogenen und offenen Bauweise
- Grundkonzeption des Areals in naturnahe und öffentlich zugängliche Freiräume
- Grundkonzept der begegnungsfördernden Bereiche
- Potenzial des Vorschlages für die Weiterbearbeitung in einer zweiten Stufe

Nutzung und Bebauung
- Volumetrische Disposition sowie konzeptionelle Nutzungsverteilung gemäss Programm-vorgaben in angemessenem Detaillierungsgrad
- Reaktion auf Lärmbelastung (Flugverkehr)
- Erschliessungskonzept und mögliche Gebäude-Typologien

Freiraum
- Freiraumstruktur und -gestaltung, Durchlässigkeit
- Platzierung der Baukörper (Kaltluftabfall, Windrichtung, Mikroklima)
- Platzierung öffentliche Parkanlage inkl. Pavillon
- Aufenthaltsqualitäten und Adressbildung der Gebäude
- Schnittstellen und Umgang zwischen öffentlichem und privatem Freiraum

Beurteilung Stufe 2 - Projektstufe
In Ergänzung zu den Kriterien der Stufe 1 wurden die eingereichten Arbeiten der Stufe 2 nach den folgenden Kriterien beurteilt. Insgesamt galt es in beiden Stufen, ein Optimum aller Faktoren zu erreichen. Die Reihenfolge der Kriterien stellte keine Gewichtung dar. Das Beurteilungsgremium nahm für die eingereichten Vorschläge eine Gesamtbewertung vor.

Übergeordnet
- Wirtschaftlichkeit, Machbarkeit von bezahlbarem Wohnraum
- Nachhaltigkeit, insbesondere auch eine effiziente Gebäude-Organisation und Hitzeminderung
- Bezug zu den Quartieren Hohrainli und Chasern sowie Ausbildung der Scharnierfunktion

Nutzung und Bebauung
- Erfüllung des Raumprogramms
- Funktionalität und Nutzergerechtigkeit der Wohnungsgrundrisse
- Integration des Sharing-Angebots und der Gemeinschaftsflächen
- Qualität der Begegnungsorte
- Städtebaulicher Beitrag zu einer typologisch heterogenen und offenen Bauweise
- Architektonische Qualität
- Anlieferung und Erschliessung der Infrastruktur und Gewerbe

Freiraum
- Vernetzung und Abgrenzung zu den angrenzenden Quartieren und Landschaftsräumen
- Differenzierung der Aussenräume und Potenzial zur Aneignung für unterschiedliche Nutzergruppen
- Aspekte der Biodiversität und Massnahmen zur Hitzeminderung
- Qualität und Ausdruck der Aussenräume

6 Vorprüfung

Die vertiefte Vorprüfung erfolgte für die Stufe 2 hauptsächlich durch die Verfahrensbegleitung (Planwerkstadt AG). Für die Prüfung spezifischer Aspekte wurden weitere Expertinnen und Experten beigezogen, welche die Arbeiten begutachteten.

Vorprüfung Konzeptstufe
Es wurden die folgenden sechs Projektstudien termingerecht und mehrheitlich vollständig eingereicht.

Team 1	**Architektur (Lead)**	BRUTHER Switzerland GmbH
	Landschaftsarchitektur	Antón Landschaft GmbH
Team 2	**Architektur (Lead)**	Gutschoep Architektur AG
	Landschaftsarchitektur	SIMA / BREER GmbH
	Bauingenieurwesen	Lüchinger Meyer Partner AG
	Fassadenplanung	Lüchinger Meyer Partner AG
	Bauphysik / Akustik	Raumanzug GmbH
	Nachhaltigkeit	Raumanzug GmbH
	Sozialraum	Kontextplan AG
Team 3	**Architektur (Lead)**	Hauenstein La Roche Schedler Architekten AG
	Landschaftsarchitektur	ASP Landschaftsarchitekten AG
Team 4	**Architektur (Lead)**	Knorr & Pürckhauer Architekten AG
	Landschaftsarchitektur	S2L GmbH
	Baumanagement	Laternser Waser AG
Team 5	**Architektur (Lead)**	Lüdi & Müntener Architekten GmbH
	Landschaftsarchitektur	Eberli Landschaftsarchitektur GmbH
Team 6	**Architektur (Lead)**	Theres Hollenstein Architektur GmbH
	Landschaftsarchitektur	Kollektiv Nordost GmbH
	Bauingenieurwesen	EBP Schweiz AG
	Fassadenplanung	EBP Schweiz AG
	Gebäudetechnik (HLKSEGA)	EBP Schweiz AG

	Brandschutz	EBP Schweiz AG
	Sozialraum / Architekturpsychologie	Urban Psychology GmbH

Die formelle und die materielle Vorprüfung der eingegangenen Studien erfolgte zwischen dem 13. und dem 28. November 2025 durch die Verfahrensbegleitung und die Expertinnen und Experten ohne Stimmrecht.

Massgebend für die Vorprüfung waren die Vorgaben gemäss Programm inkl. Beilagen vom 11. August 2025 sowie die Fragenbeantwortung inkl. Beilagen vom 3. September 2025. Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden im Vorprüfungsbericht vom 28. November 2025 zuhanden des Beurteilungsgremiums festgehalten und am Tag der Beurteilung (1. Dezember 2025) erläutert. Die Vorprüfung beantragte dem Beurteilungsgremium, alle Studien trotz einzelner Verstösse zur Beurteilung zuzulassen.

Vorprüfung Projektstufe

Es wurden die folgenden drei Projektstudien termingerecht und mehrheitlich vollständig eingereicht.

Team 1	**Architektur (Lead)**	Hauenstein La Roche Schedler Architekten AG
	Landschaftsarchitektur	ASP Landschaftsarchitekten AG
Team 2	**Architektur (Lead)**	Knorr & Pürckhauer Architekten AG
	Landschaftsarchitektur	S2L GmbH
	Baumanagement	Laternser Waser AG
Team 3	**Architektur (Lead)**	Lüdi & Müntener Architekten GmbH
	Landschaftsarchitektur	Eberli Landschaftsarchitektur GmbH

Die formelle und die materielle Vorprüfung der eingegangenen Studien erfolgte zwischen dem 24. April und dem 13. Mai 2026 durch die Verfahrensbegleitung und die Expertinnen und Experten ohne Stimmrecht.

Massgebend für die Vorprüfung waren die Vorgaben gemäss Programm inkl. Beilagen vom 12. Januar 2026 sowie die Fragenbeantwortung inkl. Beilagen vom 6. Februar 2026. Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden im Vorprüfungsbericht vom 13. Mai 2026 zuhanden des Beurteilungsgremiums festgehalten und am Tag der Schlussbeurteilung (18. Mai 2026) erläutert. Die Vorprüfung beantragte dem Beurteilungsgremium, alle Studien trotz einzelner Verstösse zur Beurteilung zuzulassen.

7 Beurteilung

Beurteilung Stufe 1 - Konzeptstufe

Am 1. Dezember 2025 fand die Beurteilung der Konzeptstufe im Stadthaus Kloten statt. Der Beurteilungstag fand ordnungsgemäss unter dem Vorsitz von Alain Roserens statt. Das Beurteilungsgremium war vollzählig und somit beschlussfähig.

Die Projektstudien entsprachen dem erwarteten Umfang. Es wurden alle sechs Teambeiträge zur Beurteilung zugelassen.

Mitglieder des Beurteilungsgremiums begutachteten die Projektstudien gruppenweise und stellten sie dann allen im Plenum vor. Das Beurteilungsgremium beschloss einstimmig, folgende drei Teams auszuwählen, welche für die Weiterbearbeitung ihrer Beiträge in der Stufe 2 beauftragt wurden:

- Hauenstein La Roche Schedler Architekten AG / ASP Landschaftsarchitekten AG
- Knorr & Pürckhauer Architekten AG / S2L GmbH
- Lüdi & Müntener Architekten GmbH / Eberli Landschaftsarchitektur GmbH

Die Rückmeldungen des Beurteilungsgremiums an die weiterbearbeitenden Teams sowie das ausgeschiedene Team wurden in einem Protokoll und durch allgemeine und teamspezifische Empfehlungen festgehalten. Die teilnehmenden Teams wurden von Planwerkstadt über das Resultat benachrichtigt.

Abb. 5
Impression
zur Beurteilung der
Stufe 1 – Konzeptstufe





Abb. 6
Impression zur Präsentation der Stufe 1 – Konzeptstufe

Präsentation und Beurteilung Stufe 2 - Architektur

Am 18. Mai 2026 fand die abschliessende Beurteilung der Projektstufe im Stadthaus Kloten statt. Der Beurteilungstag fand ordnungsgemäss unter dem Vorsitz von Alain Roserens statt. Das Beurteilungsgremium war vollzählig und somit beschlussfähig.

Nach der Präsentation der Ergebnisse der Vorprüfung wurde entschieden, alle drei Studien zur Beurteilung zuzulassen. Die Beiträge wurden im Beurteilungsgremium an den Plänen und den Modellen diskutiert und anhand der im Programm formulierten Beurteilungskriterien für die Stufe 2 im Plenum gegeneinander abgewogen.

1. Beurteilungsrundgang

Im ersten Beurteilungsrundgang wurden die Projektstudien vorgestellt. Das Beurteilungsgremium diskutierte und beurteilte die Projektstudien anhand der im Programm formulierten Beurteilungskriterien. Es wurde betrachtet, wie die Projektstudien seit den Zwischenbesprechungen vertieft wurden. Es haben sich unterschiedliche Grundhaltungen und Herangehensweisen akzentuiert. Dies äusserte sich insbesondere in Bezug auf den Städtebau, die Freiraumgestaltung, die Verteilung der Nutzungen und die Wohnungstypologien.

Im ersten Beurteilungsrundgang wurde diskutiert, welche Beiträge am wenigsten zur Weiterbearbeitung in Frage kommen. Der Beitrag des Teams 3 (Lüdi & Müntener Architekten GmbH, Zürich / Eberli Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich) erfüllt die Beurteilungskriterien in der Gesamtbetrachtung weniger gut als die zwei anderen Beiträge und wird deshalb nicht weitergezogen.

Projekte engere Auswahl und Empfehlung zur Weiterbearbeitung

In der engeren Auswahl wurden die verbleibenden Studien der Teams Nr. 1 und 2 intensiv diskutiert und anhand der Beurteilungskriterien gegeneinander abgewogen. Beide Projektstudien überzeugten mit einem stringenten städtebaulichen Konzept, das jedes für sich sehr wertvolle, jedoch unterschiedliche Qualitäten hervorbringt. Die Studie des Teams 1 zeigt die beim zentralen Platz notwendige zusammenführende Figur auf. Die Studie des Teams 2 zeigt eine dem Übergang zum Siedlungsrand angemessen Wohnüberbauung mit Grundrissen mit hoher Qualität auf. Das Beurteilungsgremium hat erkannt, dass die Wohnsiedlung nicht homogen sein muss, sondern sich für die verschiedenen Teilbereiche unterschiedliche Lösungen als angemessen erweisen. Mit der Zusammenlegung der Projektstudien wird die Feinheit des Projektes grösser und werden die Anforderung am besten erfüllt. Das Beurteilungsgremium empfiehlt deshalb einstimmig, beide Teams mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen, das Team 1 für den Bereich West mit dem öffentlichen Park, und das Team 2 für den Bereich Ost. Die beiden Teams teilen ex aequo den 1. Rang:

- Team 1: Hauenstein La Roche Schedler Architekten AG, Zürich / ASP Landschaftsarchitekten AG, Zürich
- Team 2: Knorr & Pürckhauer Architekten AG, Zürich / S2L GmbH, Zürich / Laternser Waser AG, Wallisellen

Abb. 7
Impression
zur Beurteilung der
Stufe 2 – Projektstufe



Empfehlung zur Weiterbearbeitung
Die vom Beurteilungsgremium zur Weiterbearbeitung empfohlenen Studien werden in der nachfolgenden Phase in ein Richtprojekt als Grundlage für den Baurechtsvertrag überführt. Das Beurteilungsgremium hat die nachfolgenden Punkte zur Überarbeitung formuliert.

Bereich West (Team 1)
- Die vorgelagerten Balkone in den Gebäudeecken sind auf ihre Exposition in Hinblick auf die Kriterien Windschutz und visuelle Abschirmung zu überprüfen.
- Die Wohngrundrisse sind auf das Angebot an innerhäuslichen Rückzugsorten zu überprüfen, die es den verschiedenen Bewohnenden ermöglichen, sich räumlich abgeschirmt unterschiedlichen Aktivitäten zu widmen.
- Die Grundrisse sind hinsichtlich des Anteils an Erschliessungsflächen (Entrées, Korridore, Reduits) zu überprüfen und gegebenenfalls zugunsten der Wohnflächen zu optimieren.
- Die Raumprogramme sind dahingehend zu überprüfen, ob alle Wohnungen (mit Ausnahme der 1-Zimmer-Studios) über ein Réduit verfügen und die Sanitärzellen eine Fläche von mindestens 5 m^2 aufweisen.
- Das Gebäude 11 (Hochpunkt im Westen) ist hinsichtlich der Lärmsituation zu überprüfen; insbesondere ist sicherzustellen, dass bei allen Wohneinheiten die Mehrheit der lärmempfindlichen Räume über Fenster verfügt, bei denen die Immissionsgrenzwerte (IGW) eingehalten werden.
- Das Bepflanzungskonzept ist detaillierter auszuarbeiten.
- Die versiegelten Flächen sind zu reduzieren und die Oberflächengestaltung dahingehend zu überprüfen, dass eine möglichst hohe Sickerfähigkeit gewährleistet wird.
- Die Abstimmung zwischen öffentlichen Gebäudenutzungen und Freiraum ist zu stärken.
- Das Potenzial für PV-Anlagen auf den Dachflächen ist zu überprüfen und besser auszuschöpfen.
- Der Anteil Hauptnutzfläche zu Geschossfläche ist zu überprüfen.

Bereich Ost (Team 2)
- Die Geschossigkeit und Gebäudehöhen sind unter Beachtung der Nutzungsverteilung auf die Einfamilienhaussiedlung am Chasernweg abzustimmen und gegebenenfalls zu reduzieren.
- Die Anwendung unterschiedlicher Regelgrundrisse ist zu prüfen, um eine höhere Diversität und eine optimierte Ausrichtung der Wohnungen zu erreichen.
- Das Raumprogramm für das Mehrgenerationenwohnen ist zu überprüfen, um sicherzustellen, dass alle Zimmer mindestens 12 m^2 (davon eines mindestens 14 m^2) gross sind, die Sanitärzellen eine Fläche von mindestens 5 m^2 aufweisen, Familienfahrzeugräume mindestens 10 m^2 bieten und für sämtliche Wohnungen Kellerabteile vorgesehen werden.
- Die Art der Baumwahl ist zu überdenken und zu ergänzen, wobei dem zeitlichen Aspekt der raschen Wirksamkeit (Wachstum) sowie der Verfügbarkeit ab Baumschule die nötige Beachtung zu schenken ist.
- Die Vernetzung nach Norden hin zum Trottackerweg ist zu verbessern.

Die neue Schnittstelle zwischen den Bereichen West und Ost wird in sorgfältiger Koordination unter Aufsicht des Beurteilungsgremiums gestaltet.

Abb. 8
Impression zur Beurteilung der
Stufe 2 – Projektstufe



8 Würdigung und Dank

Mit dem Abschluss des zweistufigen Studienauftrags für die «Wohnsiedlung Chasern» geht ein intensiver und fruchtbarer Prozess zu Ende. Die Baugenossenschaft SILU als Baurechtsnehmerin sowie die Stadt Kloten als Grundeigentümerin danken allen Beteiligten herzlich.

Der Studienauftrag folgte den Richtlinien der SIA 143. Dieser Rahmen bot die nötige Klarheit für den architektonischen Dialog und trug massgeblich zur Qualität der Auseinandersetzung mit dem sensiblen Ort bei. Die sachkundige Leitung durch die Planwerkstadt bildete hierfür eine wesentliche Grundlage. Die sorgfältige Vorbereitung und die transparente Kommunikation in beiden Stufen ermöglichten es den Planungsteams, sich voll auf die inhaltliche Entwicklung ihrer Beiträge zu konzentrieren.

Ein besonderer Dank gilt den sechs Planungsteams, die sich der anspruchsvollen Aufgabe gestellt haben, für dieses Quartier eine generationenübergreifende Vision zu erarbeiten. Ihre Beiträge haben gezeigt, wie vielfältig die Möglichkeiten sind, die Lücke zwischen den Quartieren Hohrainli und Chasern zu schliessen. Den drei Planungsteams der zweiten Stufe wird für die Leistung gedankt, ihre Konzepte in kurzer Zeit zum Projekt abzutiefen und dabei die Anforderungen an bezahlbaren Wohnraum, Nachhaltigkeit und soziale Durchmischung zu erfüllen.

Dem Beurteilungsgremium gilt ein ausdrücklicher Dank für die grosse Sorgfalt, die Fachkompetenz und den konstruktiven Geist, mit dem es seine Aufgabe wahrgenommen hat. Die einstimmigen Entscheide, von der Selektion bis zum Schlussentscheid, zeugen von der hohen Qualität der eingereichten Arbeiten. Als wegweisenden Schritt empfiehlt das Bewertungsgremium, die Stärken der beiden erstplatzierten Projekte durch eine Zusammenlegung zu einem übergeordneten Ganzen zu führen. Diese Zusammenlegung wird in einem nachgelagerten Workshop durch das Gremium begleitet und begutachtet.

Ebenfalls gedankt sei den Expertinnen und Experten für ihre unermüdliche Vorarbeit. Ihre fachlichen Stellungnahmen zu Themen wie Lärmschutz, Kostenplanung und Nachhaltigkeit waren unverzichtbare Entscheidungsgrundlagen und sicherten die Machbarkeit der Projekte.

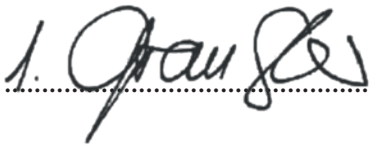
Das Ergebnis dieses Verfahrens ist eine robuste Grundlage für die nächsten Entwicklungsschritte. Die gewählte Strategie verspricht zwei starke Partner, die gemeinsam eine Wohnsiedlung schaffen werden, die als lebendiger Treffpunkt und wertvolle Ergänzung des Stadtgefüges von Kloten wirken wird. Allen, die zum Gelingen dieses Verfahrens beigetragen haben, sei für ihr Engagement und ihre kreativen Ideen herzlich gedankt.

9 Genehmigung

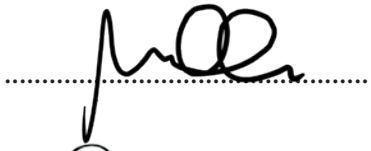
Der vorliegende Bericht wurde im Korrespondenzverfahren vom Beurteilungsgremium genehmigt.

Sachexpertinnen und -experten mit Stimmrecht

Susanne Grau
Baugenossenschaft SILU, Präsidentin



Daniel Meier
Baugenossenschaft SILU, Vorstandsmitglied



Christian Portmann
Baugenossenschaft SILU, Geschäftsführer



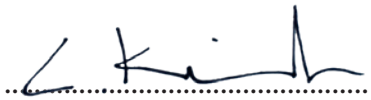
Kurt Hottinger
Stadt Kloten, Stadtpräsident

Fachexpertinnen und -experten mit Stimmrecht

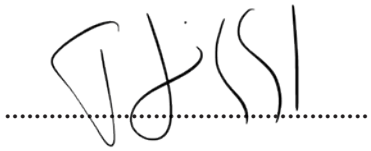
Alain Roserens (Vorsitz)
Dipl. Architekt ETH BSA SIA



Luise Kister
Dipl. Ing. Architektin RWTH SIA



Thomas Hildebrand
AA Dipl. Architekt FH SIA



Stefan Rotzler
Dipl. Landschaftsarchitekt HTL/BSLA



Joëlle Zimmerli
Dr.-Ing. Soziologin

10 Beiträge Stufe 2 - Projektstufe

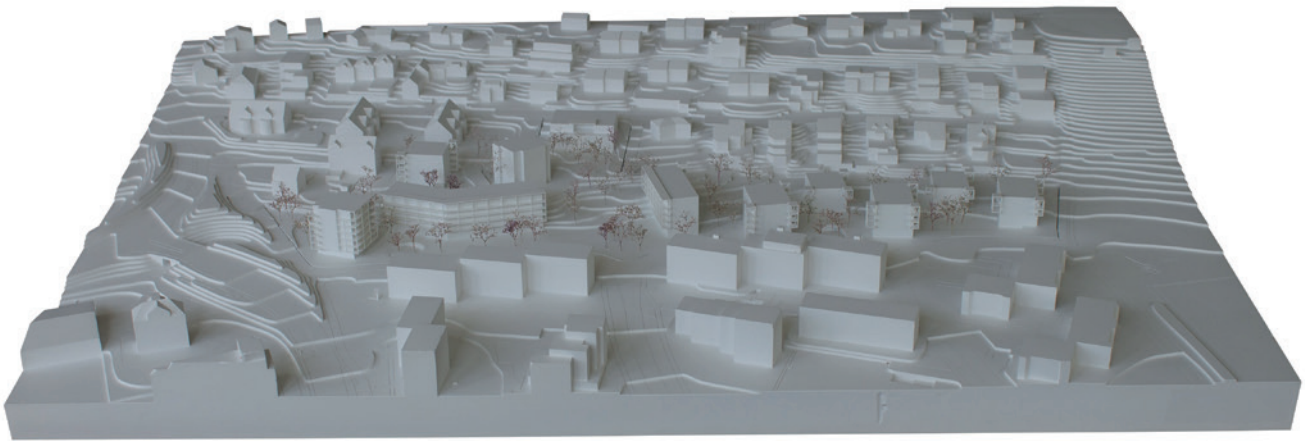
Pétanque (1. Rang)

Stufe 2

Architektur
Hauenstein La Roche Schedler Architekten AG

Landschaftsarchitektur
ASP Landschaftsarchitekten AG

Abb. 9
Modell Südwestansicht



Gesamtkonzept
Das Team öffnet den Blick über das ganze Quartier Hohrainli und Chasern und bereitet auf dem Areal die Strukturen für ein kleines Quartierzentrum vor. Der selbstbewusste Ansatz vermittelt, dass hier etwas Neues entsteht, das mehr als ein Wohnquartier ist und Unterschiedliches miteinander verbindet. Das Prinzip der Diversität spiegelt sich in unterschiedlichen Gebäude-, Nutzungs- und Wohntypologien. Das Prinzip der Zentralität in der Konzentration öffentlicher Nutzungen an der Strasse und im Zentrum des Areals.

Städtebau
Durch eine gezielte Differenzierung und Setzung der Bauvolumina werden zwei städtebaulich unterschiedliche Bereiche auf der Parzelle geschaffen. Im Westen entstehen durch zwei längliche Baukörper und ein höheres Punkthaus – zusammen mit den bestehenden Gebäuden des HohrainliQuartiers – ein räumlich gefasster, fast schon städtischer Freiraum. Im Osten werden in der Gebäudehöhe differenzierte Punkthäuser verteilt angeordnet. Sie öffnen sich gegen Osten zur grossen Freihalte- und Landwirtschaftszone und nehmen in ihrer Höhenentwicklung sowie Positionierung Rücksicht auf die Bauten des kleinteiligeren Chasern-Quartiers. Die präzise Platzierung der verschiedenen Baukörper vermittelt insgesamt zwischen den beiden unterschiedlichen Massstäben der nördlich und südlich angrenzenden Quartiere.

Freiraum
Die Freiräume unterstreichen die von den Verfassern angestrebte Diversität im Quartierteil Chasern. In der Mitte entsteht der zentrale Quartierpark als quartierübergreifendes Scharnier zwischen dem grossmassstäblichen Hohrainli- und dem kleinteiligen Chasernquartier. Die öffentlichen Nutzungen sind richtigerweise in dieser Arealmitte konzentriert und der vorgeschlagene, platzartige Bereich bietet dem Hohrainli die Gelegenheit für eine Zentrumsbildung.

Die Freiraumgestaltung mit ihren arenaartigen Sitzstufen lässt den strassenseitigen Platz hinauf auf das obere Geländeniveau springen. Der markante Höhensprung wird mit prägnanten Sitzstufen und einer mäandernden Wegverbindung überwunden. Aus stadtökologischer Sicht wird der Grad an versiegelter Fläche in der Arealmitte als zu hoch bewertet.

Im östlichen Arealteil fällt die starke Orientierung der Adressierung nach Norden auf: Einerseits wird sie aus der Logik der Quartiervernetzung begrüsst; Andererseits sind am Trottackerweg nachbarschaftliche Konflikte vorprogrammiert. Das Wohnumfeld um die Punktbauten ist bewohnerfreundlich ausgestaltet: In «burle-marxscher» Formensprache ondulieren die Belags- und Vegetationsschichten und fügen sich zu einem bewegten Flächenmuster. Als Belagsmaterialien sind mit Saibro und Stabilizer tendenziell wasserdurchlässige Belagstypen vorgesehen. Beschattet wird das Wohnumfeld von einem lockeren Baumhain aus standortgerechten Baumarten.

In Nahfeld der erdgeschossigen Wohnungen werden heckenartig gefasste, private Freiraumbereiche vorgeschlagen. Den sehr exponierten Aussenräumen fehlt allerdings die Möglichkeit, mittels eines flexiblen Filters einen höheren Grad an Privatsphäre zu schaffen.

Identität

Der zentrale Charakter des neuen Quartiers wird mit der Konzentration der öffentlichen Nutzungen im Sockelbereich der Gebäude im Bereich West an der Hohrainlistrasse (Geschäftsstelle, Gewerbe, Waschsalon, Café) und den beiden Gebäuden nördlich (Kiga) und östlich (Quartierzentrum) am Park betont. Der Spielraum für Nicht-Wohnnutzungen wird ausgenutzt: Mit der rückwärtigen Erweiterung der Räume im langen Sockelgeschoss an der Hohrainlistrasse werden grosse zusammenhängende Flächen geschaffen, die als Erweiterung für Nebennutzungen genutzt werden können. Das höhere Punkthaus im Westen schliesst mit der Geschäftsstelle der Genossenschaft im Erdgeschoss den öffentlichen Freiraum nach Westen hin ab. Über dieses Gebäude mit seiner Fernwirkung wird der öffentliche Freiraum mit der Bushaltestelle an der Lufingerstrasse und somit mit dem Rest der Stadt Kloten verbunden.

Das neue Kindergartengebäude wird am Chaserenweg auf der Parzelle der ehemaligen Alterswohnungen platziert, schafft im Chasernquartier ein Gebäude mit öffentlicher Ausstrahlung und vermittelt damit zum Quartierpark und zur neu entstehenden Siedlung der Genossenschaft.

Wohnungen

In den Längsbaukörpern des westlichen Parzellenteils befinden sich hauptsächlich kleinere Wohneinheiten. Sie zeichnen sich durch eine grosszügige, durchgehende Balkonschicht gegen Süden aus. Diese bildet einen angemessenen Filter zwischen Öffentlichkeit des Parks und privater Wohnung. Die Anordnung der praktisch durchgängig im Inneren der Gebäudetiefe angeordneten offenen Küchen wirkt teilweise beliebig und bedürfen einer Präzisierung.

Die Wohnungen in den Punkthäusern des östlichen Teils schaffen ein komplementäres Wohnungsangebot: Maisonettewohnungen im Erdgeschoss sollen möglichst vielen Bewohnern die Möglichkeit gegeben, bodennah und mit einem privaten Gartenbereich zu wohnen. Weil alle Schlafräume im ersten Obergeschoss angeordnet sind, entstehen keine Nutzungskonflikte im Freiraum. Die Wohnungen haben gut gestaltete Grundrisse mit meist kurzen Korridorbereichen. Kritisch beurteilt wird, dass die Küchenzeilen in den Wohnräumen in den meisten Fällen sehr präsent sind. Differenzierende Massnahmen zur Bildung von Raumbereiche für Wohnen und Essen sind nicht erkennbar. Da durch das zentrale Treppenhaus trotz Maisonettewohnungen alle Geschosse gleichartig erschlossen sind, ergibt sich eine Übererschliessung, die sich negativ auf die Flächeneffizienz auswirkt.

Die privaten Aussenräume in den oberen Geschossen hängen als farbige Kisten wie Vogelhäuser an den Gebäuden. Die vorgeschlagenen vorgehängten Eckbalkone aus Stahl überzeugen allerdings weder aus gestalterischer, funktionaler noch konstruktiver Sicht.

So lässt das statische Konzept der vorgehängten Balkone aus Stahlprofilen und Beton-platten einige Fragen offen. Eine einfache Abtragung der Kräfte auf den Boden müsste überprüft werden. Eine solche würde eine angemessenere Materialisierung der vorgelagerten Balkone ermöglichen.

Die vorgeschlagene hybride Bauweise mit einer Stützen-Platten-Konstruktion und nicht tragenden Holzelementen in der Fassadenebene lässt eine wirtschaftliche Konstruktion erwarten, wobei die Langlebigkeit des Mineralputzes auf der Trägerplatte hinterfragt wird.

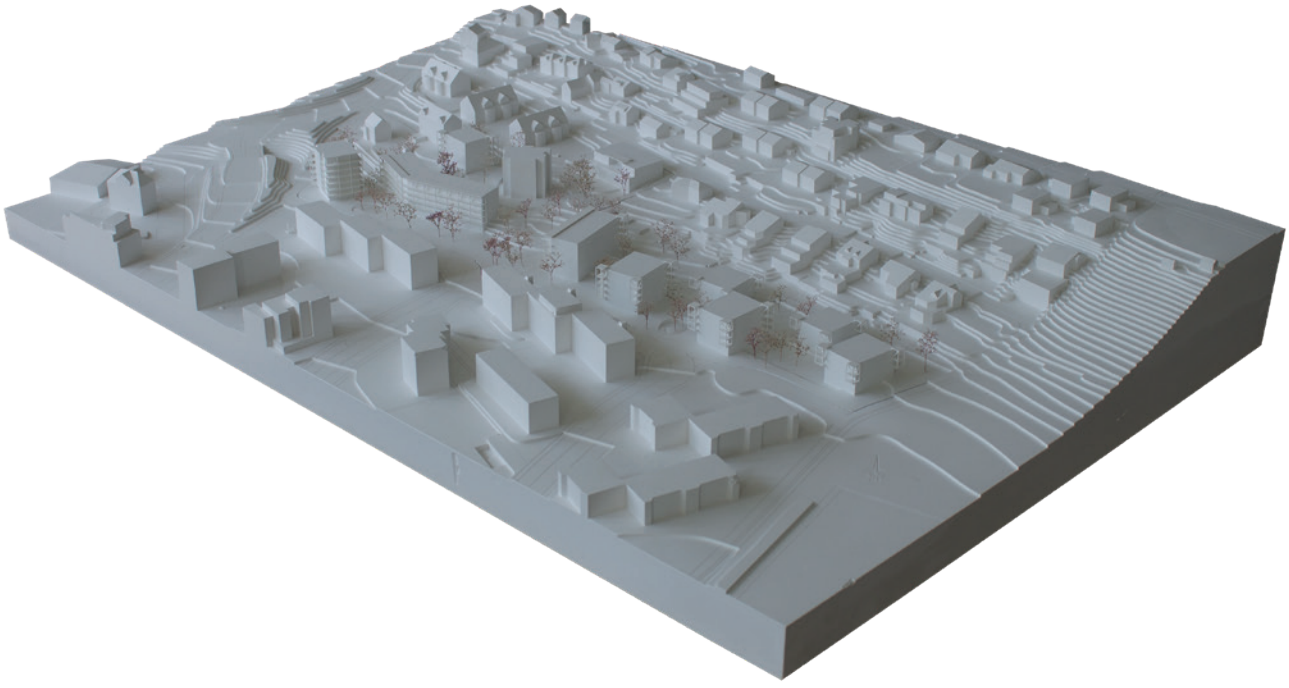
Besonders gewürdigt wird der innovative Umgang mit der Tiefgarage: Sie wird von den Verfassern als (eher überdimensionierte) Raumstruktur verstanden, die sich - je nach dann-

zumaligen Erfordernissen - flexibel umnutzen lässt. Die beiden separierten Velorampen schaffen besondere Raum- und Zugangsqualitäten und bringen Licht in die Welt der Tiefgarage.

Fazit

Das Projekt überzeugt mit seinem Anspruch, ein diverses Quartier weiterzuentwickeln, das eine klar erkennbare Zentrumsfunktion übernimmt und die gegensätzlichen Quartiere Hohrainli und Chasern miteinander verbindet. Die vorgeschlagenen Gebäude- und Wohn-typologien im östlichen Bereich, sollen noch besser auf die Bedürf-nisse der auf Gemein-schaft und Nachbarschaft orientierten Genossenschaft eingehen.

Abb. 10
Modell Südansicht.



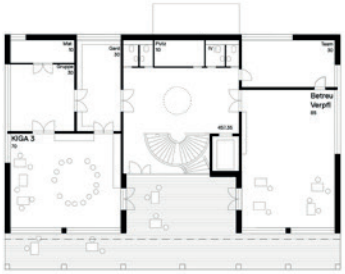
PÉTANQUE STUDIENAUFTRAG WOHNSIEDLUNG CHASERN STUFE 2



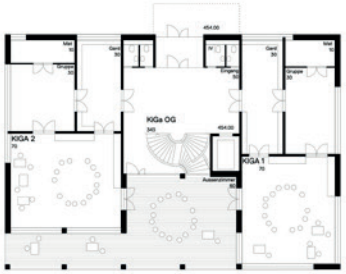





Chaseren
QUARTIERPARK
Situation 1:500 genordet



KIGA Dachgeschoss DG



KIGA Strassenebene OG



7 KIGA Garteneb



3. & 4.OG



10 1. & 2.OG 1:200



Städtebau / Architektur

In der Verlängerung der Hohrainlistrasse verbindet der zentrale Quartierpark das Hohrainliquartier mit dem darüberliegenden kleinteiligen Chasernquartier. Der markante Höhensprung wird mittels einer Parklandschaft mit prägnanten Sitzstufen überwunden. Dadurch entsteht in diesem Bereich ein dichter zentraler Park mit vielen Welten. Dieser öffentliche Park wird durch Gebäude flankiert, welche mit ihrer Fassadengestaltung diesen Raum definieren und andererseits aber auch räumlich durchlässig sind. Dies zeigt sich in verschiedenen Details der Gebäude-Gestaltung. Die Sockelbereiche sind mural abgeschlossen und fassen den Freiraum klar. Die öffentlichen Nutzungen in den an den zentralen Park anstossenden Bauten (Bistro, Kiosk, Gemeinschaftsraum mit Werkstadt und Waschsalon mit Aufenthalts- , Treffpunkt- und Arbeits-Möglichkeiten lassen sich mit grossen Türen gegen den Park verbinden. Gemeinschaftsraum und Waschsalon verbinden intern auch die beiden Level im Bereich des Höhensprungs mit grosszügigen Gallerien. Diese ermöglichen auch ein Ausgreifen der Nutzung in den Park. Die Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten des Parks lassen so eine synergetische Verbindung mit den direkt angrenzenden öffentlichen Innenräumen zu. Auf einer zweiten Ebene bilden die ganzen Fassadeseiten Balkonschichten gegenüber dem unteren Teil dieses Parkbereiches eine raumhitige Fassade, welche über den hohen Erdgeschossen die Verbindung zu diesem öffentlichen Bereich. Diese bilden auch einen Filter welche als Pufferbereich zu den privaten Wohnungen fungieren. Die Gewerbenutzungen reihen sich in westlicher Richtung im unteren Bereich an. Dies in der Reihenfolge mit abnehmender Besucherfrequenzen.

Der westliche Abschluss bildet ein kleiner Wohnturm, welcher auch die Bürorläumlichkeiten der SILU und die Hauswartsbereiche beherbergt. Diese sind so prominent aber doch im Hintergrund präsent. Die Wohungen darüber, verfügen durch die grosse nach SO ausgerichtete Balkonschicht über einen ruhigen Aussenraum, welche an diesem lärmexponierten Ort notwendig sind.

Auf der östlichen Hälfte des Perimeter schaffen eine verteilte Anordnung von Punkthäusern mit Duplexwohungen im EG und ersten Obergeschoss einen durchfliessenden und offenen Gartenraum mit vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten (u.a. Spielmöglichkeiten, private Aussengärten, Pflanzgärten).
Dieses Bebauungsmuster bildet auch den Bezug zwischen den beiden Bebauungsmasstäben südlich und nördlich des Perimeters. Durch differenzierte Höhenausbildungen und Durchblicke wird auf die aufgelockerte Hangbebauung Rücksicht genommen.

Die östlichen Wohnhäuser haben einen starken Bezug zum fliessenden Grünraum. In den ersten beiden Geschossen sollen Duplexwohnungen mit eigenen Gärten angeboten werden, darüber Geschosswohnungen mit Eckbalkonen, welche sich auch teilweise verglasen lassen um eine Art Aussenzimmer oder Verandenartige private Aussenräume bilden. Diese sind grosszügig bemessen und sind direkt an den Baukörpern aufgehängt. Sie können auch als Lärmbarriere zum Flugläirm ausgebildet werden. Durch die Übereckanordnung sind die engnenzenden Wohungsbereiche minimal verschattet und optimal besonnt.
Das übrige Wohnen am Park ist durch eine Balkonvorzone mit dem Platz und dessen Baumkronen verwoben. Die Alterswohnungen sind in den mittleren Gebäudekörper integriert, hanseitig entsteht ein Bezug zum Bestandesbau mit entsprechenden Hauseusgängen.

Die Wohnung verfügen durchgehend über mehrheitlich grosse und breite und damit multifunktional nutzbare Zimmer. Damit wird der Wohnraum nicht übergross. Bei vielen Typen ist es möglich eine geschlossenen Küche anzubieten und so ein weiteres geschlossenes Zimmer zu ermöglichen. Der Wohungsmix ist vielfältig und bietet so verschiedenen Lebensmodellen Raum.
Die Duplexwohungen verfügen alle über 1 m breite Treppen, welche sich mit einem Treppenlift nachrüsten lassen. Fast alle verfügen über einen zweiten Eingang vom Treppenhaus im oberen Niveau. Durch diese Duplex-Lösung ist das Erdgeschoss im westlichen Bereich frei von individuellen Schlaf- und Rückzugszimmern. Dies ermöglicht eine konfliktarme Nutzung des Gartenbereiches welcher über private Gartenzonen für die Duplex-Bewohnenden verfügt. So ermöglichen diese Wohnungen über die Möglichkeit eines fast EFH massigen Gartenwohnens, welches besonders für Familien mit jüngeren Kindern ideal ist.

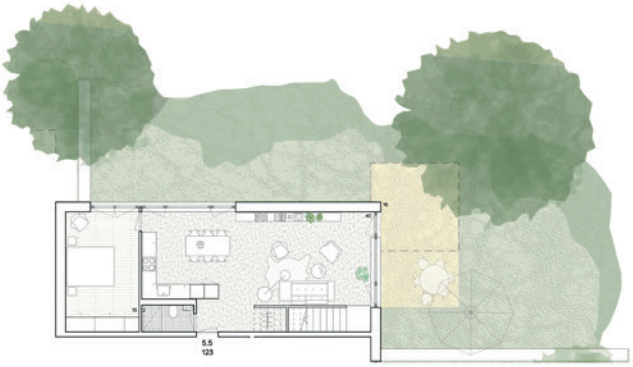
Die Tiefgarage, welche aufrund des Parkierungsreglements über eine grosse Anzahl von Parkplätzen verfügen muss, ist mit Ausnahme von Haus 10 und dem Kindergarten direkt vom jeweiligen Treppenaus erreichbar. Alle Besucherparkplätze sind im Aussenraum angeordnet. Für Mitarbeiter:innen und Bewohner:innen, welche nicht direkt angeschlossen sind, gibt es beim Bistro und Gemeinschaftsraum einen zusätzlichen zentralen Zugang. Die Tiefgarage ist sehr übersichtlich und verfügt über zwei laterale Velorampen. Somit ist es möglich auch für Jugendliche und grössere Kinder die darin verfügbaren Veloplätze einfach und sicher zu erreichen. Bei Bedarf lässt sich so zudem die Verteilung von Auto-PP und Velo-PP ohne bauliche Veränderung verändern. Die Zufahrt durch Autos über eine Zentrale Rampe ist so vollkommen von Velverkehr befreit. Die grossen Verglasungen bei den Velorampen bringen zudem viel Tageslicht in die Garage.

Die Volumen aller Bauten sind Einfach und Kompakt. Lassen sich deshalb ökonomisch und ökologisch Erstellen und Betreiben. Geringe Spannweiten lassen auch eine Erbauung in Holz- oder Hybridbauweise offen um CO2 arm wirschaften zu können. Entsprechenden Zertifizierungen sind deshalb einfach zu erreichen.

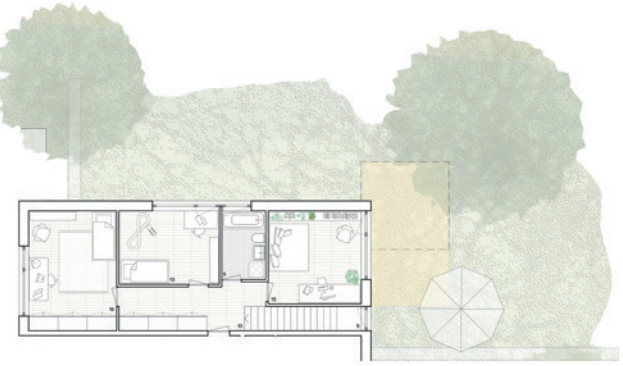
Der Kindergarten ist um eine attraktiven inneren Erschliessung organisiert, welche ein einfaches freies und sicheres Zirkulieren vom Aussenraum und die inneren Verteil- und Aufenthaltsräume bis auf die Terrassen ermöglicht. er fügt sich in den Park ein und besetz eine prominente Stelle als oberer Abschluss des Quartierparks. Dennoch bietet er ein geborgenes Umfeld für die kleinen Bewohner:innen.


ene EG 1:200
7
KINDERGARTEN
10
8
QUARTIERPARK
6
Spiel 6-15 J.
Spiel 3-6 J.
Bistro
Begegnung
Aufenthalt

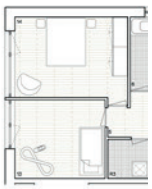
PÉTANQUE STUDIENAUFTRAG WOHNSIEDLUNG CHASERN STUFE 2



EG 5.5 Zi. Duplex Haus 2 1:100



1.OG 5.5 Zi. Duplex Haus 2



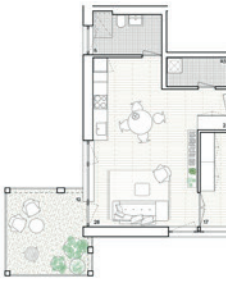
2.OG 4.5 Zi. Haus 2



2 4 1.OG Duplex 1:200



2.OG



2.OG 2.5 Zi. Haus 2









Etagenwohnung
OG



Gartenwohnung
Duplex EG

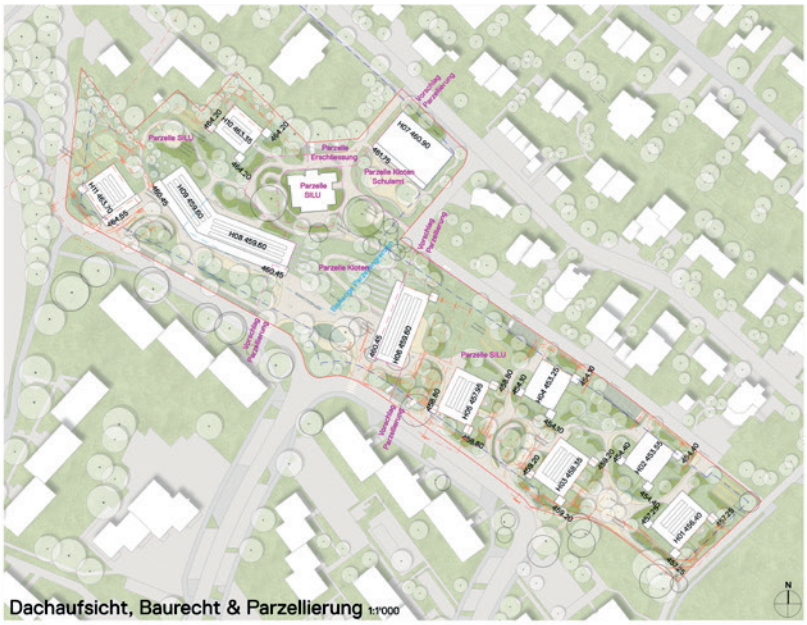


Wohnen plus
OG



Situation Park- und Gartenebene 1:200 N auf 33.5 Grad

PÉTANQUE STUDIENAUFTRAG WOHNSIEDLUNG CHASERN STUFE 2



Dachaufsicht, Baurecht & Parzellierung 1:1'000



Öffentlichkeiten Schema 1:1'250



Erschliessung Schema 1:1'250

Freiraumkonzept

Das Gebiet Chasern ist im Zusammenspiel mit den Kulturflächen, dem landschaftlichen Umfeld der Alterswohnungen sowie dem GartenParkTreff Teil des übergeordneten Landschaftsraums Härdli. Die markante Geländekante eröffnet eindrucksvolle Ausblicke auf das Hohrainli-Quartier und die umliegende Landschaft.
Die zukünftigen Freiräume der Wohnsiedlung Chasern werden als zusammenhängendes räumliches Gefüge entwickelt. Durch die gezielte Verzahnung mit den Quartieren Hohrainli und Nägelimoos sowie über die Übergänge am östlichen Siedlungsrand knüpfen sie an die zentralen Aufenthaltsorte der Bevölkerung entlang der Süd-Nord-Achse Zentrum – Stighag – Nägelimoos – Chloos an.
Die Setzung der Baukörper differenziert klar ablesbare Teilräume:

- der Quartierpark als offene, verbindende Mitte
- der fliessende Grünraum, der die Punkthäuser umfasst
- das Parkband entlang der Hohrainstrasse
- die grüne Terrasse nordwestlich zum Alterswohnen
- die Gartenkanzel des Kindergartens

Der Quartierpark bildet das räumliche und soziale Zentrum. Er verknüpft die Teilräume und öffnet sich allseitig zum angrenzenden öffentlichen Raum. An den Übergängen zur Wohnumgebung wird er durch Bäume und Gehölzflächen klar gefasst und räumlich definiert. Seine hybride Gestalt entfaltet sich als vielschichtige Abfolge von Räumen – ein Wechselspiel aus offenen Plätzen, sanft modellierten, begrünten Sitzstufen und stillen, schattigen intensiv grünen Rückzugsorten. So entsteht ein lebendiges Gefüge unterschiedlicher Stimmungen, das zum Verweilen, Begegnen und Innehalten einlädt und als identitätsstiftendes Herz der neuen Siedlung wirkt. Der befestigte Platz ist dabei kein Gegenpol, sondern Teil dieses Ganzen: durchsagen von grünen Bauminseln, die Schatten spenden und den Raum gliedern. Während sich Aufenthaltsbereiche, Bistro-Garten, Grillplatz, Spielraum und ein kleiner Weiher mit Wasserfontäne wie ein lebendiger Saum an den Rändern entfalten, bleibt die Mitte frei. Als offene Bühne bietet sie Raum für wechselnde Nutzungen – vom Quartierfest über den Wochenmarkt bis hin zum Openair-Kino. Ein geschwungener Weg aus festem Belag überwindet sanft den Höhensprung hinauf zur oberen Geländeterrasse. Dort befindet sich eine vielgestaltige Abfolge unterschiedlicher Parkräume – vom farbig dichten Staudengarten über den gefassten Heckenraum bis hin zum lichten Baumdach und der offenen Staudenflur. So entstehen differenzierte Orte der Begegnung ebenso wie ruhige, beschauliche Rückzugsräume.

Der östliche Teil des Wohnumfelds ist als fliessender Grünraum konzipiert. Zwei Siedlungsplätze markieren die Orte des Ankommens und der Begegnung. Hier verdichtet sich das gemeinschaftliche Leben – in Treffpunkten, schattigen Aufenthaltsbereichen und geschützten Spielorten für Kleinkinder.


Schnitt-Ansicht CC



Die Erdgeschosswohnungen öffnen sich mit privat nutzbaren Gartenflächen in den fliessenden Grünraum. Blütensträucher, Heckstreifen und Staudensäume verleihen ihm über die Jahreszeiten hinweg eine wechselnde, lebendige Atmosphäre. Sie rahmen die privaten Gartenbereiche sanft, ohne sie vollständig vom gemeinschaftlichen Raum abzugrenzen – Durchlässigkeit und Rückzug werden zugleich ermöglicht.
Etwas abseits liegen die Nutzgärten – als offener Nukleus gemeinschaftlicher Aneignung und Entwicklung. Hier entstehen durch die Bewohnenden vielfältige Nutzungen: Gemüsegärten, Kleintierhaltung, Bienenstände oder einfache Baumateriallager für Kinder. Auch ein kleines Ökologielabor findet hier seinen Platz – als Experimentierfeld für Natur und Gemeinschaft. Die Orte bleiben bewusst unfertig gedacht: lebendig, wandelbar und geprägt von den Ideen und dem Engagement ihrer Nutzerinnen und Nutzer.


Schnitt-Ansicht BB

Städtebauliche Setzung
Schema Raumbeziehungen

Das Parkband verbindet die westlichen Arealbereiche mit dem Quartierpark und bildet eine vielfältige Vorzone zu den angrenzenden Gewerbe- und Dienstleistungsflächen. Durch seine variable Breite entstehen räumliche Taschen, die die Erdgeschossnutzungen im Aussenraum ergänzen – als Pausen- und Sitzbereiche, Orte für Verpflegung, Ausstellungen oder Arbeiten im Freien. Gleichzeitig entfalten sich darin Aufenthaltsräume, die in die Vegetationsflächen eingebettet sind und dadurch eine hohe Aufenthalts- und Erholungsqualität bieten. Diese Räume sind bewusst flexibel gedacht und unterschiedlich bespielbar – etwa durch Aktivitäten der Jugendarbeit oder als sozial aktiver Warteraum für den Waschsalon. Westlich der SILU-Geschäftsstelle entfaltet sich ein Bewegungsraum für vielfältige Aktivitätsformen. Hier finden sich Spielangebote für ältere Kinder sowie Bereiche für Trendsportarten wie Street Workout, Roller-Skating oder Seilspringen. Der Ort ist als dynamische Fläche gedacht, die Bewegung, Austausch und informelle Begegnung im Freiraum fördert.

Die grüne Terrasse ist dem ruhigen, beschaulichen Wohnen gewidmet und wird durch eine Vielfalt von Vegetationstypen gefasst, die ihr eine atmosphärische Dichte und Intimität verleihen. Trotz ihrer eigenständigen räumlichen Ausprägung bleiben die Verbindungen zum Parkband mit den gewerblichen Nutzungen sowie zu allen gemeinschaftlichen Einrichtungen durchgehend, sicher und barrierefrei gewährleistet. Der Garten beim bestehenden Wohnturm ist öffentlich zugänglich, und gezielt für ältere Menschen gestaltet. Mit schattigen windgeschützten Sitzbereichen und einem aktiven Bezug zum Garten mit duftenden und blühenden Pflanzen verbindet er gesundheitliche, soziale und sinnliche Aspekte.
Eine geschlungene Sitzmauer folgt sanft dem abfallenden Gelände des Kindergartens und fasst es wie ein ruhender Rahmen. Sie schafft eine ebene, auf die Innenräume bezogene Fläche, die sich als Gartenkanzel klar in die Umgebung eingliedert und als trockener Aufenthaltsort sowie als Sandspielraum zugleich nutzbar wird. Grosskronige Laubbäume beschatten die Spiel- und Aufenthaltsflächen.

Pflanzenverwendung
Die bestehenden Gehölzstrukturen werden soweit möglich erhalten und während dem Bau geschützt.
Die Pflanzenverwendung folgt dem landschaftsarchitektonischen Konzept, das die verschiedenen Freiraumbereiche über ein fein abgestimmtes Gefüge aus Struktur, Atmosphäre und Nutzung miteinander verbindet. Leitidee ist eine naturnahe, robuste und zugleich erlebnisreiche Vegetation, die den unterschiedlichen Anforderungen von Spiel, Aufenthalt, Orientierung und ökologischer Vernetzung gerecht wird. Zum Einsatz kommen wertvolle Baumarten wie Hainbuche, Berg-, Spitz- und Feldahorn, Eichen, Waldföhren sowie Erlen und Weiden im Bereich der Retentionsflächen
Im Bereich der intensiv genutzten Spiel- und Aufenthaltsflächen dominiert eine zurückhaltende, tritt- und belastungsfähige Bepflanzung mit robusten Stauden und Gräsern. Sie begleitet Wege, Sitz- und Bewegungszonen, ohne den freien Raum zu beeinträchtigen, und unterstützt die klare Lesbarkeit der Nutzungen. Die Übergangs- und Randbereiche werden durch locker gesetzte Strauch- und Gehölzstrukturen gefasst. Diese bilden räumliche Puffer und sorgen für eine natürliche Abschirmung gegenüber angrenzenden Nutzungen. Im Bereich der Spiel- und Erlebnislandschaft wird die Pflanzung gezielt als atmosphärisches und identitätsstiftendes Element eingesetzt. Blühende, saisonal wechselnde und sensorisch erfahrbare Vegetation fördert die Aneignung durch Kinder und stärkt die Aufenthaltsqualität über das ganze Jahr hinweg. Die zentralen Aufenthalts- und Gartenräume werden durch eine ruhige, strukturierende Pflanzarchitektur geprägt, die dem Raum eine klare Fassung gibt, ohne ihn zu überformen. Hier stehen langlebige, standortgerechte und überwiegend einheimische Arten wie Hainbuche, Berg-, Spitz- und Feldahorn, Eichen, Waldföhren sowie Erlen und Weiden im Bereich der Retentionsflächen wie im Vordergrund, die ökologische Funktionen wie Biodiversität, Hitzeminderung und Wasserhaushalt unterstützen.

Ökologische Qualität / Materialisierung
Die Flachdächer werden extensiv begrünt und leisten einen wesentlichen Beitrag zur ökologischen Qualität des Areals. Durch unterschiedliche Substrattypen sowie variierende Auflagestärken entsteht ein vielfältiges Mosaik an Kleinlebensräumen. Diese abwechslungsreiche Dachlandschaft fördert eine artenreiche Flora und Fauna und erhöht die ökologische Resilienz des Gesamtsystems.
Ergänzend werden gezielt Kleinstrukturen wie Totholz- und Steinhaufen, Sandhügel sowie wechselfeuchte Retentionsmulden integriert. Diese Elemente erweitern das Habitat Angebot und steigern die ökologische Wertigkeit zusätzlich. Eine artenreiche Bepflanzung, insbesondere mit Kletterpflanzen im Bereich der Fassadenbegrünung, unterstützt die mikroklimatische Verbesserung. Sie sorgt im Sommer für Verdunstungskühlung, reduziert die Aufheizung der Gebäudehülle und trägt damit wesentlich zur Hitzeminderung auf dem Areal bei. Die wechselfeuchten Retentionsflächen übernehmen eine doppelte Funktion: Sie dienen als wertvolle Lebensräume für spezialisierte Tier- und Pflanzenarten und leisten gleichzeitig einen Beitrag zur Verdunstungskühlung auf den stark frequentierten Aufenthaltsflächen
Die Materialisierung der Geh- und Aufenthaltsbereiche erfolgt, wo immer möglich, mit wasserdurchlässigen Belägen. Barrierefreie Kiesbeläge (Stabilizer) sowie versickerungsfähiger Monokornbeton (Sielbro) ermöglichen eine natürliche Versickerung des Regenwassers. Gleichzeitig fördern sie das Aufkommen einer standortgerechten, ökologisch wertvollen Trittgesellschaften. Zur weiteren Klimaanpassung und zur Stärkung der Biodiversität werden an den Arealrändern ökologische Ausgleichsflächen entwickelt. Diese übernehmen wichtige Funktionen als Lebensraum, Pufferzone und ökologische Vernetzungselement und verbinden das neue Quartier mit der umgebenden Landschaft zu einem durchlässigen, ökologisch wirksamen Gesamtraum.

Ausstattung
Die Möblierung wird aus robusten, einfach ablesbaren Elementen konzipiert. Sitzbänke, Liegeinseln und Mauerkronenauflagen aus Holz ergänzen die topografisch geprägten Räume und laden zum Verweilen, Spielen und Beobachten ein. Die Ausformulierung ist zurückhaltend und klar, um die Nutzbarkeit und Aneignung durch unterschiedliche Altersgruppen zu ermöglichen. Holz ist zugleich das zentrale Material der Spielausstattung. Es wird in unterschiedlichen Bearbeitungsgraden eingesetzt – von geschälten Rundhölzern bis zu fein bearbeiteten Oberflächen – und vermittelt eine warme, natürliche Haptik. Die konstruktive Ausbildung bleibt bewusst ablesbar und unterstützt ein intuitives Verständnis der Spielgeräte.

Betrieb und Unterhalt
Die Betrieb- und Unterhaltsstrategie ist auf eine robuste, langlebige und wirtschaftlich effiziente Freiraumgestaltung ausgerichtet. Bereits in der Planung werden Materialien, Bepflanzung und Ausstattungen so gewählt, dass ein geringer Pflegeaufwand bei gleichzeitig hoher Nutzungs- und Aufenthaltsqualität gewährleistet ist. Die Belags- und Konstruktionsmaterialien sind langlebig, wartungsarm und auf einfache Reinigung sowie Reparaturfähigkeit ausgelegt. Durch den Einsatz durchlässiger und strukturierter Oberflächen wird zudem der Unterhaltsaufwand im Bereich der Entwässerung reduziert und die natürliche Versickerung unterstützt.



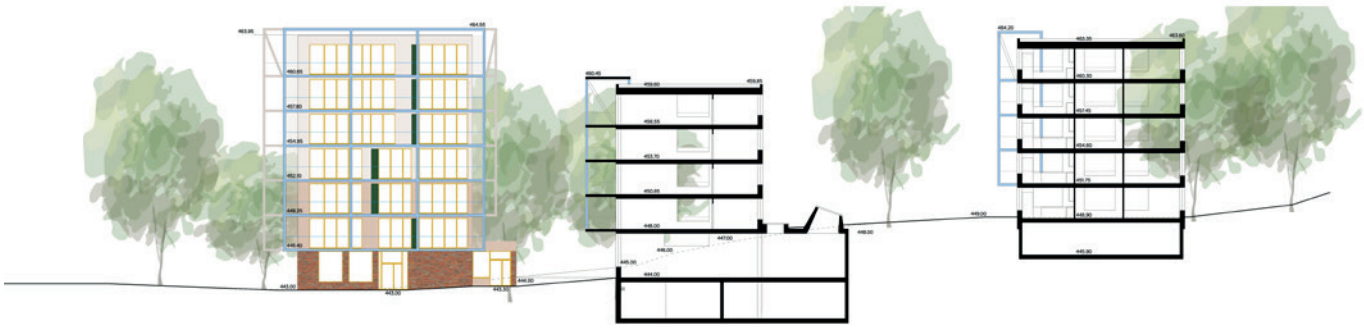
UG Flexible Tiefgara



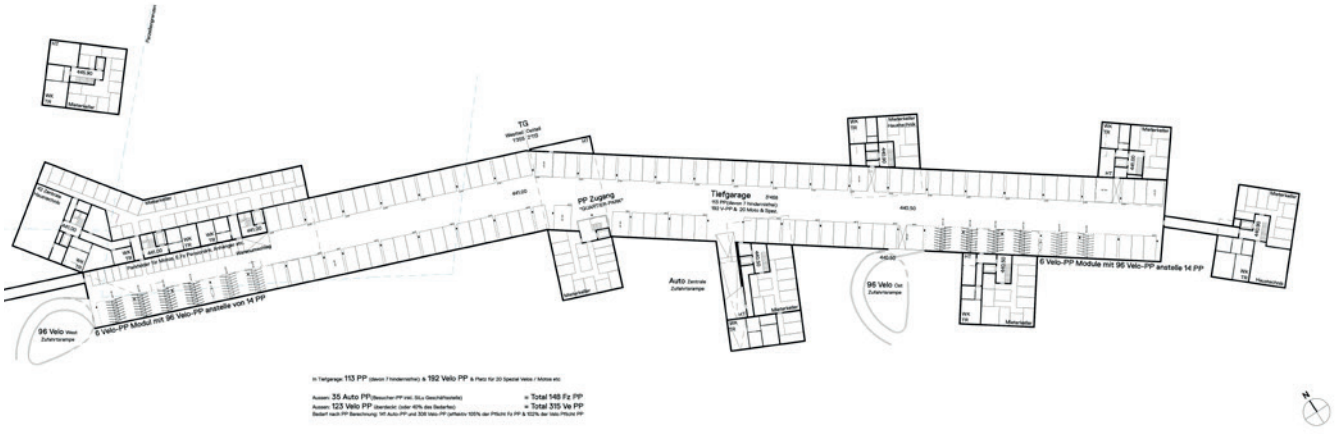
durch Haus 4 & Tiefgarage 1:200



durch Haus 7 & Tiefgarage 1:200



durch Haus 9 & 10 1:200



ge Umwandlung von Velo- zu Auto-PP einfach möglich 1:500, N auf 33.5 Grad

PÉTANQUE STUDIENAUFTRAG WOHNSIEDLUNG CHASERN



11 1.OG SILU & Wohnen 1:200

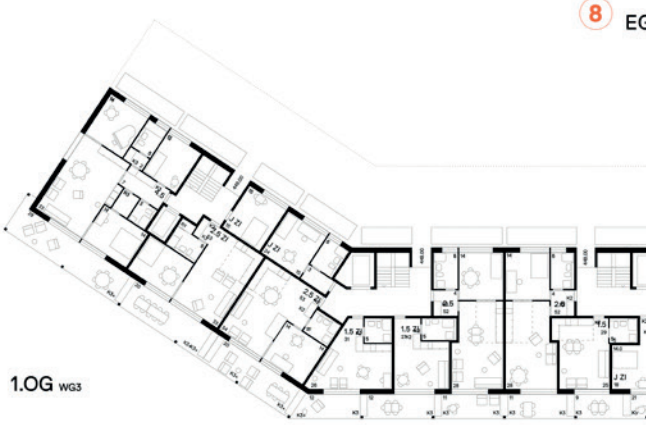


9 EG Platz WG3 1:200

8 EG



2. & 3.OG



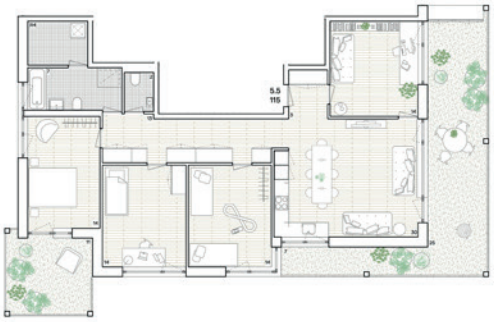
1.OG WG3



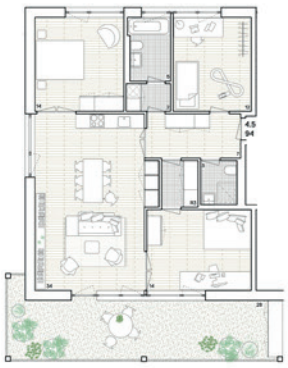
4. bis 6.OG



2.bis 4.OG WG3



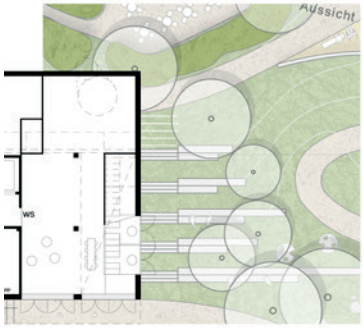
4. bis 6.OG 5.5 Zi. Haus 11



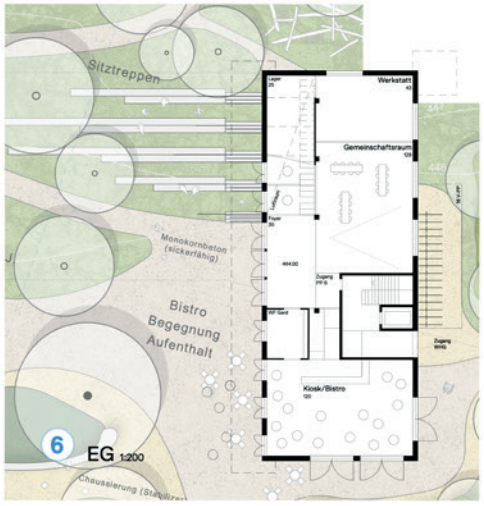
4.OG 4.5 Zi. Haus 9



4.OG 2.5 Zi. Wohnen



Platz Oell





1.OG



1.OG Oell



2. bis 3.OG



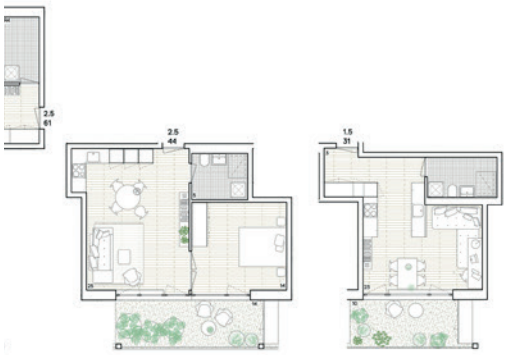
4.OG



2. bis 4.OG Oell

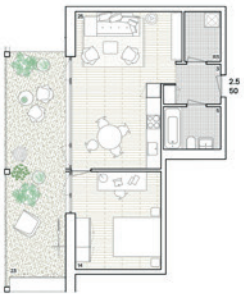


4.OG 5.5 Zi. Haus 6



4.OG 2.5 Zi. Wohnen plus

4.OG 1.5 Zi. Wohnen plus



3.OG 2.5 Zi. Haus 6

PÉTANQUE STUDIENAUFTRAG WOHNSIEDLUNG CHASERN STUFE 2



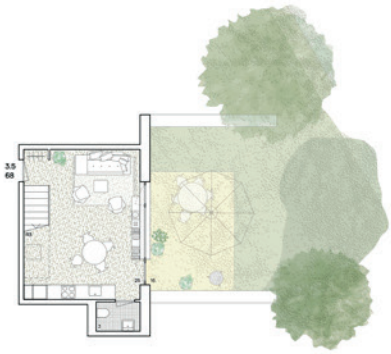
5 1.OG über Einfahrt 1:200



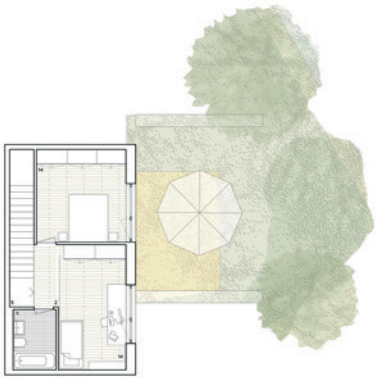
1 3 1. OG Duplex 1:200



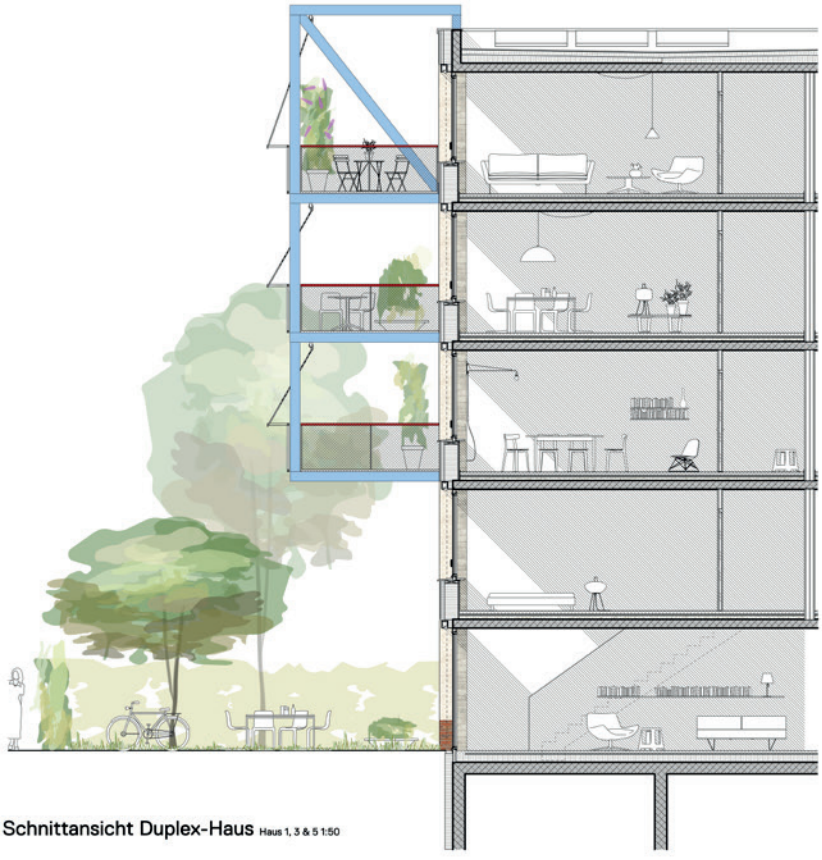
1 3 5 2. & 3.OG



EG 3.5 Zi. Duplex Haus 3



1.OG 3.5 Zi. Duplex Haus 3

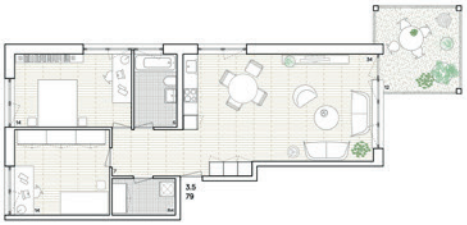


Schnittansicht Duplex-Haus Haus 1, 3 & 5 1:50





3 5 4.OG



3.OG 3.5 Zi. Haus 5 1:100



3.OG 4.5 Zi. Haus 5 1:100

Dach
PV-Module
Substrat
Dichtungsbahnen
Wärmedämmung
Dampfsperre
Betondecke

Decke
Nutzschicht
Unterlagsboden
Trittschalldämmung
Wärmedämmung
Kalksplittschüttung /
Installationsebene
Betondecke

Aussenwand
Mineralputz auf Putzträgerplatte
Unterkonstruktion / Hinterlüftung
Weichfaserdämmung
Holzständer
Wärmedämmung
Holzwerkstoffplatten
Gipskartonplatten

Fenster
Alu-/ Holzfenster
Isolierverglasung
Vertikalmarkisen

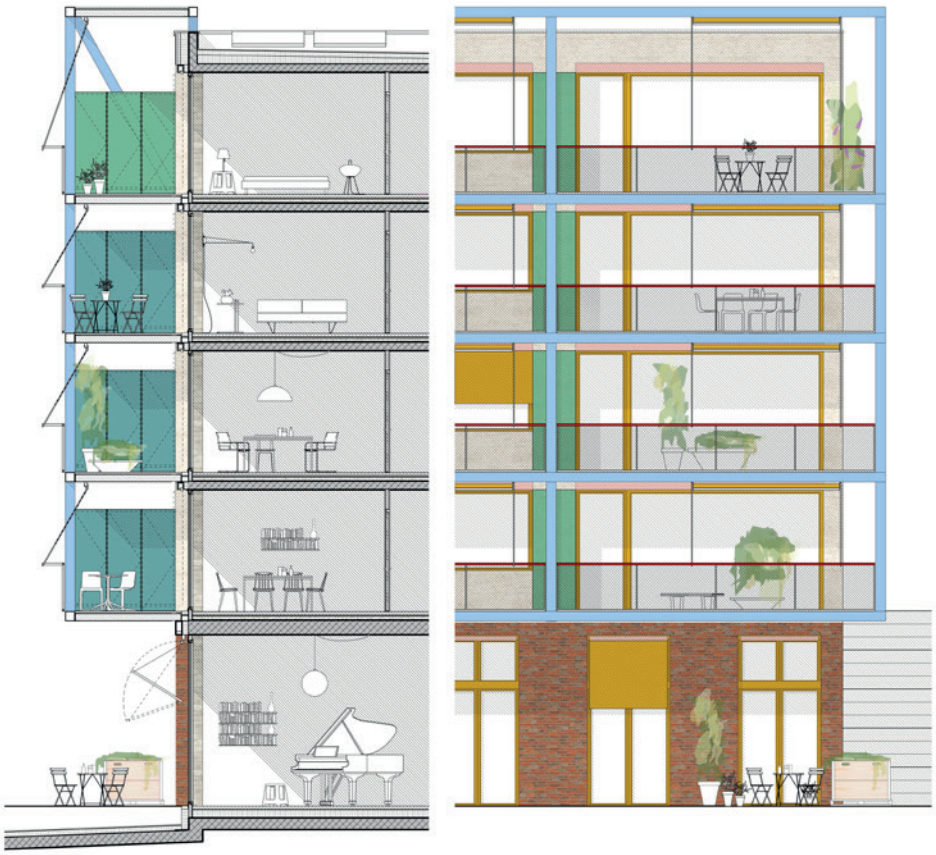
Balkon
Stahlkonstruktion mit
Betonplatten als Fertigbelag
Brüstungselemente aus
Stahlrahmen mit
Maschendraht bespannt

Verschattung
Vertikalmarkisen mit
Schienenführung,
schräg ausgestellt

Schränke Balkon
Metallschränke mit
Drehflügeltüren

Sockel
Klinker
Wärmedämmung
Beton

Fenster
Alu-/ Holzfenster
Isolierverglasung
Aussenmarkisen



Schnittansicht Duplex-Haus Haus 8 & Haus 9 1:50

Fiorito (1. Rang)

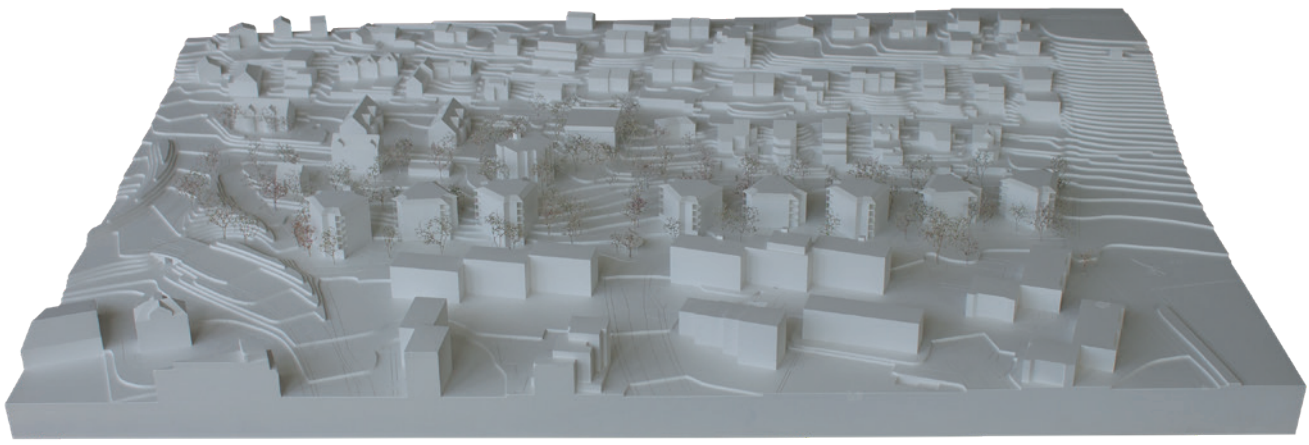
Stufe 2

Architektur
Knorr & Pürckhauer Architekten AG

Landschaftsarchitektur
S2L GmbH

Baumanagement
Laternser Waser AG

Abb. 12
Modell Südwestansicht



Gesamtkonzept
Das Team schlägt einen städtebaulichen und freiräumlichen Ansatz vor, der die Qualitäten des Wohnens und der Gemeinschaft im Grünen hervorstellt. Es setzt dabei auf einen zurückhaltenden repetitiven siedlungstypischen Ansatz, mit dem die freiräumlichen Qualitäten in den Vordergrund gestellt werden. Zur Diversität – oder Urbanität – tragen drei Bauten bei, die Sondernutzungen wie Alterswohnen (Bestand) Kindergarten, Erwachsenenbildung und der Gemeinschaft ein Gesicht geben. Diese Bauten befinden sich an der nördlichen Schnittstelle zum Einfamilienhausquartier und tragen dazu bei, dass Öffentlichkeit durch den Quartierpark auf das Areal gelangt.

Städtebau
Die acht dreieckigen Punktbauten des Projektvorschlags sind in einen grosszügigen, Ost–West-verbindenden Freiraum eingebettet. Die durchlässige Wohnlandschaft aus gedrehten und in der Höhe variierenden Baukörpern ermöglicht vielfältige Blickbeziehungen zwischen den Einfamilienhäusern des Chasern-Quartiers und den Mehrfamilienhauszeilen des Hochrainli. Sämtliche Gebäude werden über die als Spiel- und Begegnungsstrasse konzipierte Thalwiesenstrasse erschlossen. Der Kindergarten, der Gemeinschaftspavillon und das Bestandsgebäude bilden auf dem erhöhten Plateau eine räumliche und funktionale Einheit.

Das ortsbauliche Setting arbeitet mit dem Paradigma der Ähnlichkeit der dreieckig geschnittenen Baukörper im fliessenden, langen Freiraum. Der Benefit der vorgeschlagenen Aufreihung liegt in der verhältnismässigen Lockerheit und den inszenierten Aus- und Durchsichten. Der Freiraum hat den Charakter einer extensiven Wiesenlandschaft mit Obst- und Nussbäumen und konzentrierten Spiel- und Gemeinschaftsplätzen. Künftige Verdichtungen und Anreicherungen sind möglich.

Freiraum
Der Grad an Bodenversiegelung ist minimal: Er reduziert sich auf die Zugangsplätze und die dezent gesetzten Wegschlaufen. Der Aspekt von Retention und Versickerung ist überzeugend angedacht. Unterstrichen wird die parkartige Grundstimmung durch die dunkelgrünen Aussenhaut der Gebäude, die sich mit ihrer hellgrünen Strukturierung hervorragend in die Bäume integrieren.

In der Arealmitte wird ein annähernd kreisförmiger, öffentlicher Park vorgeschlagen. Die öffentlichen und gemeinschaftlichen Nutzungen flankieren diesen und sorgen auf den unterschiedlichen Geländeebenen für eine Belebung durch unterschiedliche Nutzergruppen. Auch das WohnenPlus ist hier situiert und kann von der Positionierung profitieren. Sondernutzungen wie Bistro und Waschsalon, welche den Quartierpark bespielen oder die Geschäftsstelle und die Musikschule, welche den Auftakt auf die Hohrainlistrasse prägen, verschwinden allerdings in der gleichförmigen, siedlungsorientierten Typologie der Punktbauten. Entsprechend wird die Urbanität des Projektvorschlags im westlichen Bereich vermisst.

Der Park ist nicht unterbaut und wird von tangential verlaufenden Wegen gefasst. Diese führen hinauf zum quadratischen «Haus der Begegnung» mit Kindergarten. Aus Sicht des Beurteilungsgremiums könnte der öffentliche Charakter der Arealmitte auch im Freiraum noch stärker herausgearbeitet werden (durch entsprechende Baumpflanzungen, Wegbreiten, die Lage des Pavillons, die Positionierung der Sammelstelle, etc.).

Identität
Im architektonischen Ausdruck überzeugen die Gebäude durch die feingliedrige Ausarbeitung der Holzfassaden und die differenzierte Farbgebung. Architektur und Freiraumgestaltung fügen sich zu einem stimmigen Ganzen zusammen und versprechen einen eigenständigen Wohnort mit hoher Identität. In diesem Zusammenhang leistet das Projekt auch einen wertvollen Beitrag zur Nachhaltigkeit, was vom Beurteilungsgremium ausdrücklich gewürdigt wird. Der markante Dachüberstand mit dem leicht geneigten Dach bildet einen klaren Abschluss der Baukörper und vermittelt zur Architektur des Bestandsgebäudes. Im weiteren Projektverlauf sollte geprüft werden, ob die Dachform den obersten Wohngeschossen zusätzliche räumliche Qualitäten verleihen kann.

Das dezente Erscheinungsbild der Gebäude und das diverse grün im Freiraum führen dazu, dass die Siedlung auch bei einer geringen Belebung freundlich und attraktiv wirkt. Der Freiraum ist nicht übergestaltet und lässt es zu, dass sich Nachbarschaften und Gemeinschaften Räume sowohl mit ihren heutigen als auch mit künftig veränderten Bedürfnissen aneignen können. Dies trägt zu einer eigenständigen Identität der Siedlung bei.

Wohnungen
Die sorgfältig entwickelte Grundrisstypologie der Dreiecke überzeugt durch ihre Eigenständigkeit. Es entstehen attraktive, mehrseitig orientierte Wohnungen mit hoher räumlicher Qualität. Herzstück der Wohnungen sind die um die privaten Aussenräume angeordneten Wohn- und Essbereiche, welche das Potenzial der Dreiecksgeometrie durch ihre Ausrichtung und die vielfältigen Ausblicke in den Park und das Quartier ausschöpfen. Die Verdrehung der Grundrisse reduziert direkte Einblicke; Blickbeziehungen werden differenziert und elegant geführt.

Die privaten Aussenräume in den Ecklagen der Bauten profitieren von der unverstellten Sicht in die Baumkronen. Im EG liegen die Wohnungen talseits auf Hochparterre-Niveau; Hangseits gehen sie stufenlos in den Freiraum über und ermuntern zu privater Aneignung.

So überzeugend die Dreieckstypologie im Einzelnen erscheint, so stösst sie in ihrer konsequenten Wiederholung an Grenzen. Insbesondere grössere Wohnungen funktionieren deutlich weniger gut als die kleineren Einheiten. Auch die Anforderungen des Angebots WohnenPlus, insbesondere hinsichtlich der Barrierefreiheit, können nicht in allen Bereichen erfüllt werden. Die Repetition der Gebäudetypologie führt auch dazu, dass das Wohnungsangebot einheitlich wird. Bei der hohen Anzahl Wohnungen und den diversen Bedürfnissen von Zielgruppen, die an einer solchen Lage wohnen möchten, wäre ein breiteres Angebot an Gebäude- und damit auch Wohntypologien wünschenswert.

Fazit
Das Projekt überzeugt durch das gelungene Zusammenspiel von Architektur, Landschaft und Nachhaltigkeit. Es entsteht ein prägnantes Bild des Wohnens im Park. Die Grundkritik des Beurteilungsgremiums am gesamten Projekt fokussiert auf den Mangel an konzentrierter Öffentlichkeit, der mangelnden Sichtbarkeit der öffentlichen Nutzung und dem baulichen «Zuviel von demselben». Insbesondere im westlichen Bereich wird der städtebauliche Ansatz kritisch beurteilt, da er das erwünschte Mass an Urbanität nicht erreicht. Die vier östlichen Gebäudedreiecke hingegen bieten eine überzeugende Antwort auf die Wohnsituation zwischen den angrenzenden Nachbarschaften. Eine Reduktion der programmatischen Anforderungen könnte es ermöglichen, die Qualitäten der Dreieckstypologie weiter zu schärfen, ohne sie mit zu vielen unterschiedlichen Anforderungen zu überlasten.

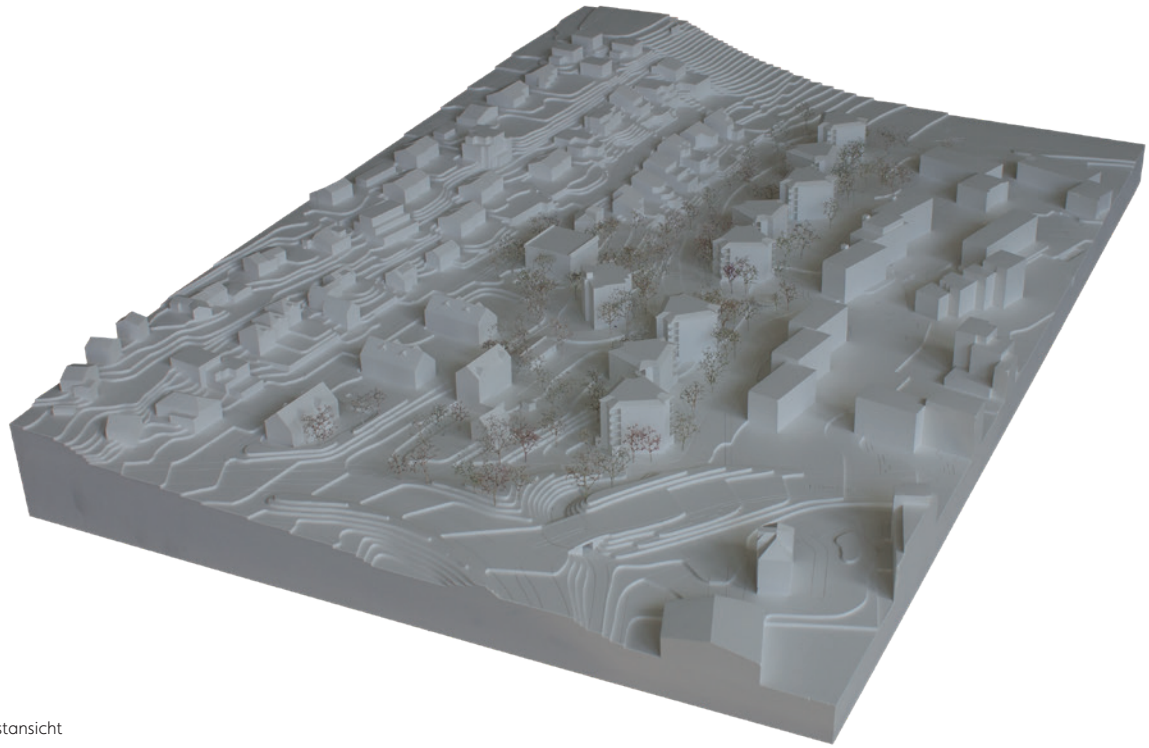


Abb. 13
Modell Westansicht

Abb. 14
Modell Südansicht.



Studienauftrag Chasern, Kloten
Knorr & Pürckhauer Architekten + S2L Landschaftsarchitektur



Axonometrie Wohnsiedlung Chasern

Landschaftliche und städtebauliche Einordnung
Das Areal liegt am Hangfuss des Hügels «Chloos» und ist umgeben von der offenen Wohnlandschaft des Hohrainlis im Süden sowie nördlich der Ein- und Zweifamilienhäuser im Chasern-Quartier. Die weitläufige Talebene und der von Kulturlandschaft geprägte Hang sind bereits auf historischen Karten und Darstellungen erkennbar und prägen den Ort bis heute. Die offene Landschaft verläuft entlang des Hangfusses in Ost-West-Richtung und verbindet zwei bedeutende Naherholungsgebiete: die Spazierwege des Gerlisbergs im Osten und die Panzerpiste als wichtigen Sport- und Bewegungsraum im Westen. Die neue Wohnsiedlung Chasern geht fliessend in die umliegenden Landschaftsräume über und knüpft mit attraktiven öffentlichen Wegverbindungen an diese an. Mit ihrem öffentlichen Herz vernetzt die Siedlung die umliegenden Quartiere auch auf sozialer Ebene.

Wohnen im Park
Konkret schlagen wir ein lockere städtebauliche Bebauung aus acht polygonalen vier bis sechsgeschossigen Punktbauten entlang der Hohrainlistrasse und der Thalwiesenstrasse vor. Der zentrale Park gliedert die Anordnung in ein westliches Baufeld mit drei Gebäuden und ein östliches Baufeld mit fünf Gebäuden und führt über die sanft ansteigende Topografie zum öffentlichen Gebäude am Chasernweg. Im Westen bildet der Chasernplatz das freiräumliche Scharnier zwischen den drei Bauten mit dezent öffentlicheren Erdgeschossnutzungen. Hier ist auch die neue Geschäftsstelle der SILU Genossenschaft adressiert, die den Auftakt zum Areal markiert. Dank dem fliessenden Übergang des strassenseitigen Wohnumfelds zur rückwärtigen Zone für Öffentliche Bauten, befinden sich in dieser Schnittstelle sowohl Wohnungen aus dem Segment «Mehrgenerationenwohnen» als auch dem Segment «Wohnen Plus». Die beiden Bauten am zentralen Park flankieren den öffentlichen Freiraum mit starken publikumsorientierten Nutzungen, einem Café im Osten und einem Waschsalon als Treffpunkt für die Nachbarschaft im Westen.

Die perlenschnurartige Aufreihung der Punktbauten entlang der Hohrainlistrasse, verknüpft die Einzelbauten zu einem kohärenten städtebaulichen Ensemble und ermöglicht darüber hinaus ein hohes Mass an Porosität und landschaftlicher Durchlässigkeit von Nord nach Süd. Jeweils drei Bauten bilden einen nachbarschaftlichen Ankunftsort aus, der die Hauptadressen an der Hohrainlistrasse bündelt. Die alternierende Höhenstaffelung der Baukörper schafft niederschwellige städtebauliche Akzente an wichtigen freiräumlichen Situationen. Das grosszügige Freiraumband verknüpft das Grundstück in Ost West Richtung mit dem offenen Landschaftsraum und lässt die Häuser als Teil des Parks erscheinen.

Gemeinschaftliche Erschliessung, wohnliches Ambiente und differenzierte Ausblicke
Eine grosse Eingangshalle mit angegliedertem Fahrzeugraum überwindet dank subtiler Hochparterresituation das natürliche Gefälle des Grundstücks und führt zum rückwärtigen Waschraum, der als niederschwelliger Treffpunkt und zweiter Zugang zum Landschaftsraum dient. Das effiziente Treppenhaus erschliesst im Regelgeschoss drei bis vier Wohnungen mit wechselnden Zuschnitten. Die Wohnungen profitieren von der bauplastischen Facettierung der Gebäude, die sich im Inneren als offene Wohnraumfigur mit starkem Bezug zum Landschaftsraum präsentiert. Diese charakteristische Raumabfolge prägt sämtliche Wohnungstypologien beider Segmente und lässt dank der Wiederholung eine hohe Projektökonomie erwarten.

Öffentliches Scharnier am Chasernweg
Das neue Gebäude am Chasernweg bildet als einfacher, struktureller Baukörper einen markanten Bezugspunkt auf der Anhöhe des Parks. Aus der starken Topografie des Grundstücks entwickelt sich ein Gebäude mit zwei Adressen, welches die Niveaus Chasernweg und Park mit einer grosszügigen «rue interieure» miteinander verknüpfen. Das Gebäude bündelt die öffentlichen Nutzungen in einem effizienten Holzbau mit grosszügigen Raumhöhen auf vier Geschossen. Der Dreifachkindergarten erhält, neben der Hauptadresse am Chasernweg, einen zusätzlichen ebenerdigen Ausgang zum öffentlichen Freiraum.

Ausdruck und Erscheinung
Die dunkelgrünen, holzig glänzenden Wohnhäuser besitzen eine wohnliche und einladende Anmutung und wirken trotz ihrer Höhe und Dichte im umliegenden Kontext filigran und zart. Die schlanken Stirnfassaden mit ihren eckauflösenden Balkonen tragen zur starken Verzahnung mit dem Park bei. Die vorstehende Dachkrempe verankert den Neubau selbstverständlich im nachbarschaftlichen Kontext. Ein umlaufender Sockel in hellem Ortbeton nimmt geschickt das abfallende Terrain auf und bildet den Abschluss für die Fassadengestalt der vertikalen Wandtafeln aus dunkelgrünem Holz und kontrastierenden Lisenen. Horizontale Bauteile wie Geländer, Brüstungen und Dachuntersichten kontrastieren die natürliche Farbigkeit der Landschaft mit einer zitronengelben Tonalität und verleihen den Häusern eine dezente Farbigkeit. Der textile Sonnenschutz in honiggelbem Kolorit unterstreicht die helle und einladende Erscheinung der Häuser.

Freiraumkonzept
Die neue Wohnsiedlung Chasern lebt vom intensiven Austausch mit seiner Nachbarschaft und von seiner besonderen landschaftlichen Lage. Die Setzung der Gebäude und die Gliederung der Freiräume folgen den topografischen und sozialräumlichen Gegebenheiten. Im Zentrum des Areals entsteht ein verbindendes Herzstück: ein öffentlicher Quartierpark mit Platzsituationen, Park-Pavillon, Liegewiese sowie Spiel- und Erholungsflächen. Der Quartierpark übernimmt eine Scharnierfunktion zwischen den angrenzenden Quartieren.

Im Osten öffnet sich die Siedlung zur Hügellandschaft mit Obstwiesen und Sportanlagen. Der Übergang erfolgt sanft und betont den fliessenden Charakter zwischen Bebauung und Landschaft.
Der prägende offene Landschaftsraum durchzieht das Areal in ganzer Länge, schafft Sichtbezüge und verbindet die unterschiedlichen Orte miteinander.

Die Hohrainli- und Thalwiesenstrasse werden als Quartierstrassen und somit aktive, öffentliche Räume an der Schnittstelle zwischen Chasern- und Hohrainliquartier gestaltet und bilden wichtige Nahtstellen im übergeordneten Freiraumgefüge.





Städtebauliche Ansicht 1:500

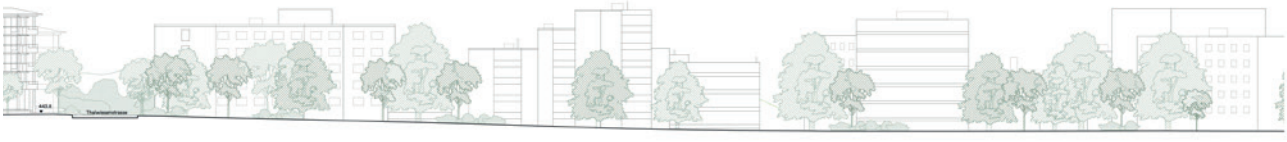
0 5 10 20



Situationsplan 1:1000

0 10 20 40





Studienauftrag Chasern, Kloten
Knorr & Pürckhauer Architekten + S2L Landschaftsarchitektur



Erdgeschoss 1:200



Ansicht Süd-West 1:200


Velo PP
Sandkasten
6x PP
Trockenplatz
150m²
Trottackerweg
Grillstelle unter
Bestandsbäumen
Chaussierung
Trockenrasen
mit Bäumen und Sträuchern
Trockenrasen gemäht
Spielelemente
Blumenrasen
Velo PP
gedeckter
Aussenraum
Retentions- und
Versickerungsmulde
UFC bestehend
Chaussierung
Chaussierung
4x PP



Studienauftrag Chasern, Kloten
Knorr & Pürckhauer Architekten + S2L Landschaftsarchitektur







Entlang des Trottackerwegs findet sich ein durchlässiger Untergrund, auf welchem Trockenrasen gedeihen kann, in nährstoffreicheren Bereichen entwickeln sich wertvolle Fromentalwiesen. In Gebäudenähe verdichtet sich die Vegetation mit Strauch- und Staudenflächen, welche Rückzug und Privatheit ermöglichen.



Gewerbliche Nutzungen

- SiLu-Hauswart
- SiLu-Geschäftsstelle
- Gemeinschaftsraum
- Musikschule
- Waschsalon
- Café
- Dreifach-Kindergarten
- Schul-Zahnarzt-Klinik
- Frühe Förderung
- Erwachsenenbildung

Räumliche Setzung und Zonierung
Der besondere Charakter des Quartiers entsteht insbesondere aus den vielfältigen Sichtbezügen – sowohl entlang des Hangfusses als auch vertikal zwischen der Topografie. Von den Hochpunkten öffnen sich weite Ausblicke, während die Gebäudesetzung gezielt Blickachsen betont und gleichzeitig geschützte, kleinteilige Nischen schafft. Im Zentrum des Quartiers liegt das öffentliche Herzstück: der Quartierpark. Hier befinden sich Bistro, Waschsalon und ein Park-Pavillon, eine Grillstelle sowie Spiel- und Begegnungsbereiche, die zum Verweilen und Zusammenkommen einladen. Der Park wird von Baumgruppen gefasst und zeichnet sich durch eine grosszügige Liegewiese und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten aus. Er bietet damit eine willkommene Ergänzung zu den gemeinschaftlichen Bereichen der Wohnlandschaft, die informelleren und selbstgestalteten Aktivitäten dienen.

Die Wohngebäude sind in diese fliessende Wohnlandschaft eingebettet, deren Wechselspiel aus dichter und offener Vegetation differenzierte, wohnungsnahe Erholungsräume entstehen lässt. Ein Pavillon mit Gemeinschaftraum und Terrasse am höchsten Punkt der Wohnlandschaft bietet Raum für gemeinschaftliches Zusammensein mit Ausblick in die Weite.

Am Chasernweg begegnen sich Anwohnende und Öffentlichkeit sowie unterschiedliche Generationen. Entlang der Quartierstrasse beleben Verweil- und Begegnungsorte oder Gemeinschaftsflächen wie Gärten den öffentlichen Raum und fördern das nachbarschaftliche Miteinander. Auf zusätzliche versiegelte Flächen wird bewusst verzichtet: Die Strassenräume und ihre Aufweitungen bieten ausreichend Raum für Bewegungs- und Freizeitaktivitäten wie Ballspiele, Skaten oder Trottinett fahren.

Biodiversität und Vegetation
Das Vegetationskonzept macht die Wohnsiedlung Chasern als zusammenhängendes Landschaftsgefüge erlebbar. Gleichzeitig knüpft es an die vielseitigen landschaftlichen Gegebenheiten an und stärkt die Gliederung in öffentliche, gemeinschaftliche und private Freiräume.

Die Wohnlandschaft zeichnet sich durch artenreiche Blumenwiesen mit locker gesetzten, blühenden Obst- und Nussbäumen aus, zwischen denen der Blick in die Landschaft immer wieder neu inszeniert wird. Entlang des Trottackerwegs findet sich ein durchlässiger Untergrund, auf welchem Trockenrasen gedeihen kann, in nährstoffreicheren Bereichen entwickeln sich wertvolle Fromentalwiesen. In Gebäudenähe verdichtet sich die Vegetation mit Strauch- und Staudenflächen, welche Rückzug und Privatheit ermöglichen.

Die Quartierstrasse wird von den für das Hohrainli typischen grossen Parkbäumen begleitet, welche die beiden Strassenseiten optisch und räumlich miteinander verbinden. Es werden grundsätzlich heimische, klimaresistente und ökologisch wertvolle Baum- und Pflanzenarten verwendet.

Während die strukturreichen Wiesen Lebensraum für Käfer, Schmetterlinge, Singvögel oder Eidechsen bieten, fördern die grossen Baumkronen Kleinsäuger und Kronenbrüter. Um die wechselfeuchten Retentionsmulden finden Libellen oder Amphibien geeignete Rückzugsorte.



Studienauftrag Chasern, Kloten
Knorr & Pürckhauer Architekten + S2L Landschaftsarchitektur



1. Obergeschoss 1:500

0 5 10 20



Schnitt Chasernweg 1:200

0 5 10 20



Im Westen bildet der Chasernplatz das freiräumliche Scharnier zwischen den drei Bauten mit dezent öffentlicheren Erdgeschossnutzungen. Hier ist auch die neue Geschäftsstelle der SILU Genossenschaft adressiert, die den Auftakt zum Areal markiert.



Erschliessung und Infrastruktur
Die Wohnsiedlung Chasern knüpft mit ihrem Wegsystem an bestehende Verbindungen an. Die Quartierstrasse als öffentlicher Begegnungsraum sowie breite Parkwege im öffentlichen Herz der Siedlung bilden attraktive räumliche Verbindungen. Ein feinmaschiges Netz aus schmalen Wegen und informellen Pfaden ermöglicht eine hohe Durchlässigkeit und verknüpft die einzelnen Orte innerhalb der Siedlung. Die Gebäude werden über die Quartierstrasse erschlossen und bilden eine neue Nachbarschaft zum Hohrainli. Hier befinden sich auch die Einfahrten zu den Tiefgaragen, einige Besucherparkplätze sowie die bestehenden Unterflurcontainer. Die Gebäude am Hang sind über den Ankunftsraum am Chasernweg zugänglich. Fahrradabstellplätze stehen an allen Hauseingängen zur Verfügung. In der Nähe der Hauseingänge befinden sich Aufstellflächen für die Feuerwehr sowie Kurzhaltebereiche, die das kurzzeitige Parken – beispielsweise für Umzüge – ermöglichen.

Klima und Wasserhaushalt
Die Anordnung der Gebäude ermöglicht eine freie Durchströmung des Quartiers durch die Hangabwinde. Dadurch kann in den Nachtstunden eine wirksame Abkühlung erfolgen und das Mikroklima nachhaltig verbessert werden. Tagsüber sorgen die intensive Begrünung, der geringe Anteil versiegelter Flächen und die Verschattung durch hochgewachsene Bäume für ein ausgeglichenes, angenehmes Lokalklima. Es werden grosskronige, klimaangepasste Baumarten gewählt, die insbesondere an den Südfassaden für eine natürliche Beschattung sorgen und so die sommerliche Überhitzung der Gebäude reduzieren. Das anfallende Regenwasser kann aufgrund des gut sickerfähigen Untergrunds über die Schulter versickern. Das Wasser wird konsequent mit leichtem Gefälle von den Gebäuden weggeleitet. Retentionsmulden an den tiefsten Punkten im Gelände regulieren Niederschlagsspitzen. Über den Tiefgaragen wird das Wasser bei viel Niederschlag ebenfalls gesammelt und dezentral versickert. Zusätzlich wird das Dachwasser gesammelt, um in Trockenperioden gezielt zur Bewässerung der Bäume genutzt zu werden. Im Quartierpark tragen Wasserspielbereiche und ein Brunnen zur weiteren Verbesserung des Mikroklimas bei und thematisieren die Ressource des Wassers als spielerisches Element.

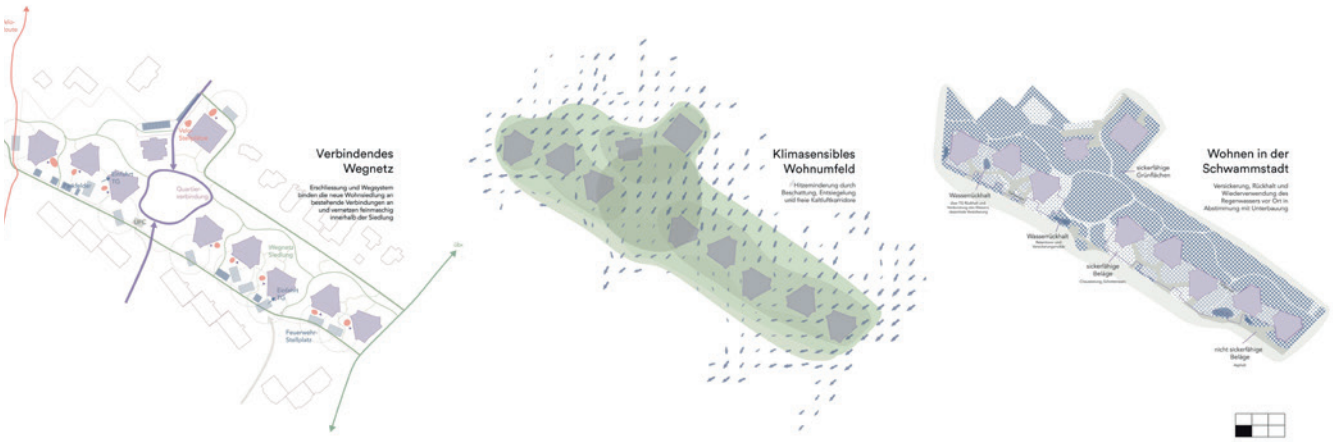
Bauphysik und Nachhaltigkeit
Der Neubau der Wohnsiedlung Chasern in Kloten wird nach den Vorgaben von SNBS-Hochbau geplant und gebaut. Mit dem vorgeschlagenen Konzept wird ein Mehrwert für die zukünftigen Nutzer erschaffen, welche in einer nachhaltigen Umgebung wohnen und leben wollen. Die Vorgaben SNBS-Hochbau fordern und fördern ökologische und gesunde Materialien, einen hohen Nutzerkomfort, eine biodiverse und klimatisch positiv wirkende Umgebung, hohe energetische Standards und tiefe Treibhausgasemissionen, angemessene Ausnützung sowie nachhaltige Mobilitätsmassnahmen.

Das Prinzip des Mehrgenerationen-Wohnen im genossenschaftlichen Kontext wird mit dem Entwurf gezielt in den Mittelpunkt gestellt. Die Durchwegung und die vorgesehenen Bezüge fördern Begegnungen und Beziehung zwischen den Bewohnern. Die Anordnung und Verteilung der Wohnungen und Zweitnutzungen, wie Kindergarten, Waschsalon, Bistro oder Geschäftsstelle sorgt für eine gute Durchmischung im Quartier. Ebenfalls sind die Angebote an Treffpunkten im Aussenraum thematisch aufeinander abgestimmt, sodass für alle Nutzer ein passender Ort zur Verfügung steht.

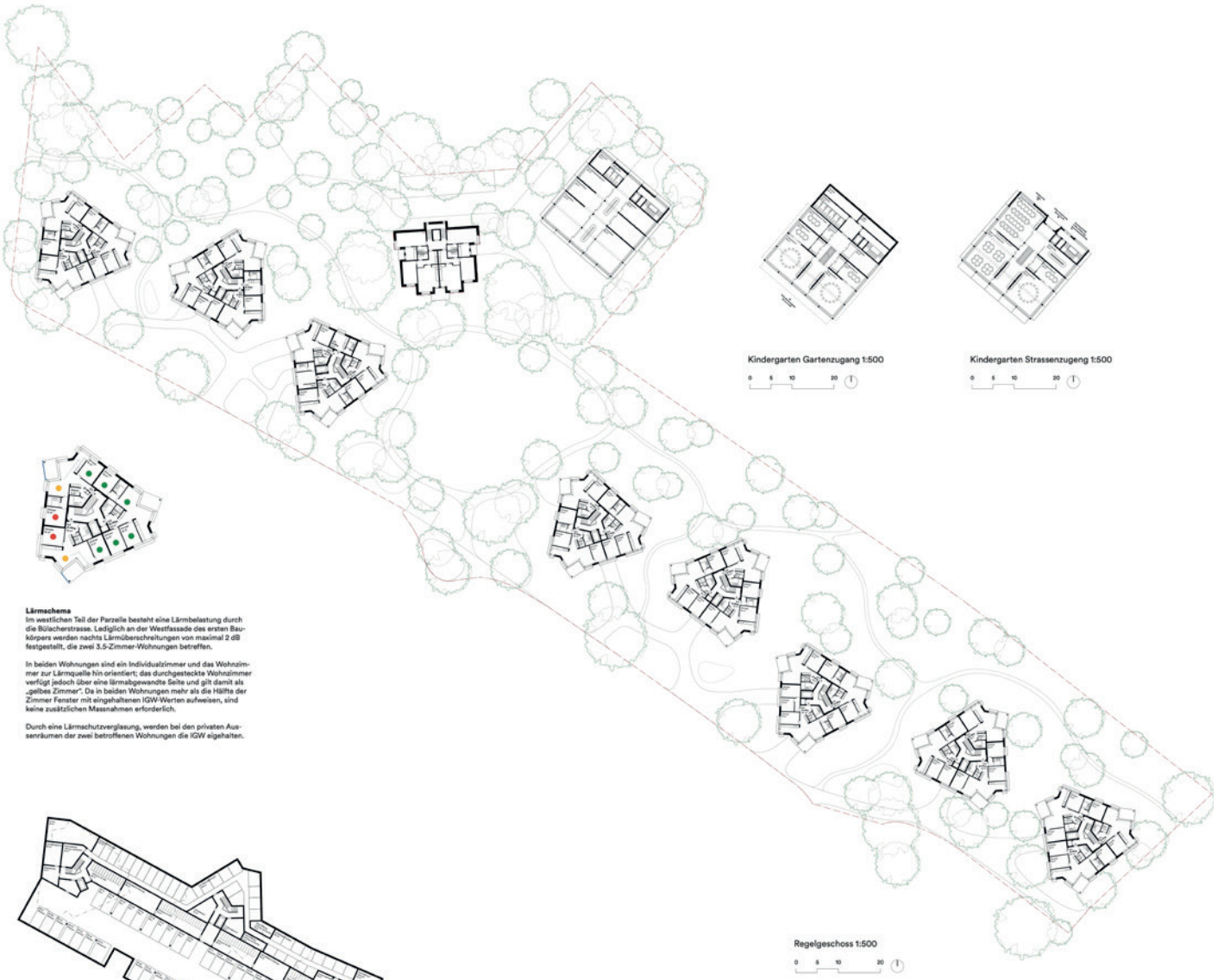
Der städtebauliche Ansatz sorgt für Identifikation, angepasste Kompaktheit der Gebäude und eine einfache, geradlinige sowie trenn- und rückbaubare Tragstruktur. Ebenfalls kann so eine einfache, gesunde und ökologische Materialisierung gewählt werden, da keine Spezialkonstruktionen notwendig werden. Die Einstellhalle mit den vielen Parkplätzen ist aktuell gemäss Vorgaben der städtischen Parkplatzordnung entworfen, soll jedoch zu Gunsten einer besseren Bewertung nach SNBS-Hochbau in einer späteren Planungsphase unter Erarbeitung eines Mobilitätskonzepts verkleinert werden. Mit der Holzbauweise wird Beton eingespart, was Treibhausgasemissionen in der Erstellung zusätzlich mindert. Die Umgebung wird grün und biodivers, jegliches anfallendes Regenwasser wird versickert und das Mikroklima kann so positiv beeinflusst werden.

Die grosszügige, integrierte PV-Anlage auf dem Schrägdach als fünfte Fassade sowie die Brise Soleil aus PV-Modulen zusammen mit effizienten Anlagen und einer gut gedämmten Gebäudehülle minimieren die Betriebsenergie. Alle Wohnungen erhalten eine kontrollierte Wohnraumlüftung, welche ohne Einlagen alle Zimmer erschliesst. Damit die Vorgaben SNBS-Hochbau «Gold» eingehalten werden können, sind für Bauteile gegen aussen U-Werte von U ≤ 0.15 W/m2K bis ≤ 0.17 W/m2K vorgesehen und die Fenster erfüllen UW ≤ 0.85 W/m2K (Glas: Ug ≤ 0.6 W/m2K, Rahmen: Uf ≤ 1.2 W/m2K), Abstandshalter Kunststoff (Psi ≤ 0.036 W/m K), g-Wert: ≥ 0.5. Für den sommerlichen Wärmeschutz wird ein aussenliegender Sonnenschutz eingeplant (gtot: ≤ 0.08). Der sommerliche Komfort wird mit einer sanften Kühlung über die Bodenheizung und Unterstützung durch temperierte Zuluft sichergestellt.

Die Lärmbelastung durch die Bülacherstrasse betrifft nur zwei Wohnungen, welche spezifisch auf diese Thematik hin gestaltet wurden. Die fünf Punktbauten im östlichen Teil der Parzelle liegen im Bereich des Fluglärms Nr. 55. Daher müssen alle Wohnungen mit einer kontrollierten Wohnraumlüftung und einem Kühlsystem ausgestattet werden. Die Kühlung erfolgt durch die Regeneration der Erdsonden.



Studienauftrag Chasern, Kloten
Knorr & Pürckhauer Architekten + S2L Landschaftsarchitektur



Kindergarten Gartenzugang 1:500

Kindergarten Strassenzugeng 1:500

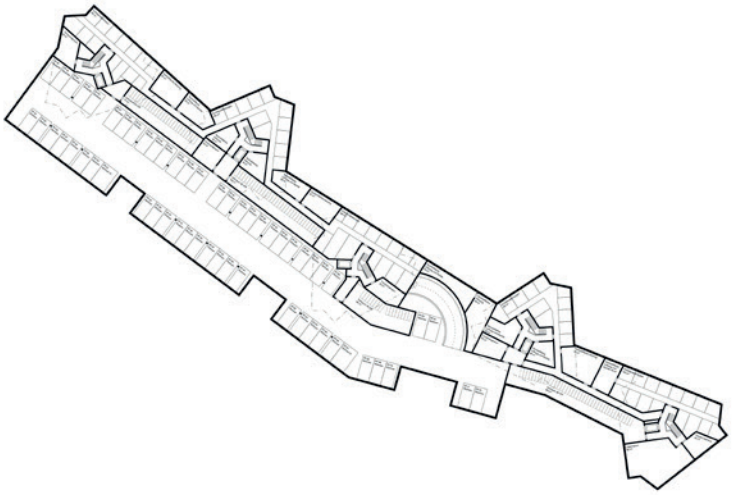
Lärmschema
Im westlichen Teil der Parzelle besteht eine Lärmbelastung durch die Bülacherstrasse. Lediglich an der Westfassade des ersten Baukörpers werden nachts Lärmüberschreitungen von maximal 2 dB festgestellt, die zwei 3.5-Zimmer-Wohnungen betreffen.

In beiden Wohnungen sind ein Individualzimmer und das Wohnzimmer zur Lärmquelle hin orientiert; das durchgesteckte Wohnzimmer verfügt jedoch über eine lärmabgewandte Seite und gilt damit als „gelbes Zimmer". Da in beiden Wohnungen mehr als die Hälfte der Zimmer Fenster mit eingehaltenen IGW-Werten aufweisen, sind keine zusätzlichen Massnahmen erforderlich.

Durch eine Lärmschutzverglasung, werden bei den privaten Aussenräumen der zwei betroffenen Wohnungen die IGW eigehalten.

Regelgeschoss 1:500

-1. Untergeschoss 1:500



Wohnungsspiegel



Mehrgenerationenwohnen
91 WHG

- 1.0 Zi-Studio
- 1.5 Zi-Wohnung
- 2.5 Zi-Wohnung
- 3.5 Zi-Wohnung
- 4.5 Zi-Wohnung
- 5.5 Zi-Wohnung

Wohnen plus
30 WHG

- 1.5 Zi-Wohnung
- 2.5 Zi-Wohnung
- 3.5 Zi-Wohnung

- Gewerbliche Nutzungen
- Jokerzimmer



Im Zentrum des Areals entsteht ein verbindendes Herzstück: ein öffentlicher Quartierpark mit Platzsituationen, Park-Pavillon, Liegewiese sowie Spiel- und Erholungsflächen. Der Chaserpark übernimmt eine Scharnierfunktion zwischen den angrenzenden Quartieren.



Tragwerk
Für die neu zu erstellenden Gebäudevolumina der Wohnsiedlung wird ein Holzsystembau vorgeschlagen. Anhand weniger und sehr einfachen Details, die auf einem klaren Raster aufbauen, erhält die Bauherrschaft einen innovativen Holzbau, welcher höchste Ansprüche betreffend der Wirtschaftlichkeit, Energieeffizienz, Komfort und Flexibilität vereint. Dieser zukunftsweisende Holzbau sticht durch die nachhaltige und ökologische Bauweise hervor.

Die Deckenkonstruktion wird als Massivholzdecken ausgeführt, mit einer darüber liegenden Kalksplittschüttung. Auf die oben aufgebrachte Trittschalldämmung wird ein Estrich gegossen, welcher u.a. die Wärme und Kälte im Winter respektive im Sommer zu speichern vermag. Das Deckensystem erfüllt die geforderten Schalldämmwerte sehr gut – auch bezüglich den tiefen Trittschallfrequenzen. Weiter ist das Deckensystem relativ schlank, es erfüllt die brandschutztechnische Forderung und ist kostengünstig.

Das primäre Tragwerk besteht in den Aussenwänden aus tragenden Furnierschichthölzer welche auf den in den Wandelementen integrierten Brettschichtholzstützen auflagern. Auf den Innenachsen des Gebäudes sind die Längsträger wo nötig in den Geschossdecken integriert, die Lasten werden punktuell über sehr wenige, in den Innenwänden integrierte Stützen abgetragen. Dies ermöglicht die grösstmögliche Flexibilität für eine allfällige Anpassung der Wohnungssituation in der Zukunft. Das Tragwerkskonzept ist so ausgelegt, dass die Leitungen der HLKS-Installationen in den zentralen Korridorbereichen in abgehängten Decken geführt werden können. Die Aussenwände bestehen aus ausgedämmten Rahmenbauelementen, welche eine effiziente Wärmedämmung mit optimierter Ressourcennutzung ermöglichen. Als Fassadenverkleidung ist eine hinterlüftete vertikale Holzschalung angedacht.

Die zentralen Treppenhauskerne werden vor dem Aufrichten des Holzbaus in Ortbeton realisiert. Die horizontale Aussteifung des Gebäudes bezüglich Erdbeben und Wind kann ausschliesslich über die Treppenhauskerne erreicht werden, sodass keine weiteren aussteifenden Wände angesetzt werden müssen.

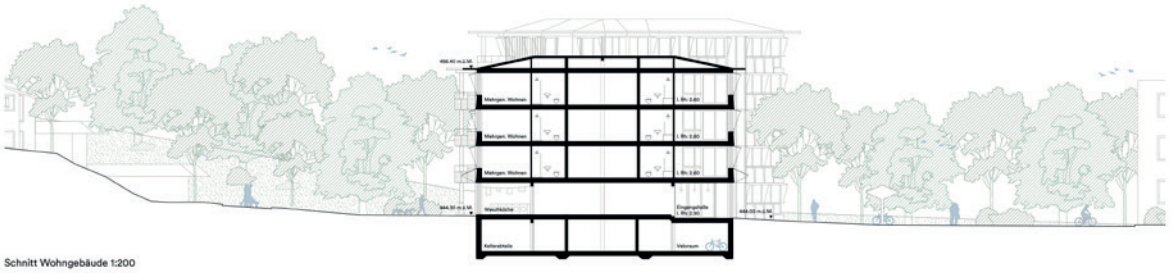
Mit dem aufgezeigten Konzept werden alle Anforderungen, die an eine zukunftsweisende Bauweise gestellt werden, erfüllt. Die Konstruktion ist absolut kostenoptimiert, kann von mittelständigen Holzbauunternehmungen ausgeführt werden und ist brandschutztechnisch auf die gültige Brandschutznorm abgestellt. Der Holzsystembau wird vor Produktionsstart detailliert geplant. Die grossformatigen Holzelemente werden von der Witterung unabhängig in der Werkstatt gefertigt und auf Transportpritschen verladen. Nachdem die Betonarbeiten erstellt sind werden die Gebäude etappenweise in wenigen Wochen regendicht montiert. Nach der Rohbaumontage wird der Innenausbau getätigt und die Fassadenbekleidung montiert. Der hohe Vorfertigungsgrad, welcher durch den Holzbau erreicht wird, bietet den Vorteil, dass die Wohnungen dem Bauherrn innerhalb weniger Monate bezugsbereit übergeben werden können.

Heizungs-, Lüftungs- und Sanitäranlagen
Die Wärmeerzeugung erfolgt mittels einer Erdsonden- Wärmepumpe je Liegenschaft. Die Heizenergie wird mittels Erdsonden aus dem Erdreich bezogen. Auf dem Grundstück besteht eine Bohrtiefebeschränkung von 64 – 69 Metern. Trotz dieser Tiefenbeschränkung ist die Platzierung der notwendigen Erdsonden und die Beheizung mittels Wärmepumpen möglich. Zwecks Regeneration der Erdsonden wird mittels der Fusbodenheizung im Sommer eine sanfte Raumkühlung ohne Temperaturgarantie durchgeführt. Die Zuluft der Wohnungen wird zwecks zusätzlicher Regeneration der Erdsonden minimal vorgekühlt. Das Brauchwarmwasser wird ganzjährig dezentral je Liegenschaft über die Heizungsanlage erwärmt und in einem Wasserwärmer gespeichert und bewirtschaftet.

Die Raumheizung erfolgt mittels einer sauerstoffdichten Bodenheizung. Die Erschliessung der Steigzonen erfolgt via Kellergeschoss. Pro Wohnung wird ein Bodenheizungsverteiler mit Wärmemessung vorgesehen. Die Bodenheizkreise werden mit einer selbsttätigen Einzelraumregulierung ausgerüstet. Die Wohnungen werden mir einer zentralen Komfortlüftungsanlage ausgerüstet. Dabei wird die Abluft in den Nasszellen / Küche abgeführt und die Zuluft zentral in die Wohnung eingebracht. Über den Kochstellen werden Umluft-Dunstabzugshauben (bauseits) installiert. Jede Wohnung verfügt über eigene Volumenstromregler, bei welchen der gewünschte Lüftungsstufe eingestellt werden kann. Die verschiedenen Gewerbeflächen im Erdgeschoss (Geschäftsstelle, Hauswart, Musikschule, Waschsalon und Bistro) werden mit separaten Lüftungsanlagen mechanisch be- und entlüftet.

Die gefangenen Nebenräume in den Untergeschossen werden mechanisch be- und entlüftet. Für die Heizzentrale mit der Wärmepumpe wird eine Sturmlüftung vorgesehen, die im Havariefall in Betrieb gesetzt wird. Die Liftschachtentlüftungen erfolgten mittels thermostatisch gesteuerter Klappe. Die Kaltwasserinstallation wird über eine Zuleitung ab der Versorgungsleitung der öffentlichen Wasserversorgung abgenommen und je Mehrfamilienhaus über eine im Technikraum platzierte Verteilbatterie, sowie über Verteil- bzw. Anschlussleitungen, zu den jeweiligen Entnahmestellen geführt. Die Verteilung des Warmwassers erfolgt ab dem zentralen Wassererwärmer in den Technikräumen Heizung analog der Kaltwasserinstallation. Zur Sicherstellung der Ausstoszeiten wird ein Zirkulationssystem vorgesehen. Zur Erfassung des individuellen Warmwasserverbrauches werden Warmwasserzähler vorgesehen.

Die Schmutzwasserleitungen werden an allen zu entwässernden Apparaten abgenommen und im Trennsystem über Sammel- und Grundleitungen der öffentliche Kanalisation zugeführt. Das Entwässerungssystem wird als Entlüftung über Dach geführt. Die Entwässerung der Technikräume, Kellerräumlichkeiten und der Tiefgarage im Untergeschoss erfolgt über Grundleitungen und einer Abwasserhebeanlage ohne Fäkalien. Die Dachwasserleitungen werden an allen zu entwässernden Flächen abgenommen und im Trennsystem mittels Falleitungen den Grundleitungen bzw. der öffentlichen Kanalisation zugeführt. Zur Verzögerung vom Regenwasserabfluss wird auf den Dachflächen ein Retentionsvolumen eingeplant. Das abgeführte Volumenstrom minimiert wird und es schliesslich über einen Notüberlauf zu den Grundleitungen bzw. der öffentlichen Kanalisation zugeführt werden kann.



Schnitt Wohngebäude 1:200

0 5 10 20

Studienauftrag Chasern, Kloten
Knorr & Pürckhauer Architekten + S2L Landschaftsarchitektur

2.5 Zi-Wohnung
HNF 58 m²
NNF 3 m²
VMF 61 m²

Mehrgenerationenwohnen
Wohnen plus

Gross genug, um Besuch zu empfangen. Klein genug, dass sie auch wieder gehen. Je nach Lage in der Siedlung als Mehrgenerationen oder plus nutzbar.

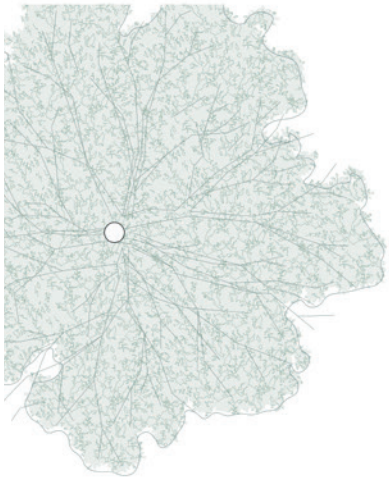
5.5 Zi-Wohnung
HNF 107 m²
NNF 3 m²
VMF 110 m²

Mehrgenerationenwohnen

Platz für alles: die Teenager-WG, das Homeoffice, den Hund, die Schwiegermutter ... oder einfach sehr viele Zimmerpflanzen.

Wohngrundriss 1:50

0 0.5 1 2



3.5 Zi-Wohnung
HNF 79 m²
NNF 3 m²
VMF 82 m²

Mehrgenerationenwohnen
Wohnen plus

Hier passt eine Familie rein. Oder eine Person, die endlich genug Platz für ihre Bücher hat.

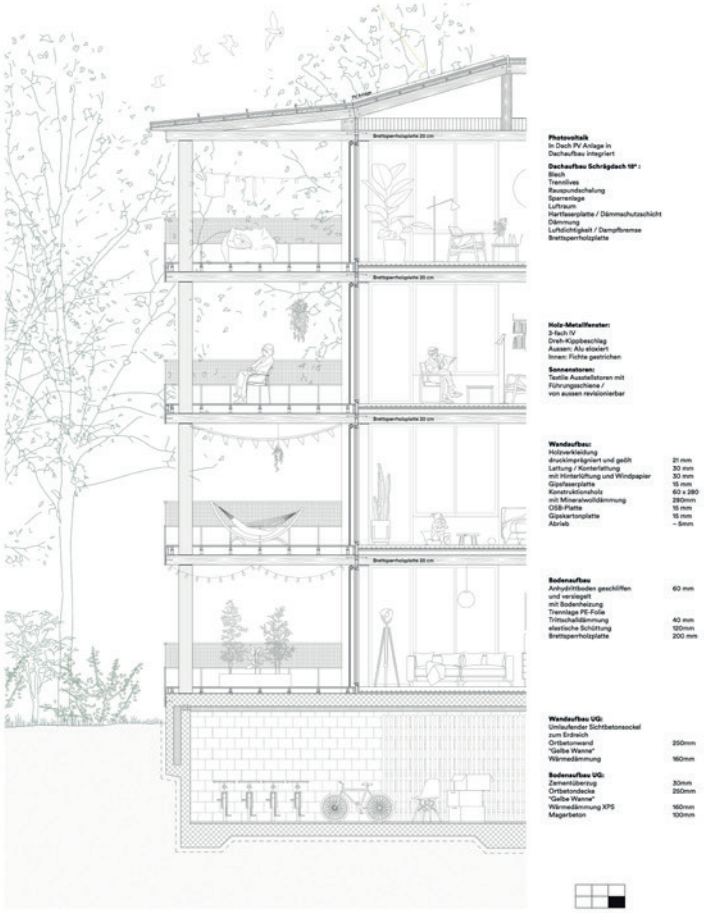


Die Wohnungen profitieren von der bauplastischen Facettierung der Gebäude, die sich im Inneren als offene Wohnraumfigur mit starkem Bezug zum Landschaftsraum präsentiert. Diese charakteristische Raumabfolge prägt sämtliche Wohnungstypologien beider Segmente und lässt dank der Wiederholung eine hohe Projektökonomie erwarten.



Detailansicht- und Schnitt 1:50

0 0.5 1 2



Photovoltaik
In Dach PV Anlage in Dachaufbau integriert

Dachaufbau Schrägdach 10°:
Blech
Trennlives
Rauspundschalung
Sparrenlage
Luftraum
Hartfaserplatte / Dämmschutzschicht
Dämmung
Luftdichtigkeit / Dampfbremse
Brettsperrholzplatte

Holz-Metallfenster:
3-fach IV
Dreh-Kippbeschlag
Aussen: Alu eloxiert
Innen: Fichte gestrichen

Sonnenstoren:
Textile Ausstellstoren mit Führungsschiene / von aussen revisionierbar

Wandaufbau:

Holzverkleidung	
druckimprägniert und geölt	21 mm
Lattung / Konterlattung	30 mm
mit Hinterlüftung und Windpapier	30 mm
Gipsfaserplatte	15 mm
Konstruktionsholz	60 x 280
mit Mineralwolldämmung	280mm
OSB-Platte	15 mm
Gipskartonplatte	15 mm
Abrieb	~ 8mm

Bodenaufbau

Anhydritboden geschliffen	60 mm
und versiegelt	
mit Bodenheizung	
Trennlage PE-Folie	
Trittschalldämmung	40 mm
elastische Schüttung	120mm
Brettsperrholzplatte	200 mm

Wandaufbau UG:
Umlaufender Sichtbetonsockel zum Erdreich

Ortbetonwand	250mm
"Gelbe Wanne"	
Wärmedämmung	160mm

Bodenaufbau UG:

Zementüberzug	30mm
Ortbetondecke	250mm
"Gelbe Wanne"	
Wärmedämmung XPS	160mm
Magerbeton	100mm

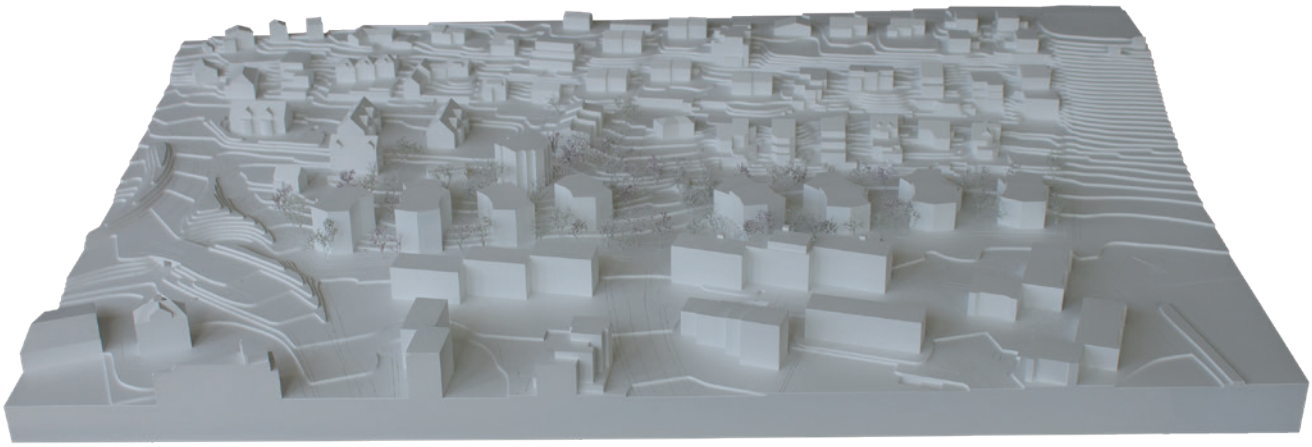
Flamenco (ohne Rang)

Stufe 2

Architektur
Lüdi & Müntener Architekten GmbH

Landschaftsarchitektur
Eberli Landschaftsarchitektur GmbH

Abb. 15
Modell Südwestansicht



Gesamtkonzept
Das Team verfolgt einen städtebaulich und freiräumlich zurückhaltenden Ansatz. Der zentrale Park bildet die wichtigste öffentliche Schnittstelle des Projekts und verbindet das Hohrainli mit dem Einfamilienhausquartier. Gleichzeitig bleiben die öffentlich wirksamen Nutzungen räumlich stark verteilt; ihr öffentlicher Charakter ist an den Gebäuden nur vereinzelt ablesbar.

Städtebau
Die städtebauliche Setzung basiert auf einer repetitiven, variabel angewendeten Gebäudetypologie: Acht längliche, seriell angeordnete und leicht abgeknickte Baukörper sind entlang der langen Parzelle aufgereiht. Sie variieren in Ausrichtung, Länge und Geschossigkeit und reagieren damit auf die vielfältigen topografischen und städtebaulichen Gegebenheiten. In ihrer Geschossigkeit nehmen sie von Westen nach Osten stufenweise von sechs auf vier Geschosse ab und ermöglichen dadurch wohltuende Sichtbezüge quer zum Hang, eine gute Durchlüftung sowie eine bessere Einbindung in die angrenzenden Einfamilienhausquartiere.

Verglichen mit anderen Projektvorschlägen wirkt die Gesamtsituation des Freiraums im Westen wie im Osten stark beengt. In der Arealmitte bleibt ein Freiraumfenster ins Quartier offen. Es wird seitlich gesäumt von Wegverbindungen mit eingefügten Treppenläufen. Vom Quartierplatz mit Brunnen geht es durch den Quartierpark, hinauf zum runden Pavillon mit Gemeinschaftsraum und dem orthogonalen Kindergarten. Die starke Streuung der Baukörper prägt auch die Verteilung der gemeinschaftlichen Nutzungen.

Im Westen des Parks befinden sich vier Baukörper, die über eine chaussierte Vorzone entlang der Hohrainlistrasse erschlossen werden. Die einläufigen Treppenhäuser ermöglichen im ersten Obergeschoss hangseitige Ausgänge auf das höher gelegene Terrain. Sinnvollerweise sind in den Häusern 3 und 4, also unmittelbar neben dem Park, die Alterswohnungen angeordnet.

Die vier Baukörper im Osten werden jeweils paarweise über einen Stichweg von der Thalwiesenstrasse her in ihrer Gebäudemitte erschlossen. Jedes Gebäude verfügt damit über zwei Eingänge: einen Haupteingang am Stichweg und einen rückwärtigen Eingang zum Zwischenraum.

Freiraum
Der zentral gelegene Quartierpark bildet die Arealmitte sowohl für den Wettbewerbsbereich als auch für die nördlich und südlich angrenzenden Quartiere. Vom Quartierpark führen Treppen und Wege hangaufwärts und schaffen eine Verbindung zum Trottackerweg sowie zum neuen Pavillon, zum Spielplatz, zum Kindergarten, zur neuen Musikschule und zu den bestehenden Alterswohnungen. Im unteren, flachen Bereich öffnet sich der Quartierpark zum Hohrainliquartier. Diverse quartierbezogene Nutzungen sind am Park und entlang der Hohrainlistrasse angeordnet, schaffen jedoch keine Synergien. So befindet sich der Pavillon auf der dem Bistro gegenüberliegenden Parkseite. Sitzungszimmer, Werkstätten und Gemeinschaftsraum befinden sich am östlichen Ende des Areals in den Wohnbauten.

Die sozialräumliche Zonierung im Freiraum ist überzeugend gelöst: mit integrierten, privaten Eckloggien, gemeinschaftlichen Aufenthalts- und Spielbereichen zwischen den Gebäuden und der für das ganze Quartier nutzbaren, öffentlichen Arealmitte. Das Hohrainli

erhält durch die kräftige Baumbepflanzung einen beinahe alleenartigen Charakter mit Promenier-, Aufenthalts- und Nutzungsfunktionen.

Die Tiefgarage wird von den Verfassern vergleichsweise weit ins Areal hineingeschoben. Dies hat den Vorteil, dass die Zufahrt zur Garage horizontal erfolgen kann und der Aushub weniger tief in den Boden greift. Die Retention und Versickerung des Meteorwassers ist summarisch thematisiert. Insgesamt beeindruckt die sorgfältige und umsichtige Durcharbeitung der Freiraumplanung.

Identität

Die Gruppierung der Wohnbauten schafft überschaubare nachbarschaftliche Räume, die von den Anwohnern nach Bedürfnis angeeignet werden können. Dies trägt zur Identifikation mit dem Umfeld und zu stabilen Nachbarschaften bei.

Der sorgfältig erarbeitete architektonische Ausdruck beruht auf einer dreiteiligen Fassadengliederung mit einem niedrigen Sockel, einem fein gegliederten Mittelteil und einem umlaufenden Dachrand. Aus der Überlagerung von Geschossbändern und Fensterreihen entsteht ein ausgewogenes Zusammenspiel von horizontalen und vertikalen Linien. Während die Holzfassade mit Faserzementverkleidung in einem Grauton gehalten ist, setzen Fensterrahmen, Stoffstoren und Geländer gezielt farbliche Akzente.

Wohnungen

Die zentrale Erschliessungsstruktur mit Splitlevels ist effizient und reagiert geschickt auf die topografischen Niveauunterschiede. Sie ermöglicht es, die Volumina rückseitig um ein halbes Geschoss abzusenken und zusammen mit den verschmälerten Stirnseiten einen wohlproportionierten Übergang zum Einfamilienhausquartier zu schaffen. Durch die zentrale Lage des Treppenhauses ergeben sich im Inneren jedoch langgezogene Grundrisse mit verhältnismässig grossen Erschliessungsflächen.

In den Wohnungen bilden die Loggien an den Gebäudeecken leicht versetzte Wohn- respektive Essbereiche, die verschiedene Nutzungen zulassen. An der Schnittstelle dieser beiden Bereiche liegt die Küche – mit Ausblick auf die Loggia – ebenfalls mit leicht versetzten Hochschränken und Kochbereichen. Diese räumliche Ambivalenz ist konzeptionell interessant, jedoch wenig praktikabel. Generell werden die Grundrisse mit den grosszügigen Reduits, Eingangs- und Erschliessungsbereichen sowie den vergleichsweise kleinen Wohn- und Essbereichen als eher schwer möblierbar bewertet.

Fazit

Das Team verdient grossen Respekt für die weit ausgereifte Bearbeitung dieses anspruchsvollen Ansatzes: einer flexiblen Gebäudetypologie, die auf unterschiedliche Situationen variabel angepasst werden kann. Der lebendige und vielschichtige Entwurf wird zahlreichen Anforderungen gerecht, stösst schlussendlich jedoch sowohl im Innen- als auch im Aussenraum an seine Grenzen. Die kleinteiligen Raumkammern zwischen den Baukörpern schaffen zwar differenzierte nachbarschaftliche Aussenräume, konsumieren jedoch viel Freiraum und verhindern grössere, zusammenhängende Grünflächen.

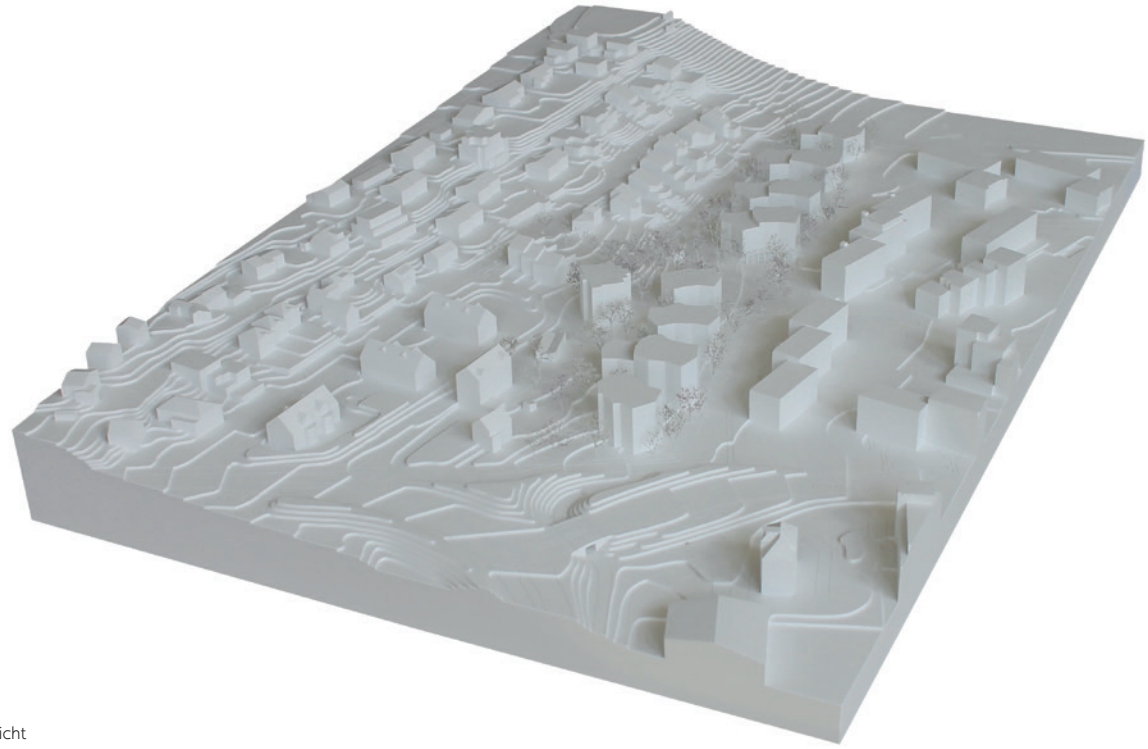
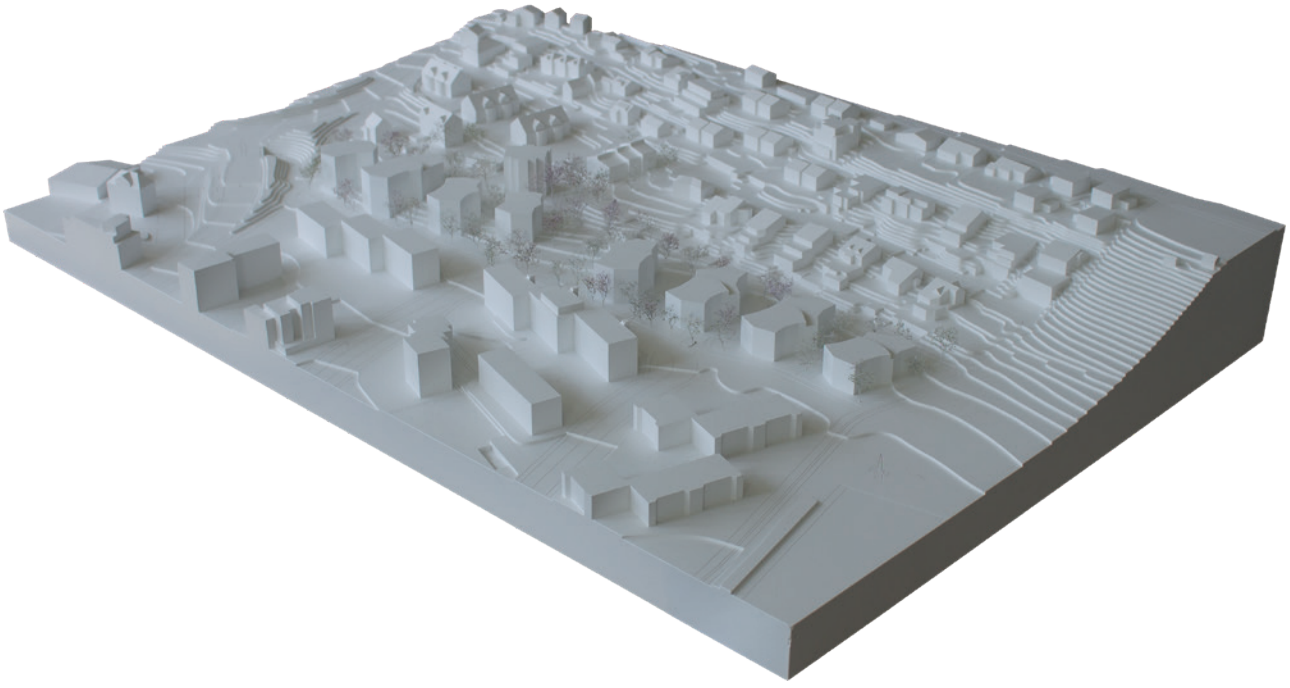


Abb. 16
Modell Westansicht

Abb. 17
Modell Südansicht.





Situation 1:1000

0 5 20 50

Flamenco

Als hätten sie sich auf dem schmalen Feld zum Tanz versammelt: acht genossenschaftliche Wohnhäuser, aufgefächert entlang der sanft geschwungenen Topografie, gegliedert in zwei Gruppen – vier im Westen, vier im Osten.

Die Mitte dazwischen bleibt unbebaut: eine offene Bühne, zu einem Park geformt. Der Park vermittelt dabei nicht nur zwischen zwei Bebauungsmustern, sondern bildet auch das Zentrum der neuen Siedlung und der angrenzenden Quartiere. Er ist Ort des Zusammenkommens und des Austauschs, des Sehen und Gesehenwerdens: Hier wird gefeiert, gespielt, mit Wasser geplanscht, entspannt und gelacht. Im Bistro am Park wird der Sonnenuntergang genossen, im Gemeinschaftsraum vis-à-vis Beratungen getätigt und auf dem leicht ansteigenden Wegnetz zum Kindergarten, zum Pavillon oder zur Musikschule flaniert.

Bauten und Park bilden ein harmonisches Spiel aus Rhythmus, Richtung, Form und Raum. Ein architektonischer Tanz im Gelände. Ein Flamenco.

Volumen- und Nutzungsverteilung

Die acht Wohnhäuser der Genossenschaftssiedlung sind als langgestreckte Punktbauten entlang der Thalwiesen-/Hohrainlistrasse bandförmig aufgereiht und über diese erschlossen. Die Ausrichtung der Häuser folgt dem sanft geschwungenen Terrain. Vom Landschaftsraum im Osten zur Lufingerstrasse im Westen nehmen die Bauten stufenweise an Höhe zu: vom vier-geschossigen Haus 8 am Landschaftsraum über das fünf-geschossige Haus 5 östlich des zentralen Parkes bis zum sechs-geschossigen Haus 1 an der Lufingerstrasse. Es entsteht ein selbstverständlicher Übergang von der unbebauten Landschaft bis zur suburbanen Hauptverkehrsachse. Nach Norden reagiert die vorgeschlagene Volumetrie auf die kleinteiligere Bebauung des Chasernquartiers: das oberste Geschoss der längeren Volumen bleibt nach Norden zurückversetzt. Zwischen den Bauten entstehen unterschiedlich stark bespielte und locker gefasste Erschliessungs- und Aussenräume für die zukünftigen Siedlungsbewohner/innen.

Die nördliche Stirnseite der vier östlichen Häuser verschmälert sich auf die ortsübliche Körnung des kleinteiligen Einfamilienhausquartiers. Die Häuser sind so gedreht, dass von den bestehenden Wohnbauten am Hang die Sichtbezüge in die Ebene des Hohrainliquartiers erhalten bleiben. Je stärker dabei ein Volumen aus der Falllinie des Hanges gedreht ist, desto kürzer ist es geformt. Dank der Nord-Süd-Ausrichtung der Bauten bleibt auch der Kaltluftabstrom intakt.

Die geforderten Alterswohnungen sind in den Häusern 3 und 4 untergebracht und damit selbstverständlicher Teil der neuen Siedlung. Ein Grossteil der geforderten Nicht-Wohnnutzung ist in den hangseitig eingegrabenen Erdgeschossen der westlichen vier Wohnhäuser untergebracht – dort, wo aufgrund des ansteigenden Terrains keine Wohnnutzung möglich ist (Haus 1: Schulzahnarztklinik, Haus 2: kleines Büro-/Ladenlokal, Haus 3: SILU- und Genossenschafts-Werkstatt). Die Räumlichkeiten der Geschäftsstelle sind in Siedlungsmitte im Erd- und ersten Obergeschoss von Haus 4 organisiert. Die öffentlichsten Nutzungen des Programms – Orte, die spontan und ohne Anmeldung besucht werden können – sind am öffentlichen Park angeordnet und tragen zu dessen Belebung bei: der Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss von Haus 4, der Waschsalon sowie das Bistro-Kiosk-Lokal im Erdgeschoss von Haus 5 auf der östlichen Parkseite und der bereits bestehende Re-Use-Pavillon.

Im rückwärtigen Bereich der Genossenschaftssiedlung bilden die Bauten der Musikschule und des Kindergartens den Übergang zur kleinteiligeren Bebauung des Chasernquartiers: die Musikschule – als eingeschossiger, nicht unterkellerter Pavillon konzipiert – liegt auf dem Plateau am nordwestlichsten Parzellenrand und lässt Raum für zukünftige bauliche Entwicklungen offen. Der Dreifachkindergarten ist anstelle der bestehenden Alterswohnungen (Chasernweg 22/24) als dreigeschossiges Gebäude geplant. Er beinhaltet aufgrund der zu erwartenden Synergien auch das gewünschte Angebot der Frühförderung und der Erwachsenenbildung.

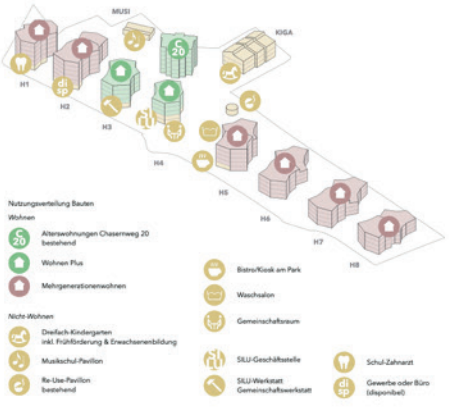
Vier Wohnhäuser im Westen

Die vier Wohnhäuser im westlichen Parzellenteil sind über das Erdgeschoss entlang der Hohrainlistrasse erschlossen. Durch die zurückstaffelnde Gebäudesetzung entsteht im Erdgeschoss eine chaussierte Vorzone mit Umschlagsflächen, Veloabstellmöglichkeiten, Entsorgungsstelle, Kunden- und Besucherparkplätzen. Sie verbindet die beiden Bushaltestellen an der Lufingerstrasse mit der zentralen Erschliessungsachse des Hohrainliquartiers und dem öffentlichen Park. Die Wohnungen der Bauten sind über ein zentrales, einläufiges, vielspänniges Treppenhaus, welches im ersten Obergeschoss hangseitige Ausgänge auf das höher gelegene Terrain ermöglichen, erschlossen.



Rhythmus, Richtung, Form und Raum

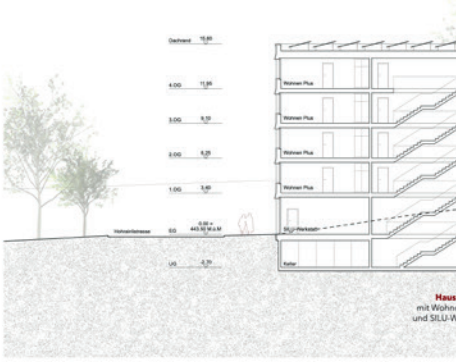
Die acht Wohnbauten sind so gedreht, dass die Sichtbeziehungen zwischen Chasern- und Hohrainliquartier erhalten bleiben und der Kaltluftstrom ungehindert fliessen kann. Die einzelnen Gebäudekörper werden durch Knicke und eingeschobene Wohnungen auf ein Mass gebrochen, das zwischen den grossmassstäblichen Bauten im Süden und der kleinteiligen Bebauung im Norden vermittelt. Die leicht bewegte Fassade formt dabei leicht gefasste Raumkammern, die den Bewohnern der Genossenschaft vorbehalten sind. Herz der Siedlung ist der Park, der sich zwischen den beiden Gebäudegruppen und den beiden Quartieren aufspannt und eine vermittelnde Scharnierfunktion einnimmt.



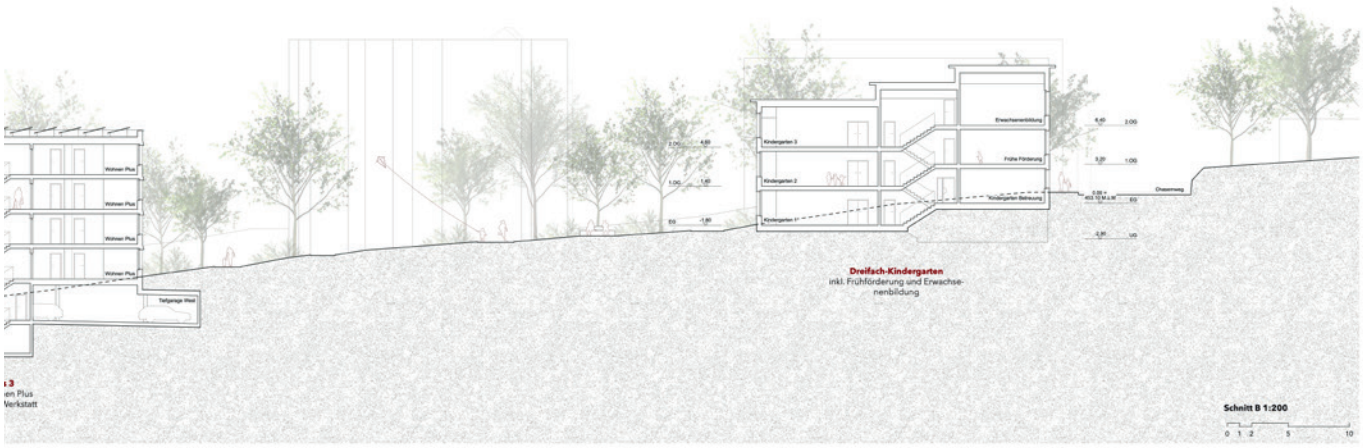
Nutzungsverteilung Bauten

Alle 133 Wohnungen sind in acht bandförmig angeordneten Wohnbauten entlang der Thalwiesen-/Hohrainlistrasse organisiert (H1-H8): Die geforderten Alterswohnungen sind in den Häusern 3 und 4 untergebracht und damit selbstverständlicher Teil der neuen Siedlung. Die öffentlichsten Nutzungen des Programms – Orte, die spontan und ohne Anmeldung besucht werden können – sind am öffentlichen Park angeordnet und tragen zu dessen Belebung bei (Bistro/Kiosk, Gemeinschaftsraum, Waschsalon, Re-Use-Pavillon). Die Schulzahnarztklinik, ein kleines Büro-/Ladenlokal (disponibel), die SILU- und Gemeinschaftswerkstatt und der Empfang der SILU-Geschäftsstelle sind in den hangseitig eingegrabenen Erdgeschossen der westlichen vier Wohnhäuser untergebracht – dort, wo im Gegensatz zur östlichen Arealhälfte aufgrund des ansteigenden Terrains keine Wohnnutzung möglich ist. Im rückwärtigen Bereich der Genossenschaftssiedlung bilden die Bauten der Musikschule (MUSI) und des Kindergartens (KIGA) den Übergang zur kleinteiligeren Bebauung des Chasernquartiers.








Wohner Plus
Wohner Plus
Wohner Plus
Wohner Plus
Tiefgarage West
Kindergarten 3
Kindergarten 2
Kindergarten 1
Erwachsenenbildung
Frühe Förderung
Kindergarten Betreuung
Chaussierweg
EG
UG
Dreifach-Kindergarten
inkl. Frühförderung und Erwachse-
nenbildung
Schnitt B 1:200
0 1 2 5 10

Kindergarten

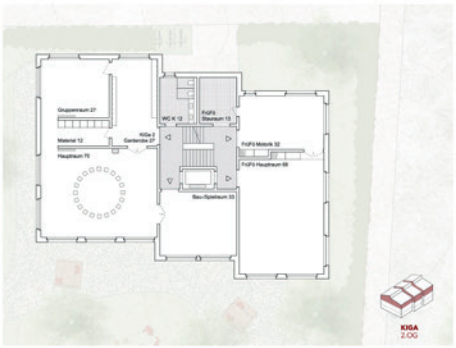
Der Dreifach-Kindergarten befindet sich an der Stelle der heutigen Alterswohnbauten (Chasernweg 22/24). Er ist über das vom Strassenraum abgetrennte Trottoir des Chasernweges oder über den Parkweg kindertauglich erschlossen. Seine volumetrische Ausformulierung orientiert sich an der Körnung der kleinteiligen Nachbarbauten. Das versetzte Pultdach lässt nicht nur natürliches Licht in die Tiefe des Grundrisses fallen, sondern verleiht dem Gebäude seiner Nutzung entsprechend auch einen besonderen Ausdruck.

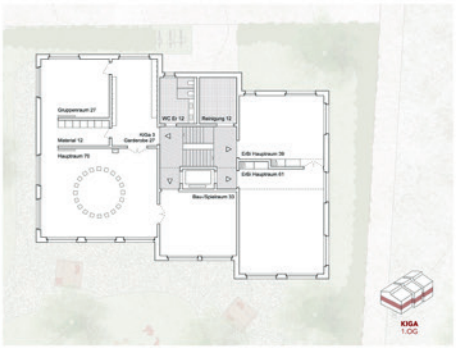
Aufgrund der Hanglage ist das geforderte Raumprogramm im Splitlevel organisiert. Diese Schnittlösung ermöglicht eine platzsparende Nutzung der Podestflächen als Vorraum, die Minimierung des Aushubs und mehrere, barrierefreie Aussenraumanschlüsse zum nach Osten orientierten, privaten Garten.

Das Kindergartengebäude vereint neben den drei Kindergarten-Einheiten auch das Programm der Frühförderung und der Erwachsenenbildung unter einem Dach. Durch die Bündelung dieser Nutzungen in einem Gebäude entstehen Synergien im Raumangebot (z.B. Betreuungsraum, WC-Anlagen, Reinigungsraum, Treppen-/Liftanlage) und eine hohes Mass an Flexibilität für unterschiedliche und sich wandelnde Betriebskonzepte.

Im südlichen Teil des Gebäudes sind die drei Kindergartenräume mit je einem Hauptraum, einem Materialraum, einem Gruppenraum und einer Garderobe organisiert. Das Malatelier und der aufgeteilte Spiel- und Bastelraum sind in der Gebäudemitte angeordnet und verfügen über eigenständige Eingänge, so dass sie unabhängig und flexibel genutzt werden können. Im nördlichen Erdgeschoss befinden sich der Betreuungs- und Verpflegungsbereich, darüber die Räume der Frühförderung und im obersten Geschoss jene der Erwachsenenbildung.

Der Aussenraum des Kindergartens bietet verschiedene Spielmöglichkeiten wie ein Wassersandspielbereich, und lädt zum Entdecken ein. Er ist separat zoniert, sodass die Sicherheit der Kinder gewährleistet ist.





Kindergarten 1. und 2. Obergeschoss 1:200

0 1 2 5 10

Re-Use-Pavillon

Der heute bereits bestehende Pavillon wird als Akzentuierung an die Weggabelung im Nordwesten des Parkes versetzt und mit einer Grillstelle ergänzt.

Weitere gewerbliche Nutzungen

Die Schul-Zahnarzt-Klinik ist im Erdgeschoss von Haus 1 untergebracht und verfügt über einen von den Wohnnutzung unabhängigen Eingang. Die Behandlungsräume erstrecken sich entlang der Westfassade, die Büroräumlichkeiten und der Sozialraum sind entlang der Ostseite angeordnet.

Die SILU-Geschäftstelle ist im Erd- und ersten Obergeschoss von Haus 4 untergebracht und verfügt über einen von der Wohnnutzung unabhängigen Eingang. Über den Empfangsraum im Erdgeschoss gelangen Besucher entweder in die dahinerliegende Sitzungsräume oder über das Treppenhaus in die Büros im ersten Obergeschoss. Die Sitzungsräumlichkeiten profitieren von der unmittelbaren Nähe zum Gemeinschaftsraum, da durch die gemeinsame Nutzung von WC-Anlage, Reinigungsraum und Möbellager Synergien entstehen.

Im Erdgeschoss von Haus 3 befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft zur SILU-Geschäftstelle die Räumlichkeiten des SILU-Hauswarts. Die Hauswartswerkstatt wird durch eine Werkstatt für Genossenschaftsmitglieder ergänzt, wodurch gewinnbringende Synergien entstehen können.

Das Bistro-Kiosk-Lokal und der angedachte Waschsalon befinden sich im Erdgeschoss von Haus 5 am östlichen Parkrand. Ein grosszügiges Vordach verlängert die Innenräume in den Park hinaus und lädt zum genussvollen und witterungsgeschützen Verweilen am Park.

Musikschule

Als Musikschule wird ein eingeschossiger, nicht unterkellerter Pavillonbau mit Schmetterlingsdach auf dem Plateau westlich des bestehenden Alterswohnhaus Chasernweg 22 vorgeschlagen. Aufgrund des geringen Volumens ist dabei auch eine Wiederverwendung eines ungenutzten Pavillons denkbar.

Durch die Auslagerung des Musikschulprogramms in ein freistehendes Gebäude entfallen alle Schallschutzmassnahmen gegenüber angrenzende Nutzungen. Gleichzeitig bietet dieser Ansatz den Vorteil, den zurzeit schlecht erschlossene nordwestlichen Par-







Obergeschosse 1:200

0 1 2 5 10

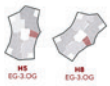




Jannic Schwarzenbach
Jannic hat sich ein Jokerzimmer unter den Nagel gerissen. Der Schritt in die eigene Wohnung ist längst beschlossen, nur das Budget spielt noch nicht ganz mit. Bis dahin wohnt er Tür an Tür mit seinen Eltern, mit genug Abstand für Privatsphäre und nah genug für einen spontanen Teller Pasta - wenn er ausnahmsweise nicht aus seiner Mikrowelle kommen soll.

Jokerzimmer 1:100

0 1 2 5













Miriam Maier
Frau Maier lebt allein in einer 1.5-Zimmer-Alterswohnung. Eine grössere 2.5-Zimmer-Wohnung könnte sie sich nicht leisten – umso mehr schätzt sie die durchdachte Lösung ihrer jetzigen Wohnung. Dank der Bettnische, die sich mit einem Vorhang abtrennen lässt, wirkt der Raum aufgeräumt und wohnlich. So kann sie problemlos Freundinnen und Freunde zum Jassen empfangen, ohne dass der Blick ständig auf ihr Bett fällt.

1.5-Zi.-Alterswohnung 1:100

0 1 2 5





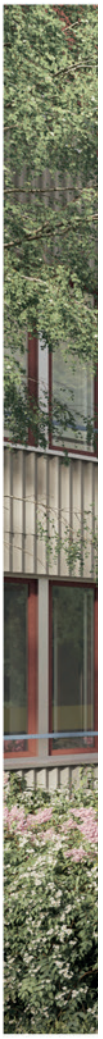
2.5-Zi.-Wohnung 1:100

0 1 2 5











Ursula und Peter Schmid
Dem Ehepaar Schmid ist - nachdem die Kinder ausgeflogen sind - das Einfamilienhaus in Kloten zu gross geworden. Peter Schmid hat dem Umzug in eine Geschosswohnung aber nur zugestimmt, weil er im Untergeschoss einen Hobbyraum mieten kann. Dort stellt er seine Carrera-Bahn auf und pflegt seine grosse Miniaturflugzeug-Sammlung. Jetzt schätzt er aber besonders den Umstand, dass er dank des neuen Wohnorts wieder viel mehr Kontakt mit jungen Menschen hat: er liebt es, im Bistro am Park zu sitzen und der spielenden Kinderschar auf der Wiese zuzuschauen.



3.5-Zi.-Alterswohnung 1:100
0 1 2 5



Jaqueline und Stefan Ferraro
Jaqueline erkrankte mit 55 Jahren an schubförmiger Multiple Sklerose und lebt mit ihrem Mann seit einem Jahr in der neuen Siedlung. An guten Tagen geht alles seinen gewohnten Gang, an schwierigeren zählt jeder Meter. Dann ist sie dankbar, dass die Toilette nur wenige Schritte vom Bett entfernt ist. Ihr Mann arbeitet als Paartherapeut von zu Hause aus und kann Klienten und Klientinnen empfangen, ohne dass ihre Privatsphäre beeinträchtigt wird.



Ester Zingg, Hanna Studer und Domenico Garcia
Ester Zingg hatte keine grossen Hoffnungen in ihre Wohnungsbewerbung gesteckt. Sie dachte, dass die Genossenschaft wohl kaum an einer Wohngemeinschaft mit lauter jungen Menschen interessiert ist. Als sie dann doch eine Zusage für die Wohnung erhalten hat, konnte sie ihr Glück kaum glauben - erst recht nicht, als sie sah, dass ihre Wohnung gleich zwei Aussenräume bietet: dank der Loggia nach Westen ist der Strassenlärm im Wohnzimmer auch bei geöffnetem Fenster erträglich. Wenn sie aber für die nächsten Prüfungen lernen will, bevorzugt sie die eingezonene Loggia nach Nordwesten. Dank der Gebäudeform bekommt sie dort vom Strassenlärm kaum etwas mit.

4.5-Zi.-Wohnung 1:100
0 1 2 5





Lukas Reichlin
Lukas ist Single - zumindest offiziell. Wenn er einmal zu Hause ist, ist er meistens draussen: auf der grossen Loggia. Dort beginnt der Tag mit Kaffee an der frischen Luft, unabhängig vom Wetter. Manchmal aber auch mit einem spontanen Basil Smash - denn die Loggia ist gross genug für seinen eigenen kleinen Kräutergarten.

2.5-Zi.-Wohnung 1:100
0 1 2 5

Marco und Elena Petrovic
Marco und Elena Petrović hatten lange nach einer passenden Wohnung gesucht. Mit ihren unterschiedlichen Arbeitszeiten und dem Wunsch nach einem gemeinsamen Zuhause, das sowohl Rückzug als auch Zusammensein ermöglicht, war die Suche nicht einfach. Viele Wohnungen wirkten entweder zu eng oder zu ungraktisch geschnitten. Als sie schliesslich die Zusage für eine 3.5-Zimmer-Wohnung in der neuen Wohnsiedlung erhielten, waren sie erleichtert - und nach dem Einzug schnell überzeugt, die richtige Entscheidung getroffen zu haben.





Arben und Elira Krasniqi mit Driton, Linidona und Ana
Krasniqis sind eine fünfköpfige Familie. Sie haben sich für eine Wohnung in der neuen Siedlung angemeldet, als diese noch nicht einmal im Bau war. Überzeugt hat sie die unmittelbare Nähe zum Kindergarten, zur Primar- und Sekundarschule Nägelimoos und zum Naherholungsgebiet. Seit der Geburt von Ana im letzten Jahr sind sie auf der Warteliste für eine Fünf-Zimmer-Wohnung. Es eilt aber nicht: Der Babywagen hat im Eingangsbereich ohne Probleme Platz und auch im Schuhschrank im Treppenhaus hat es noch eine Ebene frei.



4.5-Zi.-Wohnung 1:100
0 1 2 5

Konstruktion, Ausc

Die Neubauten sin
Geschossecken in
gedacht. Die dreit
gliederten Mittelte
Geschossbändern
rizontaler und verti
wellten Sturzblend
Breite des vorgela
gen, horizontalen
se hochgezogener
sondern auch ein s

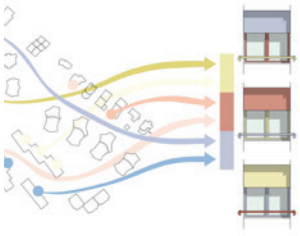
Die Neubauten sir
per als zusammenl
eingesetzte farbig
unterschiedlichen
tiere vorkommen.
schen Ausdruck ih

Lärmschutz

Flamenco kommt
erfüllt bezüglich d
difikation der konv

Aufgrund der Lärn
ten Wohnhauses (
ein Fenster, an de





Farbe als Vermittlung
in einem neutralen Grauton gehalten, der die einzelnen Baukörper als zusammen-
ble lesbar macht. Der Grundton wird durch gezielt eingesetzte farbige Elemente
storen, Geländer) akzentuiert. Die unterschiedlichen Farbtöne greifen Farben auf,
n der beiden Quartiere vorkommen. So erhält die Idee einer verbindenden Sied-
lung auch im architektonischen Ausdruck ihre Entsprechung.

ruck und Farbigkeit

id als Hybridbau mit einer tragenden Aussenwand in Holzbauweise,
Massivbauweise und einem Flachdach mit Photovoltaikanlagen an-
eilige Fassade besteht aus einem niedrigen Sockel, einem fein ge-
il und einem umlaufenden Dachrand. Aus der Überlagerung von
und Fensterreihen entsteht ein ausgewogenes Zusammenspiel ho-
ikaler Linien. Vorgehängte Faserzementplatten wechseln sich mit ge-
len ab. Dort, wo die Sicht von Innen nach Draussen über die ganze
gerten Aussenraumes streifen soll, sind die Öffnungen zu grosszügi-
Bändern zusammengefasst. Auf den Loggien erzeugen die teilwei-
n Brüstungen nicht nur eine angemessene Privat- und Geborgenheit,
ubtiles Spiel im Ausdruck.

id in einem neutralen Grauton gehalten, der die einzelnen Baukör-
hängendes Ensemble lesbar macht. Der Grundton wird durch gezielt
e Elemente (Fensterrahmen, Stoffstoren, Geländer) akzentuiert. Die
Farbtöne greifen Farben auf, die an den Gebäuden der beiden Quar-
So erhält die Idee einer verbindenden Siedlung auch im architektoni-
re Entsprechung.

in den Wohnungen an der Lufingerstrasse ohne rote Räume aus und
er Fluglärmanforderungen der Aussenwand mit einer minimalen Mo-
entionellen Hybridbauweise die erhöhten Anforderungen:

nemissionen der Lufingerstrasse wurde der Grundriss des westlichs-
Haus 1) gezielt lärmoptimiert. Jeder Raum verfügt über mindestens
m die Immissionsgrenzwerte eingehalten werden können, sodass



Dachaufbau	57 - 67 cm
Extensive Dachbegrünung	12 cm
Drainageschicht	3 cm
Schutzlage	-
Abdichtung, 2-lagig	1 cm
Wärmedämmung	16 - 26 cm
Dampfbremse	1 cm
Sichtbeton	24 cm

Wandaufbau	40 cm
Fassade, Zementfaserplatten	1 cm
Hinterlüftungslattung	3 cm
Windpapier	-
Weichfaserplatte	6 cm
Hohlraumdämmung	22 cm
Ständerkonstruktion	6x22 cm
OSB-Platte	1 cm
Hohlraumdämmung	5 cm
Kopplungsschicht, Direktabhänger Gummi (nur H1, HS-B)	2 cm
Installationslattung	6x3 cm
Gipsfaserplatte	1 cm
Weissputz	-

Bodenaufbau	35 cm
Parkett	1 cm
Anhydrit-Estrich, mit Bodenheizung	6 cm
PE-Folie	-
Trittschalldämmung	2 cm
Wärmedämmung	2 cm
Sichtbeton	24 cm

Bodenaufbau	35 cm
Anhydrit-Estrich, mit Bodenheizung	7 cm
PE-Folie	-
Trittschalldämmung	2 cm
Wärmedämmung	5 cm
Stahlbeton	24 cm
Mehrschichtdämmplatte	16 cm

Bodenaufbau	38 cm
Hartbeton-Überzug	3 cm
Stahlbeton	25 cm
Magerbeton	10 cm

Studienauftrag Chasern, Kloten

In den beiden östlichen Häusern 3 und 4 befinden sich insgesamt 32 Alterswohnungen. Sie verfügen hangseitig über Ausgänge im ersten Obergeschoss und damit über einen barrierefreien Zugang zum arealinternen Wegnetz im Rückraum der Siedlung. Die zukünftigen Bewohner/innen der Alterswohnungen profitieren dabei nicht nur von der unmittelbaren Nähe zu den gemeinschaftlich genutzten Räumen im Bestandesbau (z.B. Spitex- und Gemeinschaftsraum im Chasernweg 20), sondern auch von der in diesem Bereich altersgerecht zugeschnittenen Umgebungsgestaltung.

In den beiden westlichen Häuser sind insgesamt 38 Wohnungen für eine vielfältige Bewohnerschaft organisiert. Eine Verbindung der Treppenhauskerne über das erste Obergeschoss ermöglicht nicht nur Begegnungen und Austausch über die einzelnen Hausgemeinschaften hinweg, sondern auch Zugang zu den lockergefassten Raumkammern zwischen den Bauten.

Im eingegrabenen Erdgeschossbereich sind die vier Häuser mit einer Tiefgarage, die 45 Parkplätze umfasst, verbunden. Die ebene Tiefgarageneinfahrt ist ins Erdgeschoss von Haus 2 integriert – dort, wo die Distanz zwischen Wohnsiedlung und Strassenkante am kürzesten ist. Zur Minimierung des notwendigen Aushubs ist das Untergeschoss dieser Bauten auf den südlichsten Bereich reduziert.

Vier Wohnhäuser im Osten

Über die Thalwiesenstrasse sind im flacheren Ostteil der Parzelle vier Wohnbauten paarweise mit insgesamt 63 Wohnungen erschlossen. Das zentrale Splitlevel-Treppenhaus ermöglicht nicht nur einen passgenauen Anschluss an das nach Norden leicht ansteigende Terrain und die Erschliessung von bis zu sechs Wohneinheiten pro Geschoss, sondern erweitert auch die nachbarschaftlichen Interaktionsmöglichkeiten im Innern, weil die Wohnungspodeste nur halbgeschossig zueinander versetzt sind.

Aufgrund der topografischen Gegebenheit und der – im Vergleich zur westlichen Parzellenhälfte – ruhigeren Lage, sind hier auch im Erdgeschoss Wohnungen organisiert. In Verbindung mit hochgezogenen Fensterbrüstungen und den vorgelagerten Staudenkissen verfügen auch die Erdgeschosswohnungen über eine angemessene Privatsphäre und die notwendige Distanz zu den halbprivat genutzten Räumen zwischen den Bauten. Zur Förderung des nachbarschaftlichen Austausches und zur Angebotsdiversifizierung im Aussenraum verfügen analog zum Westteil der Parzelle auch im östlichen Teil alle Treppenhäuser über Ausgänge in beide angrenzende Raumkammern.

Im Untergeschoss sind die vier östlichen Häuser über eine Tiefgarage mit 75 Parkplätzen verbunden. Die Einfahrt erfolgt über die begrünte Vorzone und eine im Haus 6 integrierte Rampe, die aufgrund ihrer reduzierten Steilheit (12%) auch für Fahrräder befahrbar bleibt. Das Untergeschoss umfasst neben der Tiefgarage den oberirdischen Fussabdruck der vier Häuser.

Freiraum

Flamenco schliesst die Lücke zwischen dem Einfamilienhausquartier Chasern und dem Wohnblockquartier Hohrainli auf selbstverständliche Weise. Der neue Quartierpark mit dem Siedlungsplatz wird als öffentliche Mitte des gesamten Quartiers verstanden und übernimmt damit eine Scharnierfunktion. Die Bündelung der belebenden Freiraumnutzung an dieser zentralen Stelle schafft ein multifunktionaler Treffpunkt im Grünen für Spiel, Erlebnis und Begegnung für die ganze Quartierbevölkerung.

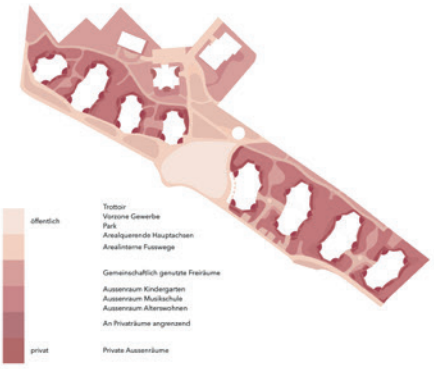
Entlang der Hohrainli-/Thalwiesenstrasse entstehen typologisch differenzierte Freiraumbereieche mit einem Wiedererkennungswert, welche mit den Erdgeschossnutzungen der Gebäude im Dialog stehen: von der westlich gelegenen Unterführung spannt sich eine Vorzone entlang der Hohrainlistrasse bis zum Siedlungsplatz auf. In den chaussierten Inseln mit schattenspendenden Bäumen sind neben Parkplätzen für Besucher auch einzelne Sitzgelegenheiten vorhanden. Auf der östlichen Seite des Quartierplatzes entlang der Thalwiesenstrasse wird bis ins Erdgeschoss gewohnt. Das wiedererkennbare Vegetationsthema zieht sich dabei bis zu den Wohnungseingängen hinein. Auch hier sind im Bereich der Strasse Parkplätze in die Gestaltung integriert.

Zwischen den Gebäuden liegen abwechslungsweise Freiraumbereiche mit Erschliessungsfunktion und ruhigere Zonen. Dies schafft eine wohltuende Hierarchie der Gebäudeadressierung und des Aktivierungsgrads der Freiräume. Es bleiben Bereiche für weniger stark programmierte Aussenräume frei.

Im Übergang von den öffentlichen Bereichen zu den Siedlungsfreiräumen werden bewusst wahrnehmbare Schwellen mittels räumlicher und vegetativer Dichte geschaffen. Dies signalisiert dem Besucher auf selbstverständliche Weise, dass ein halbprivater oder gemeinschaftlicher Freiraum betreten wird. Von den privaten Loggien im Erdgeschoss ist der gemeinschaftliche Freiraum über eine kleine Treppe direkt erreichbar. Die hochgezogenen Brüstungen und die mit Kleinsträuchern und Stauden bepflanzte Vorzone schaffen einen wohltuenden Abstand zwischen dem gemeinschaftlichen Freiraum und dem privaten Raum der Wohnungen. Die farbenfrohe Blüte der Bepflanzung bildet ein lebendiges Band, welches sich um die Gebäude zieht und zur atmosphärischen Stimmung beiträgt.

Der Quartierpark wird unter der Leitung der Stadt Kloten betrieben. Er ist durch seine Wege vom restlichen Siedlungsfreiraum abgrenzbar. Ein chaussierter Bereich bildet den Auftakt von der Strasse her. Im lichten Schatten der Bäume sind Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten, ein Tischtennistisch und ein Spielbrunnen vorhanden. Zudem entsteht eine Vorzone für einen lauschigen Aussensitzplatz des Bistros/Kiosks, welche von der unmittelbaren Nähe zum Park profitiert. Der Park besteht aus einer grosszügigen, multifunktional und aktiv nutzbaren Spielwiese, welche in den Hangbereich mit naturnahen Flächen und Obstbäumen übergeht. Wege mit einzelnen Sitzbänken schlängeln sich durch den Park und schliessen an den Trottacker- und den Chasernweg an, um die Topografie zu überwinden. An einer erhöhten Stelle kommt der Pavillon mit einem Grillplatz und ein grosszügiger Spielbereich zu liegen. Der Hangbereich des Parks kann im Winter zum Beispiel als Schlittelhang benutzt werden. An der nördlichen Spitze des Parks wird ein adäquater Auftakt mit Aufenthaltsqualität geschaffen, welcher einen Wiedererkennungswert zum Quartierplatz aufweist.





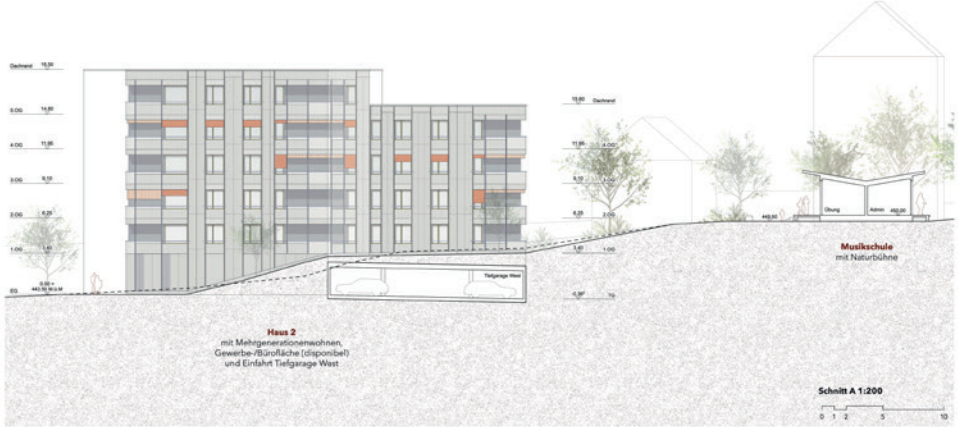
Öffentlichkeitsgrade
Die öffentlichen Bereiche umfassen die Vorzone entlang der westlichen Wohnhäuser und die gesamte Parkfläche, welche von der unteren Geländeebene bis zum Kindergarten am Chasernweg führt. Die sich ändernde räumliche und vegetative Dichte bildet einen natürlichen Übergang zu den halbprivat genutzten Siedlungshöfen.



Erschliessung
Die genossenschaftlichen Wohnhäuser sind an der Thalwiesen- und der Hohrainlistrasse, der Kindergarten und die Musikschule über den Chasernweg adressiert. Der motorisierte Individualverkehr gelangt über die Ringstrasse des Hohrainlquartiers zu den Besucherparkplätzen und den beiden Tiefgaragen West und Ost. Fussgänger erreichen das Areal über die nahegelegenen Bushaltestellen an der Lufingerstrasse. Von der Unterführung spannt sich eine Vorzone mit vielfältiger Erdgeschossnutzung (Schulzahnarzt-Klinik, Gewerbe-/Büroloklal (disponibel), Gemeinschafts-/SILU-Werkstatt, Empfang der SILU-Geschäftsstelle, Gemeinschaftsraum) bis zum zentralen Parkareal.



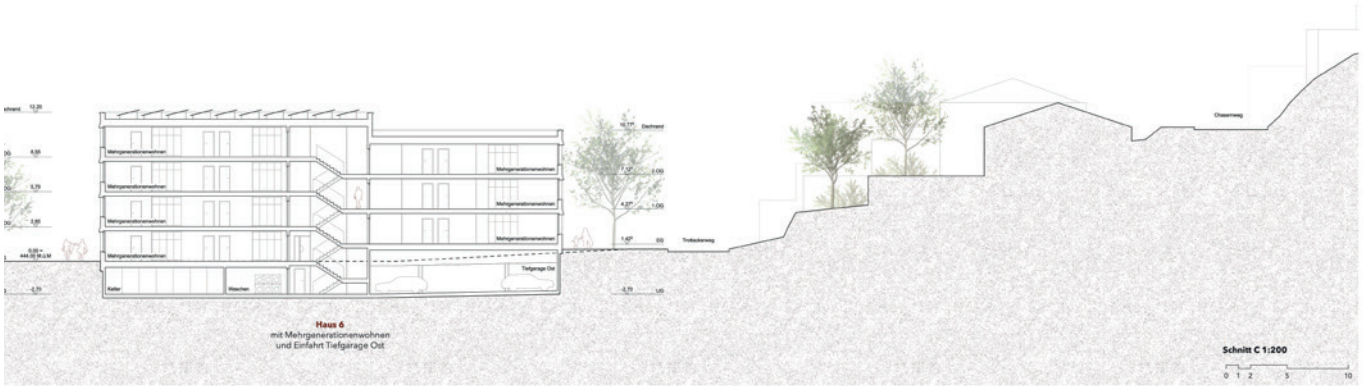
Erd- und 1. Obergeschoss (geschnitten) 1:500
0 2 5 10 25



Schnitt A 1:200
0 1 2 5 10

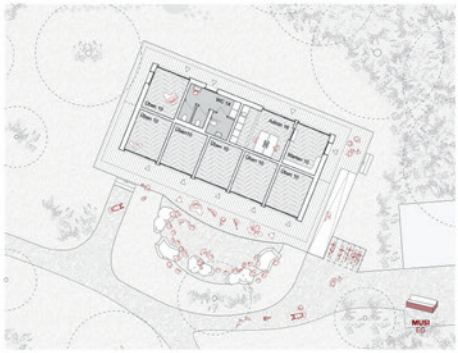



Quartierpark
Thiebstalstrasse
Hofgartenstrasse


Mehrgenerationenwohnen
Keller
Waschen
Tiefgarage Ost
Thiebstalweg
Chasemeg
Haus 6
mit Mehrgenerationenwohnen
und Einfahrt Tiefgarage Ost
Schnitt C 1:200
0 1 2 5 10

zellenteil als Reserve zu sichern und bei einer späteren Entwicklung – z.B. unter Berücksichtigung der westlichen Nachbarsparzellen – von der Genossenschaftssiedlung unabhängig verdichten zu können.

Ein umlaufender, überdachter Holzsteg ermöglicht eine einfache und wirtschaftliche Erschliessung der sechs Übungsräume, der Toilettenanlage, des Administrationsraumes und des vorgelagerten Wartebereiches für Eltern und Schüler. In den warmen Jahreszeiten ermöglich der Steg in Kombination mit den als Naturtribüne ausgebildeten Sitzsteinen die Durchführung kleiner Konzerte im Freien.

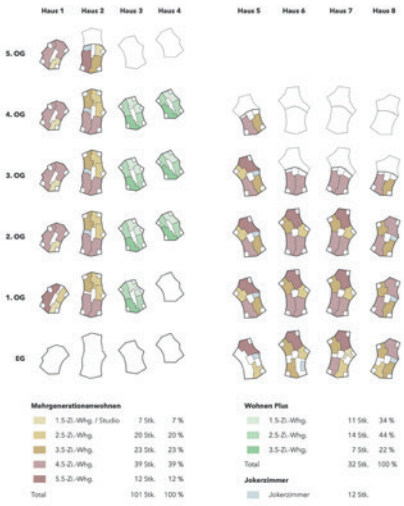


Konzert im Freien
In der warmen Jahreszeit wird die Erschliessung zur Bühne und die Findlinge des Aushubes zur Tribüne: eine Verbreiterung des Holzsteges bietet fürs Orchester genügend Platz und die Instrumente bleiben dank des Vordaches auch während des sommerlichen Platzregens trocken. Und manchmal - wenn die Schüler besonders gut sind - dann wird auch auf der Chaussierung getanzt. Flamenco - natürlich!

Wohnungen

Leichte Knicke brechen die Wohnbauten in ihrer Länge auf ein ortsübliches Mass und zonieren die dazwischenliegenden Siedlungshöfe in Erschliessungs- und Aufenthaltsbereiche. Durch die Brechung der Volumetrie gelingt die Vermittlung zwischen den grossmassstäblichen Zeilenbauten im Süden und den kleinteiligen Einfamilienhäuser im Norden.

Im Innern entstehen Wohnungen, die die Länge der Volumen widerspiegeln: eine langgestreckte Abfolge führt vom grosszügigen Eingangsbereich in den Wohnraum aus Wohnzimmer, Küche und Essnische. Die zweiseitig orientierte Loggia bildet nicht nur einen geborgenen privaten Aussenraum und zweifacher Orientierung, sondern zoniert Wohn- und Essraum in zwei separat nutzbare Wohnbereiche, was gerade für Familien einen Mehrwert bietet. Im Zentrum der Wohnung ist die Küche angelegt. Dank ihrer Lage hinter der eingeschobenen Loggia lässt sich in ihr mit wunderbarer Aussicht kochen.

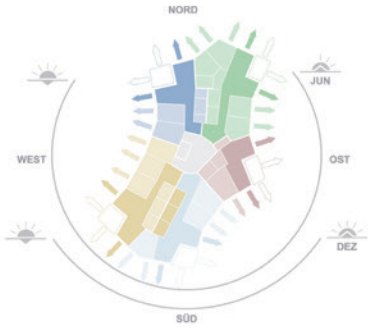


Mehrgenerationenwohnen		
1.5-Zi.-Whg. / Studio	7 Stk.	7 %
2.5-Zi.-Whg.	20 Stk.	20 %
3.5-Zi.-Whg.	23 Stk.	23 %
4.5-Zi.-Whg.	39 Stk.	39 %
5.5-Zi.-Whg.	12 Stk.	12 %
Total	101 Stk.	100 %

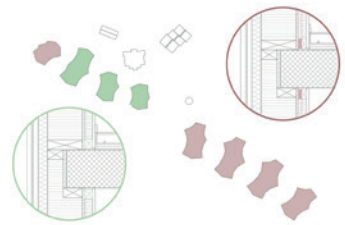
Wohnen Plus		
1.5-Zi.-Whg.	11 Stk.	34 %
2.5-Zi.-Whg.	14 Stk.	44 %
3.5-Zi.-Whg.	7 Stk.	22 %
Total	32 Stk.	100 %
Jokerzimmer		
Jokerzimmer	12 Stk.	

Vielfalt trotz Wirtschaftlichkeit
Für eine bunt gemischte Bewohnerschaft und unterschiedlichste Bedürfnisse werden abwechslungsreiche Wohnungstypen angeboten. Um eine effiziente Planung, Ausführung und nach Inbetriebnahme auch einen kostengünstigen Unterhalt zu ermöglichen, sind nicht nur Grundrisselemente vereinheitlicht, sondern auch Haustypen verdoppelt (HS = H8 und H6 = H7). Die Nasszellentypen der Wohnungen bleiben orthogonal und lassen sich trotz der 133 Wohnungen an einer Hand abzählen. Die polygonale Geometrie der Gebäude wird dort aufgenommen, wo keine haustechnischen Installationen betroffen sind.

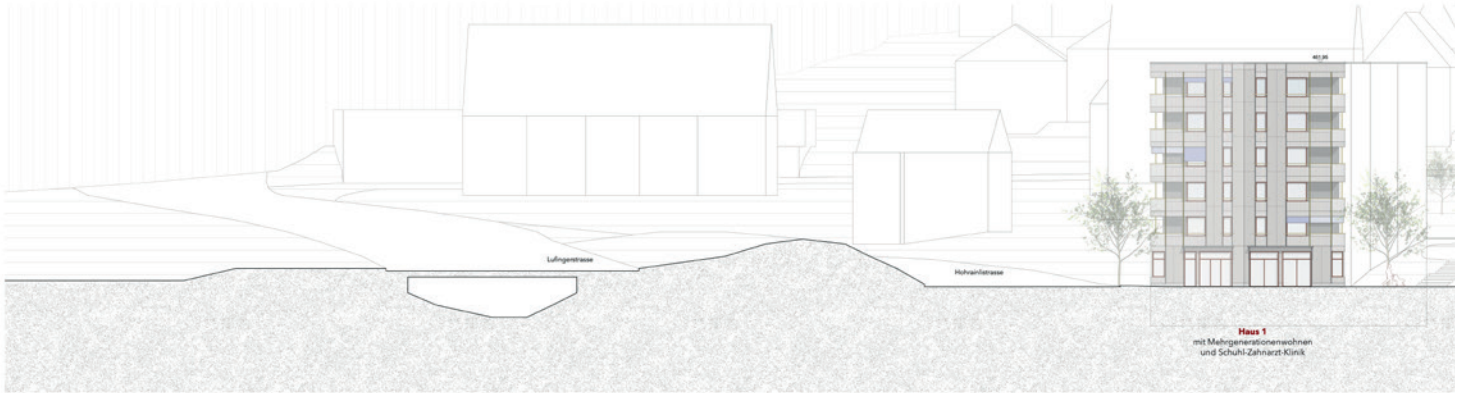




Sonne und Ausrichtung für alle
Die Wohnungen sind ausnahmslos mindestens zweifach orientiert: jeder Wohn-Essraum und jeder Aussenraum stösst an zwei verschieden ausgerichteten Fassaden. Die Bewohner und Bewohnerinnen der neuen Siedlung profitieren dabei von viel Sonnenschein, von unterschiedlichen Lichtstimmungen und dank der bandartigen Ausformulierung der Wohn- und Essraumfenster auch von einer grosszügigen Rundumsicht ins umliegende Grün.



Kluge Fluglärmlösung
Die Anforderungen im Zusammenhang mit dem Fluglärm sind über eine differenzierte Ausbildung der Aussenwandkonstruktion gelöst: Die Wohngebäude der östlichen Parzellenhälfte (Häuser 5-8) und Haus 1 – für welches aufgrund der Kombination von Strassen- und Fluglärm ebenfalls erhöhte Anforderungen gelten – werden mit einer Installationsschicht, die von der restlichen Aussenwand mittels Gummieinlagen entkoppelt ist, ausgeführt. Dank der Entkoppelung werden Strassen- und Fluglärmimmissionen nicht an die Innenräume übertragen. Dort, wo keine besonderen Anforderungen an den Lärmschutz gelten (Häuser 2-4, Kindergarten, Musikschule), kann die Installationsschicht mit einer konventionellen Lattung ausgeführt werden.



Haus 1
mit Mehrgenerationenwohnen
und Schuhl-Zahnarzt-Klinik

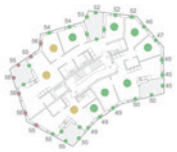


Erdgeschoss West 1:200

0 1 2 5 10



Strassenlärmbelastung am Tag



Haus 1: Strassenlärmbelastung in der Nacht

Keine roten Räume

Aufgrund der Lärmemissionen der Lufingerstrasse wurde der Grundriss des westlichsten Wohnhauses (Haus 1) bestmöglich lärmoptimiert. Entstanden ist ein Grundriss, bei dem jeder Raum über mindestens ein Fenster verfügt, an dem die Immissionsgrenzwerte eingehalten werden können und deshalb keine roten Räume entstehen. Ausserdem verfügt jede Wohnung über einen ruhigen Aussenraum, der die höheren Immissionsgrenzwerte der ES II erfüllt. Die nördliche 4.5-Zimmerwohnung erhält deshalb einen zweiten, vom Lärm abgewandten Aussenraum in Form einer halb eingezogenen Loggia.

Treppenhaustypologie West

Treppenhaustypologie Ost

Haustechnikschrank im Treppenhaus

Lüftungskonzept

Leistungsfähige Treppenhäuser

Trotz der hohen Spänneranzahl finden in beiden Treppenhaustypologien Schuh- und Haustechnikschränke Platz. In den Haustechnikschränken lassen sich die Elektroverteilung (EV), die kontrollierte Wohnungslüftung (KWL) und der Bodenheizkreisverteiler (HV) bedienen. Die Steigzonen des Brauchwarmwassers werden zur Minimierung der Ausstosszeiten und aufgrund der grossen Gebäudetypologien dezentral geführt. In den Bauten, die aus Komfort- oder Lärmschutzgründen mit einer kontrollierten Wohnungslüftung gebaut werden, wird Fort- und Ausserluft über Dach zum Monoblock im Untergeschoss geführt. Der warmen Abluft wird im Monoblock die Wärme entzogen und über einen Wärmetauscher auf die zugeführte Frischluft übertragen. Zusammen mit den auf den Dachflächen angeordneten Photovoltaikanlagen wird so ein wesentlicher Beitrag zur Reduktion des Energiebedarfs geleistet.



Haus 2
mit Mehrgenerationenwohnen, Gewerbe-/Bürofläche (disponibel) und Einfahrt Tiefgarage West

Haus 3
mit Wohnen Plus und SILU-Werkstatt

Haus 4
mit Wohnen Plus und SILU-Gemeinschaftsraum



Roland und Denise Grossenbacher mit Eliane, Nina und Loic

Die Grossenbachers haben sich für eine Wohnung in der neuen Siedlung entschieden, weil sie von den Qualitäten des Grundrisses, der in verschiedene Bereiche zoniert ist, überzeugt sind: während Denise das Mittagessen in der Küche zubereitet, hat sie gleichzeitig ein Auge auf Eliane, die am Esstisch Ausmalübungen vornimmt, während Nina und Loic im Wohnzimmer mit der Playstation ihres Cousins spielen. Roland bekommt davon nichts mit: er hat sich zur Erholung von seiner Nachtschicht am Flughafen ins Schlafzimmer zurückgezogen.

Zonenkonformität

Bei der vorgeschlagenen Anordnung der Baukörper ragt Haus 2 (Mehrgenerationenwohnen) teilweise in die Oe-Zone und Haus 3 (Wohnen Plus) teilweise in die W2a-Zone hinein. Die Fläche von Haus 2, die sich in der Oe-Zone befindet, ist dabei kleiner als die Fläche von Haus 3, die in die W2a-Zone hineinragt. Da die BZO der Stadt Kloten im Gegensatz zum Ausnützungstransfer einen solchen Nutzungstransfer nicht explizit regelt, kann davon ausgegangen werden, dass dieser im vorliegenden Umfang bewilligungsfähig ist (siehe Fritschi/Bösch/Weiss, Zürcher Planungs- und Baurecht, S. 778). Gestützt auf diese Auslegung kann auch ein allfälliger Mindestanteil an Gewerbeflächen der WG3-Zone zumindest teilweise in der W2a-Zone nachgewiesen werden. Sollte die kommunale Baubehörde diese Auslegung nicht teilen, sind die Folgen überschaubar: im Haus 2 könnten weitere Wohnungen als Alterswohnungen vermietet werden und im Haus 1 wäre analog zu Haus 4 die Ausweitung der gewerblichen Nutzung ins erste Obergeschoss möglich.





keine lärmbelastet
Aussenraum ausge
merwohnung erhä
Form einer halb ei

Die Anforderunge
Aussenwandkonstr
(Häuser 5-8) sowie
lärm ebenfalls erh
gen von der restli
durch wird die Übe
wirksam reduziert.
(Häuser 2-4, Kinde
tionell ausgeführt

Parkierung und Un

In den beiden Tief
torräder und 204 fi
senparkplätze für F
Untergeschossen
me, Haustechnikrä
gebracht.



en Räume entstehen. Zudem ist jede Wohnung mit einem ruhigen
stattet, der die Anforderungen der ES II erfüllt. Die nördliche 4.5-Zim-
lt zusätzlich einen zweiten, vom Lärm abgewandten Aussenraum in
ngezogenen Loggia.

n an den Fluglärm werden durch eine differenzierte Ausbildung der
ruktion gelöst: Die Wohngebäude auf der östlichen Parzellenhälfte
Haus 1 – für das aufgrund der Kombination von Strassen- und Flug-
öhte Anforderungen gelten – werden mit einer mittels Gummieinla-
chen Aussenwand entkoppelten Installationsschicht ausgeführt. Da-
ertragung von Strassen- und Fluglärmimmissionen in die Innenräume
In Bereichen ohne besondere Anforderungen an den Lärmschutz
rgarten, Musikschule) kann die Installationsschicht hingegen konven-
werden.

tergeschoss

garagen stehen insgesamt 120 Parkplätze für Personenwagen, 15 Mo-
ür Fahrräder organisiert. Im Aussenbereich werden zusätzlich 27 Aus-
ersonenwagen und 110 Veloabstellplätze angeboten. In den beiden
ind die notwendigen Kellerabteile, die Wasch- und Trocknungsräu-
ume und die geforderten Lagerräume für externe Vermietung unter-





11 Beiträge Stufe 1 - Konzeptstufe

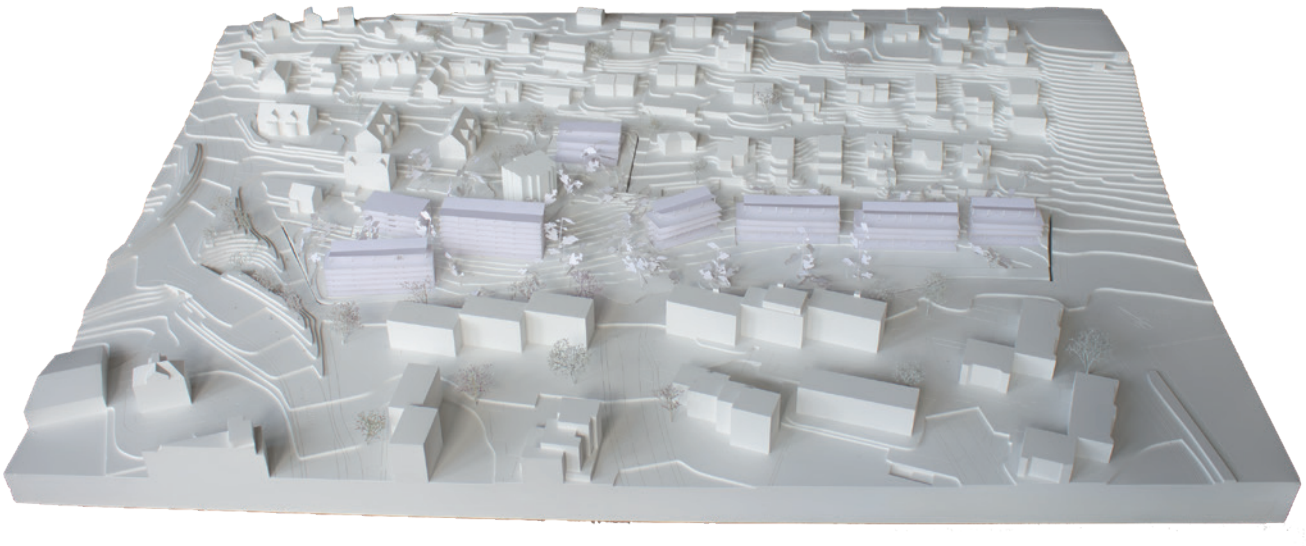
Raupe im Park

Stufe 1

Architektur
BRUTHER Switzerland GmbH

Landschaftsarchitektur
Antón Landschaft GmbH

Abb. 18
Modell Südostansicht



Das Projektteam verfolgt die Leitidee des Wohnens im landschaftlichen Freiraum. Der territoriale Charakter des über Jahrzehnte freigehaltenen Landschaftskorridors für die letztlich nie realisierte Verlängerung der Unterlandautobahn soll auch nach der Bebauung erlebbar bleiben. Die bestehende landschaftliche Qualität des Ortes sowie seine Vernetzung mit den angrenzenden Freiräumen werden als wesentliche Qualitäten verstanden und konsequent weiterentwickelt.

Der Entwurf sieht sieben schlanke Längsbaukörper vor, die sich von Osten kommend in lockerer Anordnung aufreihen und sich südwestlich des bestehenden Hochhauses mit den Seniorenwohnungen zu einem Ensemble verdichten. In der Verlängerung der Hohrainlistrasse schafft ein quer zur Achse angelegter Quartierpark ein neuer öffentlicher Freiraum, der zum ikonischen, elegant terrassierten Kindergartengebäude am Chasernweg führt. Gewerbliche und gemeinschaftliche Nutzungen sind konsequent in den offenen Erdgeschossen des westlichen Perimeterteils angeordnet und tragen zur Belebung des Quartiers bei.

Die Längsbauten sind als raumhaltige Tragstruktur mit bewusst rohem, industriellem Ausdruck konzipiert. Vorgefertigte Betonelemente und verzinkter Stahl prägen den architektonische Ausdruck der Siedlung. Weit auskragende Betonplatten schaffen grosszügige, beschattete Vorbereiche vor den nahezu vollständig verglasten Wohnräumen. Die Visualisierungen auf den Abgabeplänen lassen jedoch Zweifel an der konstruktiven Kohärenz des Systems aufkommen. Die auskragenden Stahlbetonträger durchstossen die Gebäudehülle und unterbrechen die Dämmebene auf eine Weise, die sowohl konstruktiv als auch bauphysikalisch problematisch erscheint. Dies steht im klaren Widerspruch zum selbst formulierten Anspruch, mit einfachen, repetitiven Bauelementen eine wirtschaftliche und kostengünstige Bauweise als Grundlage für bezahlbaren Wohnraum in Kloten zu entwickeln.

Auch die Idee, den informellen Austausch der Bewohnenden über grosszügig dimensionierte Laubengänge zu fördern, vermag nicht vollständig zu überzeugen. Die im Wettbewerbsprojekt dargestellten Breiten lassen sich unter Berücksichtigung der feuerpolizeilichen Anforderungen an Fluchtwege voraussichtlich nicht in der beabsichtigten Qualität realisieren. Gleichzeitig bleibt offen, wie die notwendige Privatheit der unmittelbar an die Laubengänge angrenzenden Wohnräume gewährleistet werden kann.

Die Erfüllung des von der Genossenschaft geforderten vielfältigen Wohnungsspiegels führt teilweise zu ineffizienten und räumlich unausgewogenen Grundrissen. Auch bei den Maisonettewohnungen in den Obergeschossen wird nicht aufgezeigt, wie der räumliche und funktionale Konflikt zwischen Fluchtweg, Erschliessung und privatem Aussenraum architektonisch gelöst werden soll.

Demgegenüber überzeugt das sorgfältig entwickelte Freiraumkonzept. Mit einer standortgerechten Vegetation und dem sensiblen Einbezug der bestehenden hydrologischen Muldenlage gelingt es, den landschaftlichen Charakter des Ortes in eine neue, eigenständige Freiraumqualität zu überführen.

Insgesamt vermag das Projekt den hohen Anspruch, durch eine spezifische typologische, architektonische und konstruktive Setzung die Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Erstellung und damit für langfristig bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, nicht einzulösen.

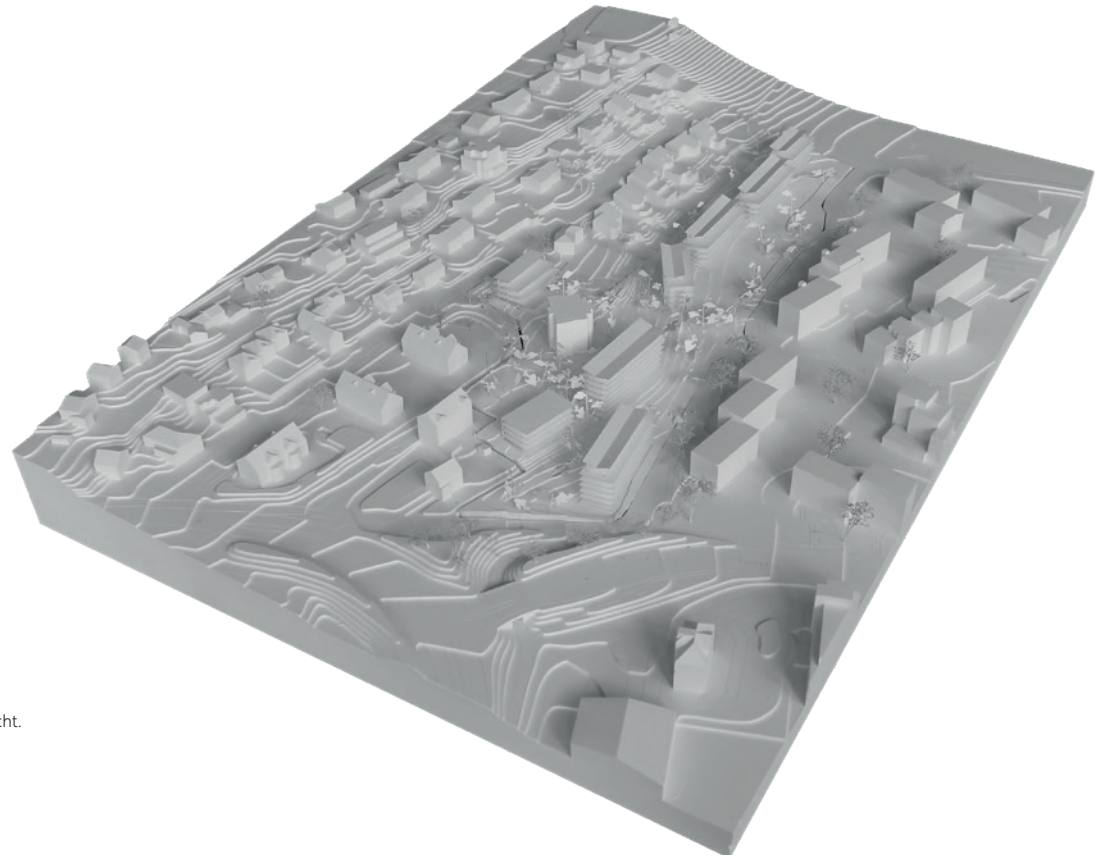
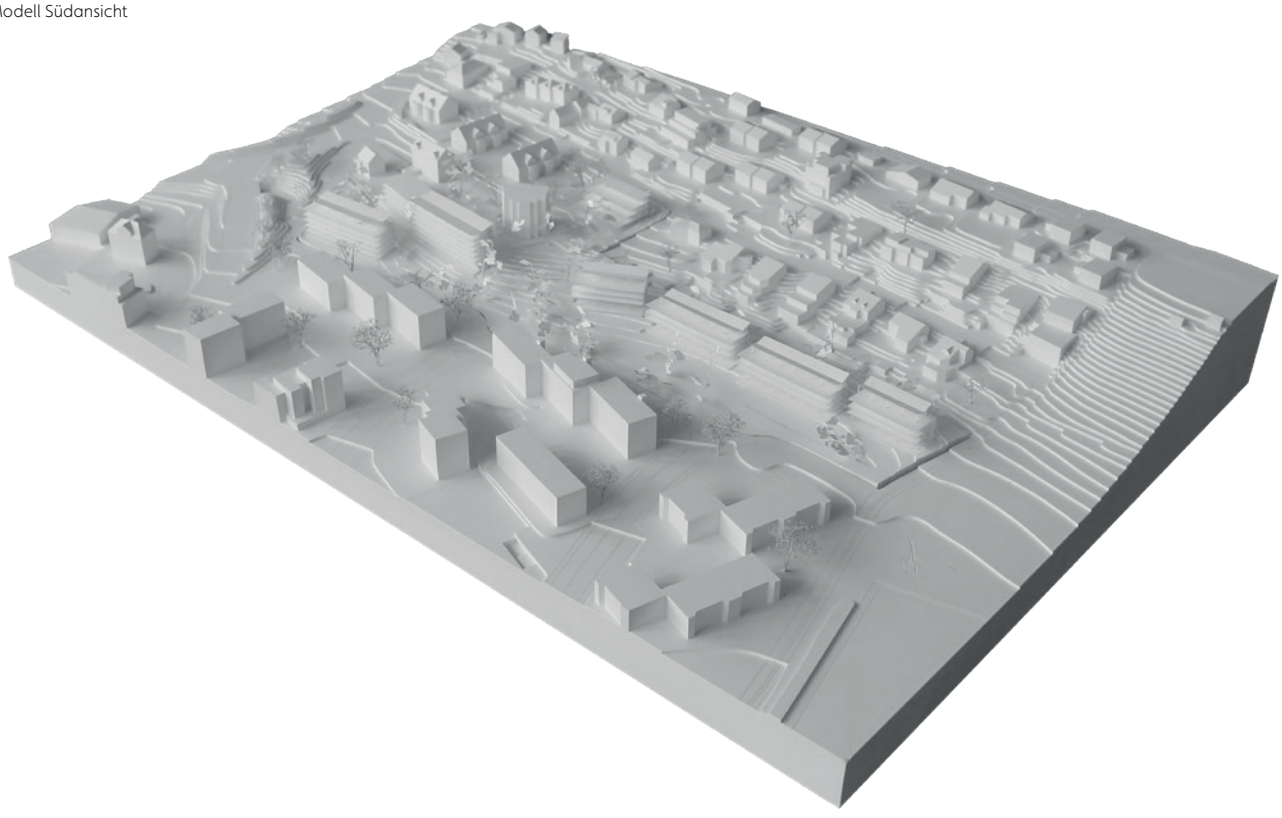


Abb. 19
Modell Ostansicht.

Abb. 20
Modell Südansicht



STUDIENAUFTRAG CHASERN, KLOTEN
BAUGENOSSENSCHAFT SILU

RAUPE IM PARK

Wohnen im Park
Ein gemeinschaftlicher Rahmen
Nördlich von Kloten, am Fuss der Hügel, zwischen ländlicher Umgebung, Einfamilienhäusern und Wohnbauten der 1970er-Jahre, erstreckt sich ein breiter Grünzug. An dieser Schnittstelle verschiedener Quartiere schlägt das Projekt ein neues genossenschaftliches Stadtstück vor, welches Wohnen, Lernen und Freizeit verbindet – ohne die landschaftliche Qualität des Ortes aufzugeben.
Die Vorgehensweise folgt dem Geist eines kollektiven und verantwortungsbewussten Bauens, bei dem Dichte zur Möglichkeit wird, eine gemeinschaftliche Ressource zu teilen – die Landschaft. Es geht nicht darum, im Park zu bauen, sondern im Park zu wohnen, seine Kontinuitäten, Sichtbeziehungen und Nutzungen weiterzuführen.

Ein offenes Gerüst im Landschaftsraum
Sieben Gebäudelängsreihen werden in die grosse Lichtung eingefügt, folgen der natürlichen Topographie und minimieren Erdbewegungen. Ihre Anordnung schafft ein poröses Gefüge, gebaut und landschaftlich zugleich, in dem Freiräume zentral bleiben. Breite Zwischenräume verbinden Nord und Süd, Licht und Ausblicke durchdringen das Gelände, Fusswege formen quartiersübergreifende Verbindungen.
Im Osten öffnen sich die Volumen zu einem grosszügigen, sonnigen Park, im Westen lassen die Gebäude Landschaft durchfliessen und knüpfen an die bestehende Fusswegeverbindung an. Die Verlängerung der Hohrainlistrasse wird zum zentralen Begegnungsraum, zwischen Platz und Garten. Gemeinsam ergibt sich so ein kontinuierlich bewohntes Gelände, bei dem Architektur den Boden begleitet statt beherrscht.

Aktive und geteilte Erdgeschosse
Die Erdgeschosse beherbergen öffentlich geöffnete Nutzungen: Bistro, Werkstätten, Waschräume, Gemeinschaftsräume und flexible Arbeits- oder Aktivitätsflachen. Diese Funktionen bilden eine aktive Basis – eine echte Verlängerung genossenschaftlichen Lebens und fördern Begegnung zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Nachbarschaft.
Ein Kindergarten, eine Musikschule und eine zahnärztliche Schulklinik vervollständigen diese öffentliche Ebene, in südlich terrassierter Anordnung. Grosszügige Verglasungen und weit auskragende Vordächer ermöglichen, dass Aktivitäten nach aussen zum Park und ins Licht treten.

Offene, einfache und lichtvolle Wohnungen
Jede Wohnung bietet mindestens zwei Ausrichtungen, Blick zum Park und natürliche Lüftung. Tief auskragende Decken sorgen für Sommerkomfort und Schatten, während grosszügige Aussenräume, privat oder gemeinschaftlich, das Wohnen in die Natur verlängern.
Die Typologien sind vielfältig und adaptierbar, ermöglichen eine breite Mischung von Nutzungen und Lebensformen – Familien, Senioren, junge Paare oder gemeinschaftliches Wohnen. Diese Vielfalt trägt zu einem lebendigen und inklusiven Gemeinschaftsleben bei, im Sinne genossenschaftlicher Werte.

Rationale und verantwortungsvolle Konstruktion
Die Struktur basiert auf einem einfachen, vorgefertigten System aus Stützen, Platten und leichten Trennwänden. Dieses Prinzip reduziert Baustellenprozesse, erhält die Topographie und optimiert Ressourcen. Es erlaubt zudem eine schrittweise Anpassung von Wohnungen und Nutzungen über die Zeit hinweg, ohne starre Konstruktion.
Die Effizienz des Projekts zeigt sich auf mehreren Ebenen:
- Städtisch – durch ausgewogene und offene Dichte;
- Sozial – durch gemeinsame Räume und genossenschaftliche Nutzungen;
- Ökologisch – durch konstruktive Sparsamkeit und sichtbares Regenwassermanagement;
- Architektonisch – durch ein klares Raum- und Strukturprinzip im Dienst der Gemeinschaft.

Ein gewöhnliches, zugleich singuläres und solidarisches Stadtstück

Das Projekt will keine neue Form erfinden, sondern die Einfachheit der gewöhnlichen Stadt neu denken. Seine Besonderheit liegt in der Art und Weise, wie Menschen gemeinsam im Park wohnen, Licht, Boden und Natur als gemeinsame Ressourcen schätzen.
Durch diese räumliche Organisation schafft die Genossenschaft ein dauerhaftes und sensibles Wohnumfeld, in dem Mittel-Ökonomie zum Hebel für Qualität, Begegnung und gemeinsame Schönheit wird – eine Form von erschwinglichem Luxus für alle.



Situationsplan 1:1000



Grundriss Erdgeschoss 1:500



Schwarzplan 1:4000



Landschaftskonzept 1:2000

LANDSCHAFT

Wohnsiedlung der Chancen
Zwischen unterschiedlichen Realitäten – dem Chasern-Quartier mit seinen Einfamilienhäusern, dem Quartier Hohrainli mit seiner Geschichte im Kontext der Flughafenentwicklung, dem ökologisch und landschaftlich wertvollen Feuchtgebiet Nägelimoos mit Schule, der ehemaligen Kaserne Kloten, der Sportanlage Stighag als bedeutendem Treffpunkt und der inventarisierten «Heckenlandschaft nordostlich Klotens» im Gebiet Hardlen – entstand durch die Planung einer nie realisierten Strasse ein unbebautes Zwischenfeld.
Ein Ort, der Freiraum schafft – als robustes Gerüst für vielfältige Nutzungen und ökologische Diversität.
Ein Ort, der das Potenzial trägt, eine eigene Identität zu entwickeln: offen, gemeinschaftlich, vielfältig.
Ein Ort für alle Generationen und Lebensformen – ganz im Sinne der Genossenschaft SILU.

Landschaft und Gestalt
Die Grosszügigkeit der Freiräume prägt das neue Wohnumfeld, mit 80% der Fläche für Freiräume genutzt. Die Baukörper schmiegen sich an die Topografie, wie es die Heckenlandschaft von Hardlen vorgibt. So entsteht eine durchgehende Parklandschaft, die sich von Osten nach Westen über das gesamte Areal zieht. Vom offenen Landschaftsraum im Osten über das kultivierte Zwischenfeld bis hin zum dichter "bewaldeten Westen" mit einem kleinen „Mikro-Wald" spannt sich ein kontinuierlicher landschaftlicher Dialog. Bestehende Elemente – wie die Familiengärten und charaktervolle Einzelbäume – werden integriert und dienen als Ankerpunkte der Identifikation für die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner.

Im Zentrum liegt der Quartierpark Kloten – ein 0'475 m² grosser öffentlicher Park, eine grosszügige Landschaftsspange, die sich von Baumgruppen im Westen bis zur Weidelandschaft und den Sportfeldern im Osten erstreckt.
Die südliche Zone des Areals, gepflegt von der Stadt Kloten, funktioniert als gemeinsames Wohnzimmer des Quartiers: ein inklusiver, generationenübergreifender Begegnungsort mit Bäumen, Rasenflächen, Spielbereichen, Gemeinschaftsgarten, Fitness- und Yogazonen, Boccabahnen, Grillplatz sowie einem schlichten Pavillon, der sowohl alltägliche als auch saisonale Aktivitäten beherbergt.

Im Norden setzt die von SILU gepflegte Landschaft (10'260 m²) diese Grosszügigkeit nach innen fort und bildet halböffentliche Gärten und Höfe, in denen Bewohnerinnen und Bewohner Pflanzen pflegen, Kinder mit Wasser und sanfter Topografie am Fuss des Hügels spielen, Musik entsteht, Freunde sich treffen, gemeinsam gegessen und gelernt wird – ein lebendiges Gemeinschaftserlebnis in engem Dialog mit der Natur.

Die Siedlung wird zu einer offenen Landschaft des Zusammenlebens –
ein genossenschaftliches Modell des Wohnens im Park, in dem Öffentliches und Privates, Natur und Gemeinschaft zu einem resilienten und grosszügigen Lebensraum verschmelzen.



ne und Gemeinschaft
platz mit Blick ins offene Land, ein Spielbereich in Nähe des benachbarten Areals – isch modelliert, mit Potenzial für zukünftige Synergien – und ein Fitnessbereich im etwas teren Teil bilden die erste Abfolge gemeinsamer Freiräume.
isse hin vermittelt ein Regenrückhaltebecken zwischen Landschaft und Quartier. Es ht zugleich alternative Formen der Regenwassernutzung, etwa zur Bewässerung der chaftlichen Gärten.
n den Gebäuden, bei den Waschküchen und Erschliessungen, entstehen kleine, gartenartige – Orte des Rückzugs für Familien, fein abgestuft im Gelände.

des Miteinanders
renzierte Begegnungsorte rhythmisieren den Grünraum:
ie Quelle der Begegnung – ein grosszügiger Brunnen bildet den Mittelpunkt zwischen en Wohnungen für ältere Menschen und den Familienhäusern, nahe der Musikschule und es Kindergartens.
er südliche Platz – mit Café und Gemeinschaftsraum an der Stirnseite des Gebäudes. Er ffnet sich zur Strasse und bildet den Abschluss des Ensembles. Die leicht erhöhte Position flaubt es, die Topografie neu zu interpretieren – als Bühne für das Quartierleben.
ie nördliche Piazzetta – zurückhaltender, auf einer Anhöhe gelegen, wird sie zum Ort der dressierung und zu einem stilleren Treffpunkt mit ganz eigener Atmosphäre.

zwischen Landschaft und Gemeinschaft
nsiedlung Chasern versteht sich als Fortsetzung der Landschaft – und zugleich als gelobte schaft.
le nicht nur Grün, sondern auch Zugehörigkeit wachsen.



LÄRMSCHUTZ & SCHALLSCHUTZ

Das Areal der Wohnsiedlung Chasern wird bezüglich der Lärmbelastung speziell über die Fluglärmbelastung des Flughafen Kloten belastet. Die Belastungen sind auf dem Areal jedoch unterschiedlich hoch.

Für die geplanten Gebäude E sind in der Nacht Fluglärmbelastungen vorhanden. Zur Bewilligungstauglichkeit und zum vorsorglichen Lärmschutz der Bewohner, werden für diese Gebäude kontrollierte Wohnungslüftungen vorgesehen. Die Anforderungen an die Fassadenbauteile werden pro Lärmbelastung und Nutzung der Räume explizit ausgelegt und somit nachhaltig dimensioniert. Der interne Schallschutz für von Fluglärm belastete neue Gebäude wird gemäss der gängigen Bewilligungspraxis mit den erhöhten schalltechnischen Auflagen geplant.

Für die Gebäude A, B und C ist über den Fluglärm keine Überschreitung an den Fassaden vorhanden. Es wird jedoch in der Planungsphase mit der Bauherrschaft auch für diese Projekte im Sinne der baulichen Vorsorge überlegt, wie der bauliche Schallschutz für eine hohe lärmtechnische Behaglichkeit ausgelegt wird.

ENERGIE UND NACHHALTIGKEIT

Für die nachhaltige und energetische Auslegung der Wohnüberbauung, wird für die neuen Gebäude im Zusammenspiel mit den bestehenden Gebäuden, resultierend eine sehr gute Energiebilanzierung verfolgt.
Hierbei wird speziell auf die Zielvorgabe einer nachhaltigen Arealnutzung eingegangen. Die Richtschnur einer hohen Nachhaltigkeit wird der Projekterarbeitung konsequent betreffend der konstruktiven und der städtebaulichen Lösungen verfolgt.

Mit der neuen Wärmeerzeugung wird speziell für die Neubauten versucht, über Freecooling der Bodenaufbauten, der sommerliche Wärmeschutz und somit die Behaglichkeit zu optimieren. Mit den aussenliegenden Sonnenstoren wird ein effektiver Sonnenschutz für die Bewohner garantiert.

Für die Materialwahl werden durchweg Produkte verwendet, welche eine niedrige Grauenergiebilanz besitzen und die Grundlage für ein gutes Innenraumklima erfüllen. Die Empfehlungen der Eco-BKP Merkblätter werden wo technisch und wirtschaftlich vertretbar berücksichtigt. Die Rückbaubarkeit durch konsequente Trennung der einzelnen Materialien und Vermeidung von Verklebungen wird gewährleistet. Sämtliche Materialien sind langlebig und weisen daher optimale Werte für die Nachhaltigkeit auf.



Landschaftspalette

STUDIENAUFTRAG CHASERN, KLOTEN
BAUGENOSSENSCHAFT SILU



Blick von Westen Richtung Osten



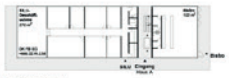
Blick zum Gebäude mit den öffentlichen Einrichtungen (Kindergarten, Schul-Zahnarztt-Klinik, Mu



Attika



Regelgeschosse, 1.OG-4.OG



Ergeschoss



Untergeschoss

A GEWERBE- & WOHNHAUS, 1:500



Regelgeschosse, 1.OG-4.OG



Ergeschoss



Untergeschoss

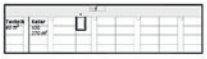
B WOHNEN ZWISCHEN BÄUMEN, 1:500



Regelgeschosse, 1.OG-6.OG



Ergeschoss

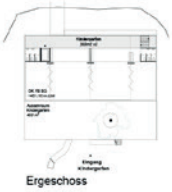


Untergeschoss

C WOHNEN PLUS, 1:500



1.OG



Ergeschoss



Untergeschoss



3.OG



2.OG

D TERASSENHAUS - ÖFFENTLICHE EINRICHTUNGEN, 1:500



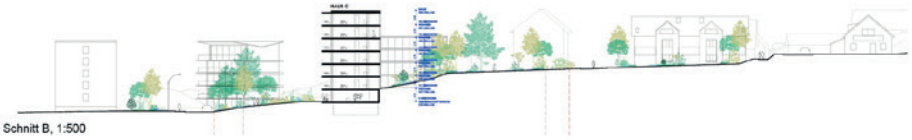
D E



Schnitt A, 1:500



Schnitt C, 1:500



Schnitt B, 1:500



Schnitt D, 1:500



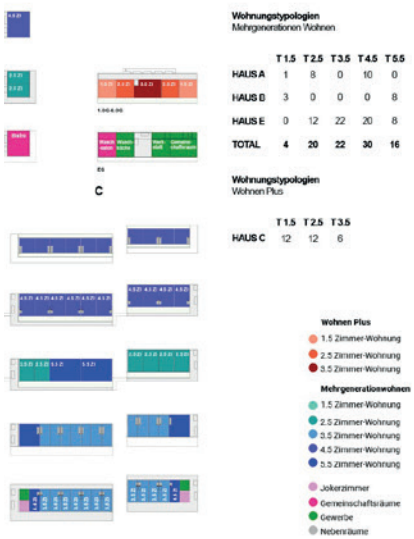
Südfassade, 1:500



sikschule und Lagerräume)



Blickdurch den Park entlang der Gebäude im Osten



Wohnungstypologien
Mehrgenerationen Wohnen

	T1.5	T2.5	T3.5	T4.5	T5.5
HAUS A	1	8	0	10	0
HAUS B	3	0	0	0	8
HAUS E	0	12	22	20	8
TOTAL	4	20	22	30	16

Wohnungstypologien
Wohnen Plus

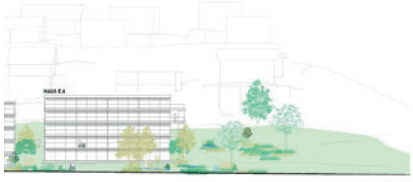
	T1.5	T2.5	T3.5
HAUS C	12	12	6

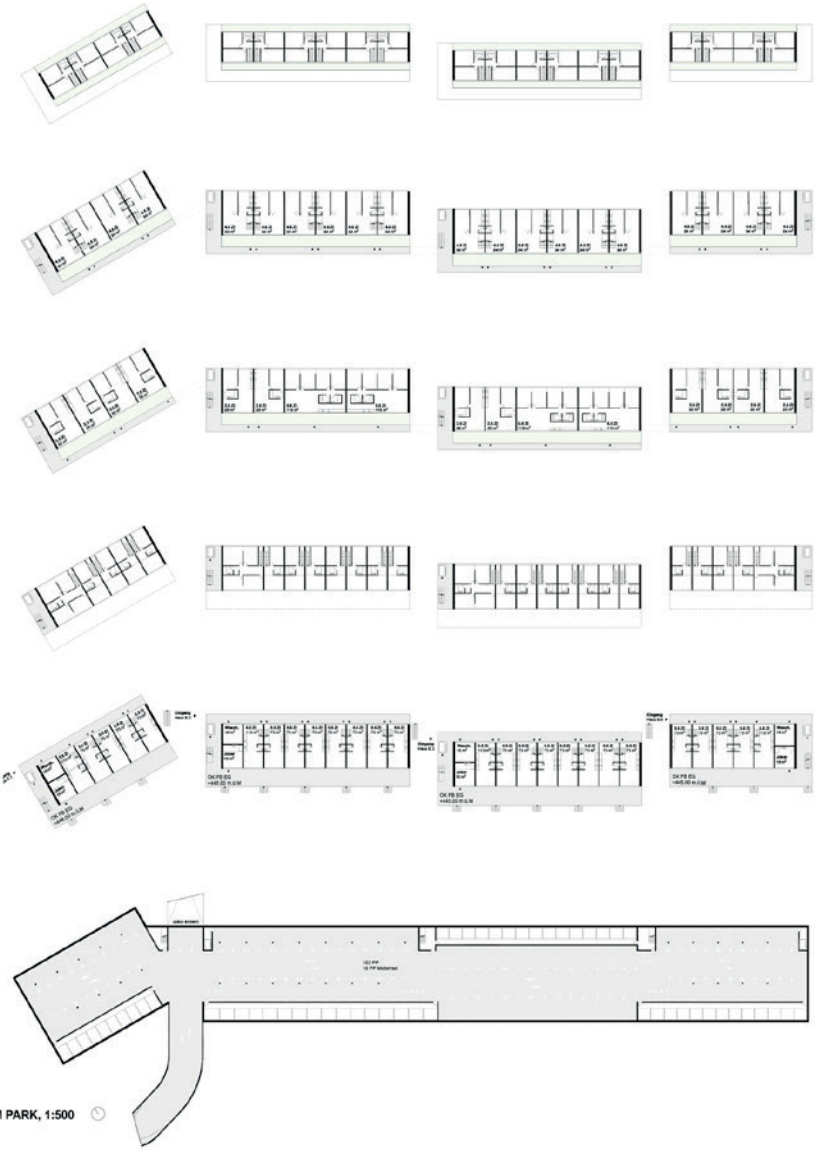
Wohnen Plus
- 1.5 Zimmer-Wohnung
- 2.5 Zimmer-Wohnung
- 3.5 Zimmer-Wohnung

Mehrgenerationswohnen
- 1.5 Zimmer-Wohnung
- 2.5 Zimmer-Wohnung
- 3.5 Zimmer-Wohnung
- 4.5 Zimmer-Wohnung
- 5.5 Zimmer-Wohnung
- Jokerzimmer
- Gemeinschaftsräume
- Gewerbe
- Nebenräume









E WOHNEN IM PARK, 1:500

Safari

Stufe 1

Architektur
Gutschoep Architektur AG

Landschaftsarchitektur
SIMA / BREER GmbH

Bauingenieurwesen
Lüchinger Meyer Partner AG

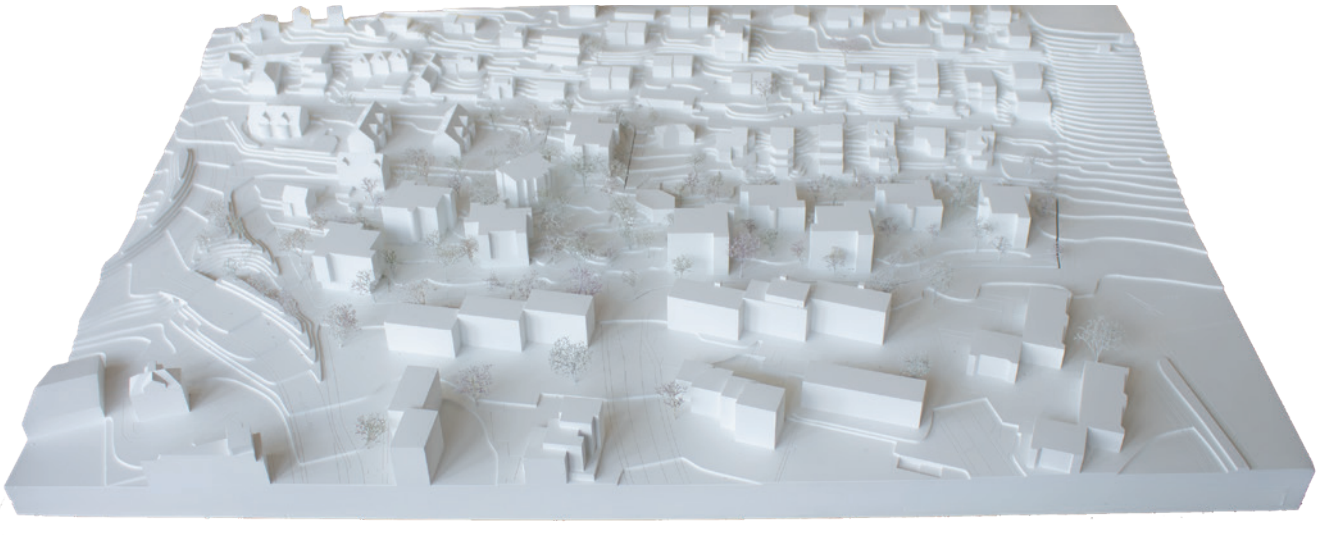
Bauphysik /Akustik
Raumanzug GmbH

Fassadenplanung
Lüchinger Meyer Partner AG

Nachhaltigkeit
Raumanzug GmbH

Soziologie/Architekturpsychologie
Kontextplan AG

Abb. 21
Südostansicht



Der städtebauliche Ansatz gründet auf kompakten, wechselweise angeordneten Punktbauten und einem grosszügigen, zusammenhängenden Freiraum, der sich zwischen ihnen aufspannt. Die Leichtigkeit, Vielseitigkeit und Durchlässigkeit des Städtebaus trägt dazu bei, das Einfamilienhausquartier Chasern mit dem Mehrfamilienhausquartier Hohrainli zu verweben.

Im Zentrum des Entwurfs liegt der Quartierpark, gefasst von zwei Teilbereichen, die je auf ihre Weise auf die Topografie reagieren. Im Westen folgen die Baukörper den Höhenlinien und drehen sich stufenweise aus, während sie im flachen Osten schachbrettartig gesetzt sind. Mit der Annäherung an das Einfamilienhausquartier verringern sich Grösse und Höhe der Gebäude und schaffen so eine wohltuende Massstabsvermittlung. Das östlichste Haus dreht sich um 90° und markiert den Abschluss zum Stighagweg.

Der zusammenhängende Freiraum ist durch von Osten nach Westen verlaufende räumliche Schichten strukturiert. Entlang der Hohrainli- und der Thalwiesenstrasse liegen das Feuchtgebiet im Osten und die aktive Vorzone mit Besucherparkplätzen im Westen. Daran schliesst der innenliegende Quartierweg an, der die Häuser erschliesst. Nördlich davon staffeln sich unterschiedliche Wiesenräume, die den Übergang zum Trottackerweg und zu den höher liegenden Bestandesbauten bilden. Die Zugänge zum innenliegenden Quartierweg vom Hohrainliquartier erfolgen beim Quartierpark sowie am westlichen Ende der Hohrainlistrasse. Im Osten jedoch besteht keine direkte Verbindung zur Thalwiesenstrasse, was die Vernetzung schwächt und zu umständlichen Wegen führt.

Die öffentlich wirksamen Nutzungen orientieren sich zum Quartierpark und sind direkt vom Aussenraum zugänglich. Der gut gelegene Pavillon mit Bistro und Gemeinschaftsraum vermittelt zwischen den unterschiedlichen Ebenen. Unten öffnet sich der Gemeinschaftsraum zur Siedlung und bildet einen geschützten Ort der Begegnung; oben blickt das Bistro unter Bäumen weit in den Park hinaus. Die Nähe von Mehrzweckraum und Bistro bringt funktionale Vorteile mit sich. Abseits davon liegen die Geschäftsstelle der SILU am eigenen Platz sowie der Kindergarten am Chasernweg – beide peripher, beide ohne direkten Bezug zum übrigen Angebot. So bleibt die gemeinschaftliche Kraft der öffentlich wirksamen Nutzungen insgesamt zu schwach, um die neue Siedlung mit ihrer Umgebung zu verweben.

Die zentral erschlossenen, kompakten Punkthäuser mit ihrem effizienten Treppenhaus sind allseitig orientiert, wodurch alle Wohnungen zwei- bis dreiseitig belichtet sind. Die Wohn- und Essbereiche mit Küche liegen in den Gebäudeecken und profitieren von ihrer zweiseitigen Öffnung. Unabhängig davon liegen beim Treppenhaus gemeinschaftlich genutzte Wintergärten als zusätzliche Aufenthaltsräume. Mit gezielten Anpassungen in den unteren Geschossen reagieren die Häuser im Westen auf den topografischen Kontext.

In der Summe überzeugt der attraktive, fliessende Freiraum mit dem zentral gelegenen Quartierpark. Doch die repetitiv eingesetzte Bautypologie vermag nicht ausreichend auf die unterschiedlichen Situationen zu reagieren. Was im Osten präzis und charaktervoll wirkt, vermag im städtebaulich anspruchsvolleren Westen keinen tragenden Zusammenhalt zu stiften.

Die Punktbauten sind prädestiniert dafür, die Identität des Einfamilienhausquartiers in einer höheren Dichte fortzuführen und die neue Siedlung nahtlos in das Quartiersumfeld einzubinden. Dafür nimmt die Typologie keinen Bezug zum Hohrainli, schafft keine neuen Impulse und trägt kaum zu einer Quartiers- und Zentrumsbildung bei. Die Punktbauten sind zu schwach, um belebte Erdgeschosse rund um den Park zu generieren, die eine Scharnierfunktion zwischen den Quartieren übernehmen. Mit der repetitiven Typologie wird zudem das Wohnungsangebot zu einheitlich.

Das sozial- und freiräumliche Konzept ist an sich überzeugend gelöst: mit dem öffentlichen Park in der Mitte und nachbarschaftsorientierten Freiräumen mit unterschiedlichen Profilen (Hof, Garten, Spielplatz), die jeweils mehrere Punktgebäude nachbarschaftlich zusammenbinden. Die Anordnung der öffentlichkeitswirksamen Nutzungen ist allerdings wenig überzeugend: Das Büro der SILU und der Kindergarten liegen am Rand, das Bistro ist aus den angrenzenden Quartieren kaum sichtbar und liegt an einer wenig frequentierten Lage.

Das Projekt verführt zur Safari in der von kräftigen Bäumen geprägten, gemeinschaftlichen Parklandschaft. Der Talboden wird zur feuchten Teichlandschaft für Retention und Versickerung. Im stark an den Paradigmen der Klimaverbesserung orientierten, biodiversen Setting orientieren sich die relativ monotonen Bauten allzu stark zum mittigen Verbindungsweg hin. Dieser reiht gemeinschaftliche Orte für Spiel und Austausch auf. Die weitgehende Abwendung von der Hohrainlistrasse minimiert Öffentlichkeitsbezüge und schafft ein doch weitgehend auf sich selbst bezogenes Siedlungsumfeld. Dies irritiert im an sich atmosphärisch starken und stimmungsvollen Freiraumkonzept. Die den Wohnungen zugeordneten privaten Aussenräume dynamisieren das Siedlungsmuster und mit den gemeinschaftlichen Wintergärten ist den Verfassern die Schaffung eines weitere identitätsstiftenden Siedlungsmerkmals gelungen.

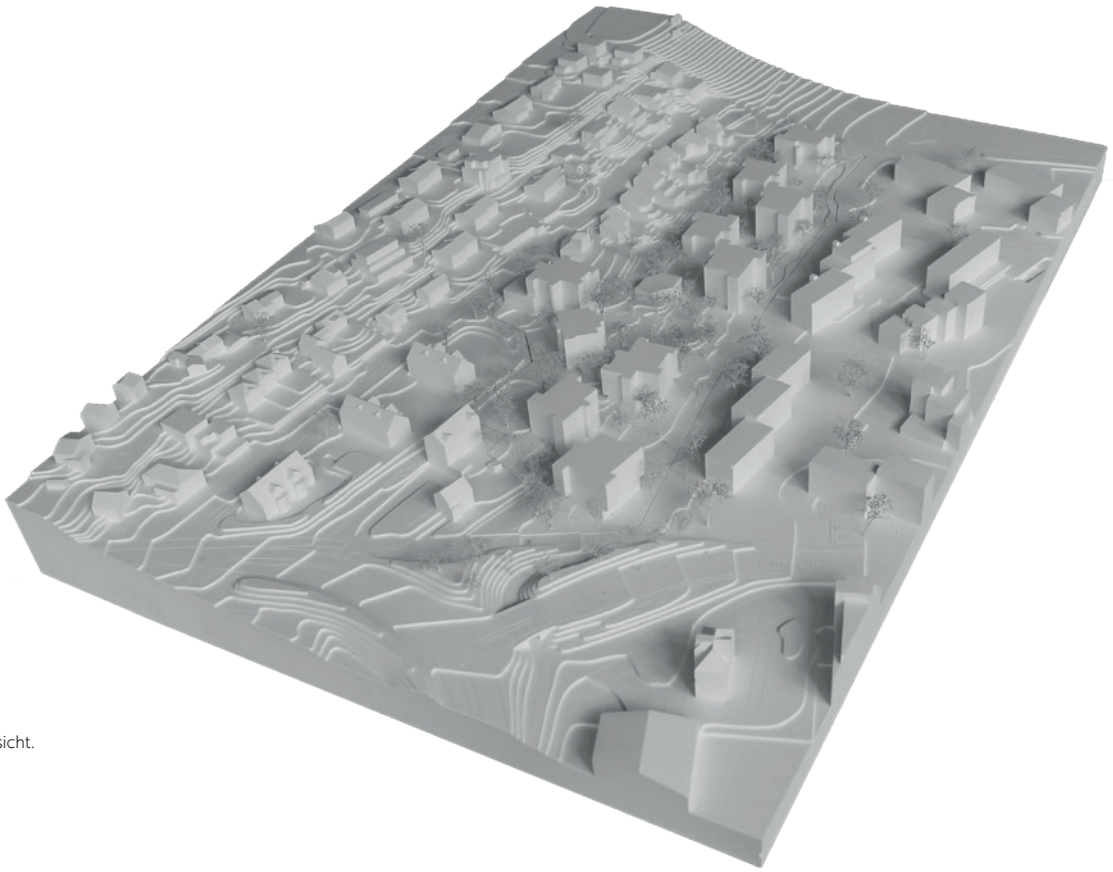
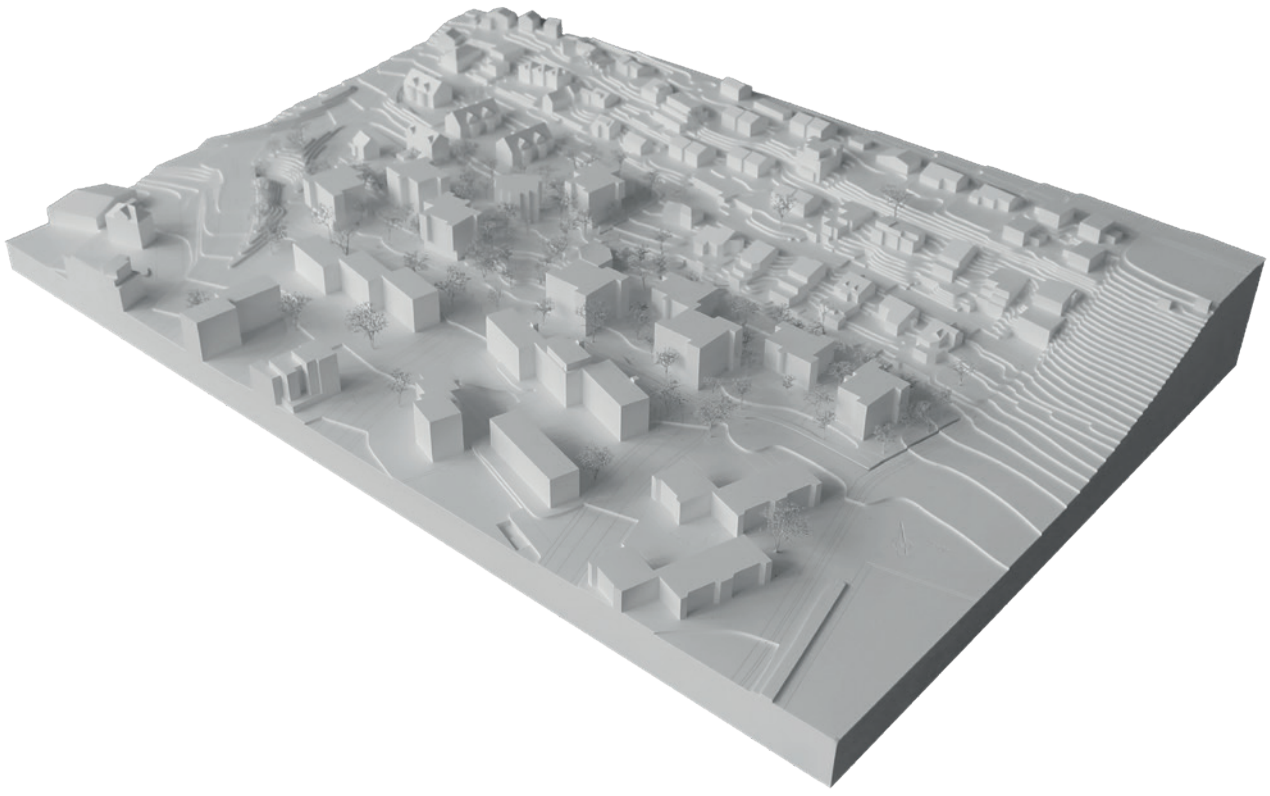


Abb. 22
Modell Ostansicht.

Abb. 23
Modell Südansicht.





Situation 1:1000



Schwarzplan





Leben in der ‚Chasern'

Auf dem Weg vom Park zu unserem Haus gibt es allerhand zu erleben. Man spürt das Leben förmlich in den Häusern. Da sind die Wintergärten, wo sich manchmal zwei, drei Parteien treffen. Oder es sitzen bekannte Gesichter am Tisch einer Waschküche und man kann ihnen zuwinken. Auch auf den privaten Balkonen spürt man Leben.



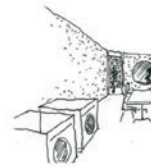
Gedeckte Verbindung zwischen den

Wenn an einem kalten Regentag im Mehr praktisch, trocken und ohne glitschigen B Leuchten an der Decke helfen, sicher den



Gemeinschaftliche Nutzungen am Quartierpark

Bei einem Spaziergang durch den Quartierpark ist es schön, das öffentliche Leben in den Erdgeschossen der anschliessenden Gebäude zu spüren. Man fühlt sich so weniger alleine. Und manchmal ergibt sich die Gelegenheit, sich spontan zu einem offenen Anlass dazuzugesellen.



Waschküchen mit Durchblick

Wie gut, dass man in der Waschküche nicht draussen der Nachwuchs mit dem Trotti etl ein Schwätzchen gehalten werden, bis der



Grundriss Ebene 01 1:500



Grundriss Ebene 02 1:500

Städtebau

Die Wohnsiedlung Chasern besteht aus alternierend angeordneten Punktbauten. Durch die Kompaktheit der Gebäudestempel und ihre Positionierung entsteht eine Durchlässigkeit, welche zur Verknüpfung mit dem Mehrfamilienhausquartier Hohrainli und dem Einfamilienhausquartier Chasern beiträgt. Gleichzeitig entsteht ein selbstbewusstes Bindeglied zwischen den beiden angrenzenden Quartieren. Die Leichtigkeit der Anordnung der Baukörper ermöglicht einen ausgeprägten inneren Zusammenhalt der Freiräume. Deren spezifischer Charakter und eigenständige Logik fördern die Entstehung einer eigenen Identität.

Im Herz der Siedlung liegt der zentrale Quartierpark, welcher zur Vernetzung der Quartiere beiträgt. Dieser wird von zwei Teilbereichen der Wohnsiedlung flankiert, welche unterschiedlich auf die jeweiligen topografischen Verhältnisse reagieren.

Im Bereich West folgt die Ausrichtung der Gebäude den Höhenlinien, um im Schnitt angemessen auf die Topografie reagieren zu können. Das aus dieser Logik entstehende stufenweise Abdrehen der Punktbauten hilft, das sanierte Gebäude Chasernweg 20 in das Ensemble zu integrieren. Die Gebäudehöhen staffeln sich parallel zur Hangneigung.

Im Bereich Ost sind die Baukörper schachbrettartig angeordnet. Die Grösse der Gebäudestempel und die Gebäudehöhen nehmen mit zunehmender Nähe zum Einfamilienhausquartier ab und vermitteln so im Massstab. Das Gebäude beim östlichen Abschuss der Siedlung ist um 90° gedreht, wodurch es ebenfalls einen zur Siedlung hin orientierten Eingang erhält. Die leicht zurückversetzte Position lässt eine grosszügige Verbindung zum Stighagweg offen.

Typologie und Terrain

Die Typologie der Punktbauten zeichnet sich durch Vielseitigkeit aus. Mit lokalen Anpassungen in den unteren Geschossen wird auf den topografischen Kontext reagiert.

Mehrgenerationenwohnen:

• Beim Gebäude A2 ragt das Eingangsgeschoss aufgrund der Hangneigung bergseitig vollständig ins Terrain. Der Eingang, die Waschküche und ein Veloraum sind talseitig ebenerdig erschlossen, während dahinter ‚im Terrain' Kellerräume untergebracht sind.

• Im östlichen Bereich liegen alle 5 Gebäude in einer Ebene. Beim Gebäude B2, wo in der nordseitigen Gebäudeecke das Terrain bereits deutlich ansteigt und das Geschoss ins Terrain ragt, ist der Veloraum für die Gebäude B1, B2 und B3 untergebracht. Für den Balkon darüber entsteht an dieser Ecke gewissermassen eine Hochparterre-Situation.

Wohnen plus:

• Innerhalb des Stempels des Gebäudes C1 beträgt der Höhenunterschied beinahe zwei Geschosse. Zwei mit öffentlichen Nutzungen bestückte Sockelgeschosse überbrücken diesen Niveauunterschied. Die darin gestapelten Nutzungen Waschsalon und Werkstatt sind dank dem Gefälle des Terrains beide ebenerdig vom Park her erschlossen. Die Wohnungen erhalten tal- und bergseitig je einen Eingang. Talseitig ist dieser ebenerdig zur Hohrainlistrasse, bergseitig ebenerdig zu den Eingangsboxen der anderen beiden Gebäude von Wohnen plus.

• Der Eingang des Gebäudes C2 befindet sich auf derselben Höhenlage wie die anderen Eingänge von Wohnen plus. Der zweigeschossige Sockel des Kindergartens, welcher nördlich aus dem Volumen ragt und mit den Dimensionen des kleinteiligen Quartiers vermittelt, liegt bereits ein Geschoss höher zwecks hangseitiger ebenerdiger Anbindung.

Pavillon:

Der Pavillon mit dem Bistro und dem Gemeinschaftsraum vermittelt zwischen den unterschiedlichen Niveaus des umgebenden Parkraums. Auf der unteren Ebene öffnet sich der Gemeinschaftsraum mit einer Terrasse zur Siedlung hin und schafft einen geschützten Ort der Begegnung. Das Bistro liegt auf der oberen Ebene, orientiert sich zum Park und bietet mit seiner Terrasse unter dem Baumbestand einen atmosphärischen Aufenthaltsort mit Ausblick. Eine Treppenanlage mit Lift verbindet das Gebäude mit der Tiefgarage im Untergeschoss und gewährleistet zugleich eine barrierefreie Erschliessung von den höheren Terrainlagen.

Typologie und Verzahnung mit dem Aussenraum

Die punktförmigen Gebäude verfügen über einfache und kompakte Dämmperimeter. Die Balkontürme sind zwecks Minimierung der Abwicklung und Vermeidung von kostenintensiven Eckdetails aufgesetzt. Ihre Ausgestaltung lässt sie als Bestandteil der Volumen lesbar werden. Dadurch entsteht eine kleinteilige Verzahnung mit der Umgebung in einem Masstab, der sich am Menschen orientiert.

Erschliessung

Alle Öffentlichen Nutzungen sind direkt über den Aussenraum erschlossen.

Die alternierende Anordnung der Punkthäuser ermöglicht zum Zentrum der Siedlung hin orientierte Hauseingänge für die Wohnungen, ohne gegenüber den Quartierstrassen abwendende Rücken zu erzeugen. Dies fördert das siedlungsinterne Zusammengehörigkeitsgefühl, ohne ausgrenzende Gesten gegenüber den umliegenden Quartieren zu generieren.

Alle Gebäude von Wohnen plus (Altbau und Neubauten) haben ihre Eingänge auf demselben Niveau (450 M. ü. M.) und verfügen über eine gedeckte Verbindung zwischen einander. Der talseitige Neubau (C1) hat zusätzlich auf dem Niveau der Hohrainlistrasse einen Zugang zum Erschliessungskern.

Treppenhäuser: Die Erschliessungskerne liegen mittig in den punktförmigen Gebäuden, was rationale Grundrissorganisation ermöglicht. Aufgrund der gedrungenen L-Form der Gebäude erhalten die zentralen Treppenhäuser einen Aussenbezug.

Wintergärten: Den Treppenhäusern sind gemeinschaftlich nutzbare Wintergärten vorgelagert. Diese sind wie die Hauseingänge zur Siedlung hin orientiert, ergänzen das siedlungsinterne Angebot von Kommunikationsräumen und fördern hausinterne Begegnungen. Im Bereich Ost hat es jeweils einen Wintergarten pro Haus auf einem mittleren Geschoss. Im Bereich West sind mehrere gestapelt, um dem höheren Bedürfnis der Alterswohnungen nach niederschwelligen Treffpunkten gerecht zu werden und das (aufgrund der Topografie) kleinere Angebot im Aussenbereich zu kompensieren.

Waschküchen: Die Waschküchen aller Häuser sind direkt von den Eingangshallen her erschlossen und haben erhöhte Aufenthaltsqualität und grosszügige optische Bezüge zur Erschliessung.

Velorräume: Die innenliegenden Veloabstellplätze sind in den Eingangsgeschossen von Gebäuden der Mehrge-



Erdgeschosse 1:500





Kaltluftströme



Erschliessung

- Tiefgaragenzufahrt
- Umschlag / Notzufahrt
- Anbindung Bushaltestelle
- Anbindung Landschaftsraum
- Fusserschliessung Kat. 1
- Fusserschliessung Kat. 2
- Parkplätze
- Motorradstellplätze
- Velostellplätze
- Entsorgung



Anordnung der gemeinschaftlichen und öffentlichen Nutzungen





drei Gebäuden des Wohnen plus

zweicsaal der ‚Treffpunkt' stattfindet, ist es extrem odern ins andere Gebäude zu kommen. Auch die Weg zu finden.

Wintergarten als Treffpunkt

Der Winter naht. Wie praktisch, dass empfindliche Pflanzen im gemeinschaftlichen Wintergarten überwintern können. Zwischen grünen Blättern findet sich auch Platz für einen Bücherschrank. Beim Blättern, Tauschen und Erzählen entstehen ungezwungene Gespräche. Und bald schon wird das Adventsfenster leuchten.



Quartierpark für Erholung und Begegnung

Der Sommer ist da. Im Quartierpark gibt es sowohl schattige Bereiche zum Verweilen als auch sonnige Flächen zum Sitzen, Liegen oder Picknicken. Manche schlendern gemütlich, andere bleiben stehen, lauschen dem Zirpen der Grillen, dem Kinderlachen und fröhlichen Geplauder. Ein Ort für Begegnung und Ruhe mitten im Grünen.



Rückzug in der Siedlung

Die Sonnenstrahlen des Herbstes wärmen noch einmal. Zwischen Beeten und Bäumen finden die Bewohnenden ruhige Plätze zum Verweilen. Sie können die farbigen Blätter bestaunen, den Wind hören und die Stille des Herbstes geniessen.



verpasst, wenn jemand nach House kommt oder irrt. So kann am Tisch in Ruhe mit den Nachbarn Waschgang zu Ende ist.



Urban Gardering in der Siedlung

Der Frühling erwacht. Zwischen den Häusern säen, giessen und bestaunen die Bewohnenden Setzlinge und Kräuter. Im Wintergarten vorgezogene Gemüsepflanzen wachsen prächtig. Hier können alle aktiv sein, der Natur beim Wachsen zusehen und schliesslich ernten.



Quartierpark für Bewegung und Spiel

An einem Spätsommertag sprudelt im Quartierpark ein Wasserspiel, generationenverbindende Bewegungselemente laden zum Ausprobieren ein, auf bunten Asphaltflächen gibt es Platz für Skateboards und Ballspiele. Kinder und Jugendliche flitzen über die Wege, springen, rennen und lachen. Ein Ort voller Energie und Bewegung.



Sickerflächen als Biotope

Nach starken Regengüssen bleibt der Wasserspiegel eine Weile erhöht. Eine Gruppe von Kindern trifft sich dort immer wieder mal, um die Veränderungen von Pflanzen- und Tierwelt zu beobachten



Gutschoop Architektur / SIMA I BREER / KONTEXTPLAN Wohnsiedlung Chasern, Zweistufiger Studienauftrag, Phase 1, S.1 SAFARI



Grundriss Ebene 03 1:500



Grundriss Ebene 04 1:500

Grundriss Ebene 05 1:500

nerationenwohnen untergebracht und bedienen jeweils ein bis zwei benachbarte Gebäude. So sind sie sehr gut und attraktiv erreichbar und weisen kurze Wege zu den Wohnungen auf.

Aufgang Einstellhalle: Das Parking ist zusätzlich zu den anderen direkten Ausgängen über den Lift des Pavillons mit dem Niveau der Eingangsgeschosse des Wohnen plus verbunden.

Anordnung der öffentlichkeitswirksamen Nutzungen

Alle öffentlichen und gewerblichen Nutzungen sind um den zentralen Quartierpark angeordnet und direkt über den Ausserraum erschlossen.

Der Kindergarten (und die Musikschule) sind im Bereich des Chasenwegs platziert, da so die Verteilung der Kindergärten im weiteren Umfeld optimal ergänzt wird. Auch ist es eine Bereicherung, wenn Kinder der Siedlung Hohrainli ihren Schulweg durch den Park haben.

Die SILU-Geschäftsstelle muss baurechtlich in einer der Wohnzonen liegen (in Oell nicht erlaubt). Dank ihrer Positionierung am westlichen Siedlungsauftakt befindet sie sich in der WG3 und ist Bestandteil des obligatorischen Gewebeanteils von 15%. Dies ermöglicht die Erstellung von circa 4 zusätzlichen Wohnungen für MG-Wohnen. Da die Anzahl Wohnungen aus wirtschaftlichen Gründen ein wichtiger Faktor ist, haben wir diesen Umstand höher gewichtet als die Zentralität innerhalb der Siedlung, zumal die Wege auch so kurz sind und die Geschäftsstelle auch für externe Siedlungen zuständig und gut erreichbar sein soll

Pavillon / Gemeinschaftsraum und Kiosk/Bistro: siehe Typologie und Terrain

Waschküchen und Veloräume: Siehe Kapitel Erschliessung

Typologie der Wohnungen

Die zentral erschlossenen Punkthäuser sind in alle Richtungen hin orientiert und weisen keine Rückseiten auf. Alle Wohnungen erhalten dadurch zwei- bis dreiseitige Belichtung.

Die Wohn- Essbereich mit den Küchen sind jeweils in den Gebäudeecken angeordnet und zweiseitig belichtet. Die angebotene Konstellation ermöglicht eine Vielzahl unterschiedlicher räumlicher und funktionaler Ausformulierungen der Wohnbereiche (siehe auch Diagramm):

1) Offene Raumfigur für Wohnen-Essen (L-förmig)

2) „Wohnzimmer" über räumliche Verengung mit Doppelflügeltüre an Küche angegliedert. Flexibel als Wohnzimmer oder nutzungsneutrales Zimmer verwendbar.

3) Zwei nutzungsneutrale Zimmer über normale Türen erschlossen. Beide Zimmer können wahlweise als Wohnzimmer oder Schlafzimmer verwendet werden. Küche als klares Zentrum der Wohnung. Besonders geeignet für Wohngemeinschaften.

Struktur

Das Projekt setzt auf einfache und kompakte Baukörper mit einfachen Gebäudestrukturen. Es setzt auf regelmässige und massvolle Spannweiten, übereinander liegende Strukturen und Steigzonen bzw. Nasszellen. Es setzt auf wenige sich vielfach wiederholende Elemente, um die Baukosten zusätzlich tief zu halten, und auf Wohntypologien, bei welchen sich mit einfachsten Interventionen eine Vielfalt von Wohnungsangeboten erzielen lassen (siehe Kapitel Typologie der Wohnungen).

Freiraumkonzept

Das Thema Topografie und Wasser prägt das Bild der gesamten Umgebungsgestaltung. Die Gestaltung reagiert sensibel auf die ausgeprägte Topografie des Ortes und macht diese als prägendes Element im Freiraum erlebbar. Das anfallende Regenwasser wird oberflächlich geführt und in kleinen Rinnsalen sichtbar und pflanzenverfügbar gemacht. Das Prinzip der Schwammstadt wird anschaulich vermittelt und dient zur Natur Erfahrung. Über Tritt- und Hüpfsteine in den Sammelmulden können diese spielerisch überquert werden – so wird der Umgang mit Wasser nicht nur technisch gelöst, sondern auch sinnlich erfahrbar.

Im Zentrum entsteht ein öffentlicher Park mit vielfältigen Nutzungen und hoher Aufenthaltsqualität. Zwei eben Spiel- und Wiesenflächen im Park bieten Raum für Bewegung und Aufenthalt. Die Randbereiche integrieren Angebote für Spiel, Sport und Erholung und schaffen eine lebendige Mitte für das Quartier. Im Anschluss an den Park, jedoch als halböffentlich gelesen, schliesst der multifunktionale Platz des Gemeinschaftsraum, an.

Die halböffentlichen Bereiche sind als ruhige Rückzugsorte für die Bewohnerschaft konzipiert. Entlang der Wege entstehen Nischen mit Sitzgelegenheiten, Hängematten oder Grillstellen, ergänzt durch gemeinschaftlich nutzbare Gärten. Diese kleinräumigen Angebote fördern nachbarschaftliches Zusammenleben und schaffen Orte der Identifikation.

Im Osten reagiert die Gestaltung auf den bestehenden Anbindung zu Naherholungsgebieten. Hier öffnet sich das Areal und bildet einen fließenden Übergang zwischen bebautem Gebiet und Landschaft. Der Freiraum wird so zu einem verbindenden Element zwischen zwischen den Quartieren und den angrenzenden Landschaftsräumen.

Prozesshafte Siedlungsentwicklung

Die SILU legt besonderen Wert darauf, dass die Genossenschafter*innen das Zusammenleben in den Siedlungen aktiv mitgestalten. Da es sich bei der Chasern um eine Neubausiedlung handelt und unterschiedlichste Genossenschafter*innen einziehen werden, muss zuerst eine Gemeinschaft aufgebaut werden. Zeit und eine partizipative Begleitung sind wichtige Massnahmen, damit das gelingt. Etablierte Gefässe wie der Garten-ParkTreff oder digitale Vernetzungsplattformen können diesen Prozess unterstützen.

Die gemeinschaftlichen Räume für die Siedlung, aber auch der Aussenraum werden bewusst flexibel gestaltet, um unterschiedliche Nutzungen zuzulassen und Anpassungen im Verlauf des Prozesses zu ermöglichen. So können die gemeinschaftlichen Wintergärten und Balkone pro Haus genutzt oder aber siedlungsübergreifende Nutzungen entwickelt werden. Zwischen den Häusern ist Urban Gardening genau so möglich wie das Bauen einer Weiderlaube für Kinder.

Ziel ist eine dynamische Siedlung, die sowohl die interne Gemeinschaft stärkt als auch die Vernetzung mit den Quartieren Chasern und Hohrainli angeht, um eine siedlungsübergreifende Nachbarschaft zu fördern.



Grundriss Regelgeschoss 1:500

Baurecht

Abstände: Bei folgenden Gebäuden sind die Grenzabstände inkl. Mehrhöhen und Mehrlängen relevant: Gebäude A1, A2, B3, B5 und C2. Bei der Berechnung der massgebenden Mehrhöhen wurden der Terrainverläufe an den jeweils relevanten Grenzen berücksichtigt (Mehrhöhe ab Terrainniveau zur Grenzseite). Bei diesen Gebäuden sind die Abstandsvorschriften inkl. Mehrlängen und Mehrhöhen eingehalten. Bei allen anderen Gebäuden sind Baulinien massgebend. Die Balkontürme (kleiner als 1/3 der Fassadenlänge) ragen maximal 1.5 Meter über die Baulinien hinaus.

Ausnutzung: Die die Niveaus der Eingangsgeschosse der Gebäude sind so gesetzt, dass der Ausnutzungsbonus für das anrechenbare UG in den Zonen W2a und WG3 maximal ausgeschöpft werden kann.

Lärm

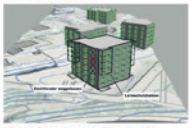
Fluglärm: Aufgrund der Nachtlärmbelastung gelten für die Gebäude B1 bis B5 spezielle Anforderungen. Die Baubewilligung erfordert eine Ausnahme. Voraussetzung für diese ist der Einbau einer kontrollierten Lüftung und eines Kühlsystems und die Einhaltung der erhöhten Anforderungen an die Aussenhülle. Die übrigen Gebäude haben gemäss kantonalen Richtplan (Teil Fluglärm) nur die erhöhten Anforderungen an die Aussenhülle zu erfüllen.

Strassenverkehrslärm Die Lärmsituation erfordert vor allem am westlichen Parzellenende erhöhter Aufmerksamkeit. Für die Lärmberechnung wurde neben der nahen Hauptstrasse auch die ebenfalls relevante etwas weiter entfernte Autobahn berücksichtigt. Die Überbauung ist insofern lärmoptimier, als dass das Gebäude A1 die dahinter liegenden Gebäude A2 und C1 vom Lärm abschirmt, wodurch diese befreit sind von Überschreitungen der Höchstwerte. Beim Gebäude A1 sind die Nacht-Grenzwerte in der westlichen Ecke in den obersten drei Geschosse ohne Berücksichtigung des Lärmschutzbalkons um 1dB überschritten. Als Lärmschutzmassnahme wird der Balkon an dieser Stelle leicht verbreitert, um auch die Küche vollständig vor Lärm zu schützen. Dadurch gibt es auf der Südfassade keine Überschreitungen mehr (alle Wohnräume grün). Auf der Westfassade kann beim Über-Eck-Balkonzimmer auf das seitliche Zusatzfenster verzichtet werden, wodurch gelbe Räume vermieden werden können.



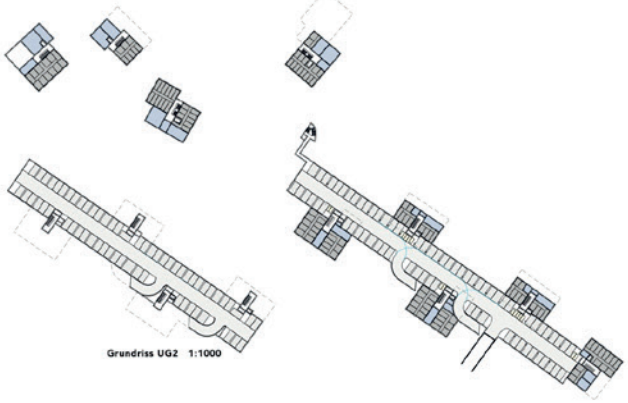
Strassenlärm Simulation Nacht: Gebäude A1, A2, C1, C2

Ohne Lärmschutzbalkon leichte Überschreitungen um 1dB ab der Gebäudeecke



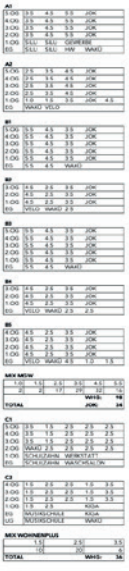
Lärmschutz Strassenlärm Nacht Gebäude A1, A2, C1, C

Situtuation mit Lärmschutzmassnahmen: Lärmschutzbalkon und Weglassen von Zweitfenster über Eck



Grundriss UG2 1:1000

Grundriss UG1 1:1000

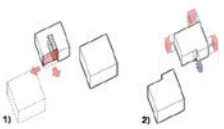


Wohnungsmix



Diagramm Bäume

- *Landschaftsgehölze, Park und Wiese*
- *Landschaftsgehölze, Feuchtvegetation*
- *Solitärgehölze mit Blühaspekt*



Herleitung Gebäudetypologie (gilt für alle G

1) Grundform des Baukörpers annähernd quadratisch. Einzug eines Fassadenabschnitts zwecks:
- *Orientierung des Eingangs zum Herz der Anlage*
- *Belichtung des zentralen Treppenhaus (3-5-Spänner)*
- *Geschützte Anordnung des Wintergartens*



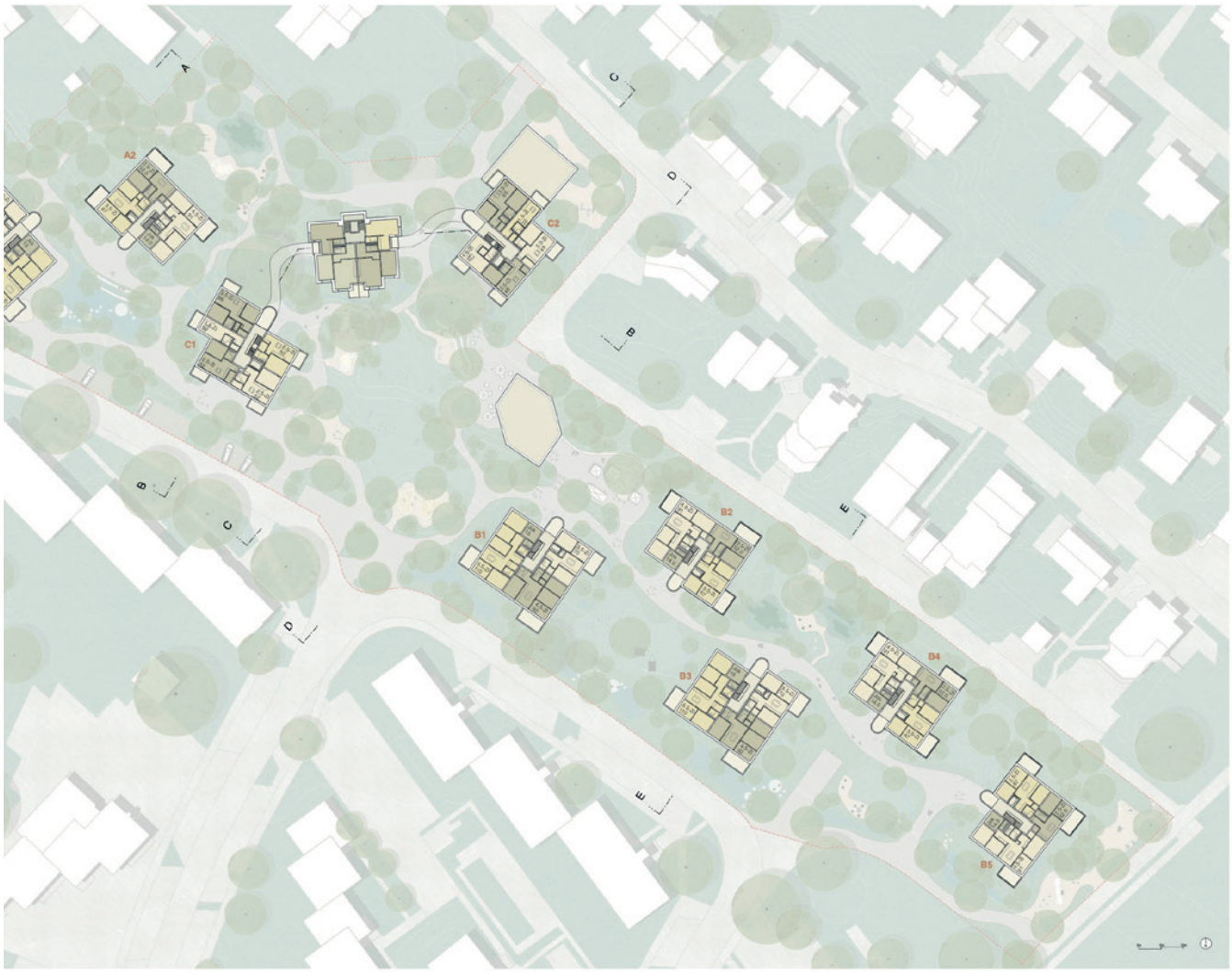
Schnitt A-A 1:500

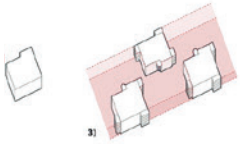


Schnitt C-C 1:500

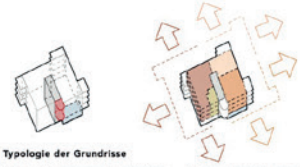


Südwestfassade 1:500





3) Aufgrund der resultierenden Gesamtkörpers entsteht eine kleinteilige Verzahnung mit der Umgebung in einem Massstab, der sich am Menschen orientiert.



Typologie der Grundrisse

Die Gebäude haben zentrale Erschliessungskerne. Dank der Einzüge der Volumen im Bereich der Treppenhäuser erhalten diese einen Aussenbezug via die Wintergärten. Die Waschküchen liegen unmittelbar bei den Hauseingängen.

Die Treppenhäuser erschliessen 3-5 Wohnungseingänge. Alle Wohnungen sind in mindestens zwei Himmelsrichtungen orientiert.



Flexibel ausformulierbare Wohn-Essbereiche

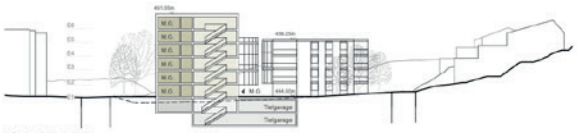
„Wohnzimmer" über räumliche Verengung mit Doppelflügeltüre an Küche angegliedert. Flexibel als Wohnzimmer oder nutzungsneutrales Zimmer verwendbar. Geeignet für Familien und Wohngemeinschaften

Offene Raumfigur für Wohnen-Essen. Geeignet für Familien oder Paare mit Bedürfnis für grosse Wohn-Ess-Landschaft

Wohnzimmer über Schiebetüre oder Doppelflügeltüre an Essbereich angegliedert. Flexibel als Wohnzimmer oder nutzungsneutrales Zimmer verwendbar. Geeignet für Familien und Wohngemeinschaften



Schnitt B-B 1:500



Schnitt E-E 1:500



Schnitt D-D 1:500



Gutschoep Architektur / SIMA I BREER / KONTEXTPLAN Wohnsiedlung Chasern, Zweistufiger Studienauftrag, Phase 1, S.2 **SAFARI**

Drillinge

Stufe 1

Architektur
Theres Hollenstein Architektur GmbH

Landschaftsarchitektur
Kollektiv Nordost GmbH

Bauingenieurwesen
EBP Schweiz AG

Gebäudetechnik (HLKS + Elektro)
EBP Schweiz AG

Brandschutz
EBP Schweiz AG

Fassadenplanung
EBP Schweiz AG

Soziologie/Architekturpsychologie
Urban Psychology GmbH

Abb. 24
Südostansicht



Unter dem Titel «Drillinge» entwerfen die Projektverfasserinnen drei Gebäudetypologien: drei janusköpfige Zeilenbauten, die sich nahezu mittig auf die Parzelle legen und einen Strassen- und einen Hangraum ausscheiden; zwei Punktbauten im höher gelegenen Parzellenteil ergänzen das Bestandshaus zu drei städtebaulich verwandten Volumen; zwei niedrige, fünfeckige Pavillons mischen sich dazwischen und bilden die gemeinschaftlichen Treffpunkte.

Die jeweilige Gebäudetypologie an sich betrachtet erscheint spannend, jedoch regieren die Volumen nicht aufeinander oder auf ihre spezifische Position am Ort. Sie vermögen es ebenso nicht Kontakt zu den angrenzenden, sehr unterschiedlichen Quartieren aufzunehmen und diese zu verbinden. Die grobe Körnung, die extremen Fassadenlängen, die mangende Einbettung in die Topografie und die indifferente Positionierung mittig auf der Parzelle leisten keinen Beitrag zum verbindenden Charakter im Quartier und werden der wichtigen Scharnierfunktion nicht gerecht.

Die zweiseitig orientierten Baukörper separieren den langen parkartigen Längsraum am Hangfuss in eine Strassen- und eine Hangseite. Diese Zweiteiligkeit schafft problematische vorgelagerte und rückwärtige Freiräume. Trotz völlig unterschiedlicher Lage und Exposition sind sie wenig ausdifferenziert. Zwischen den Langbauten ist eine allzu grosse, chaussierte Fläche für Siedlungsgärten und gemeinschaftliche Nutzungen vorgesehen. Die privaten Aussenräume sind als Eckloggien in ausgebildet. Die topographische Einbettung der Gebäude ist schwach und die Chance für bodenbezogenes Wohnen mit privaten Gartenaktivierungen wird verspielt. Die Strassenseite hat eher den Charakter eines Abstandsraums mit funktionalen Anreicherungen. Die zur Strasse parallel verlaufenden Rampen bilden starke Zäsuren und verstärken den trennenden Charakter.

Essenzielle Themen wie Retention/Versickerung sind nicht angesprochen, Das Beurteilungsgremium vermisst ein klares freiräumliches Narrativ mit einer verführerischen Gesamtatmosphäre für die Chaseren.

Die Eingänge der Zeilenbauten sind beidseitig orientiert, die beiden Freiräume für die Bewohner somit direkt erreichbar. Die innenräumliche Qualität der langen, schlauchigen Durchgänge bleibt allerdings fraglich. Das gesamte Erdgeschoss bleibt in seiner Geschossigkeit sehr schematisch, Räume mit extremer Überhohe entstehen, was im Kontrast zu der zum Teil mit der innenliegenden, kleinteiligen Nutzung nicht korreliert. Die Standorte der gewerblichen Nutzungen sind nicht immer ideal gewählt.
Der Park und die Erdgeschossnutzungen rund um den Park, insbesondere im oberen Bereich, sind als verbindendes Glied zu schwach gestaltet, um Hügel und Boden sozialräumlich zusammenzuhalten. Das an sich überzeugende sozial- und freiräumliche Konzept der öffentlichen und gemeinschaftlichen Aussenräume wird von Städtebau und Architektur zu wenig unterstützt. Gebäude, Freiraum und Nutzungen sind zu wenig gut aufeinander abgestimmt. Zudem tendiert das Konzept zu einer Verzettelung: es entstehen viele Nebenräume, die Aktivitäten in den Haupträumen konkurrenzieren.

Die Wohnungstypologien sind funktional entwickelt: Auftakt bildet eine Aufweitung als Entree; der Korridor verbindet zu den nutzungsneutralen Zimmern, die Wohnzimmer sind attraktiv mehr-seitig ausgerichtet. Die Essbereiche mit Küche werden leider ausnahmslos im Inneren positioniert und erscheinen somit unattraktiv und dunkel. Dieser Nachteil potenziert sich durch die ein-förmige Wiederholung des nur minimal abgewandelten Wohnungstyps. Auch hier scheint das Muster zu schematisch: der entwickelte, effiziente Mehrspänner wird gespiegelt, ohne typologisch zu reagieren. Wesentlich schlechtere Nordost ausgerichtete Wohnungen entstehen. Auch auf die Situation im Lärm geht das Projekt nicht ein, sodass die Mindestanforderungen nicht eingehalten werden.

Das Projekt setzt sich hohe Ansprüche, vermag es aber nicht ein ansprechendes Bild zu entwickeln, welches überzeugt und der wichtigen Scharnierfunktion gerecht wird. Es wirkt in vielen Bereichen zu schematisch und reagiert weder spezifisch auf das Vorgefundene, noch sind Interaktionen beim Hinzugefügten ersichtlich.

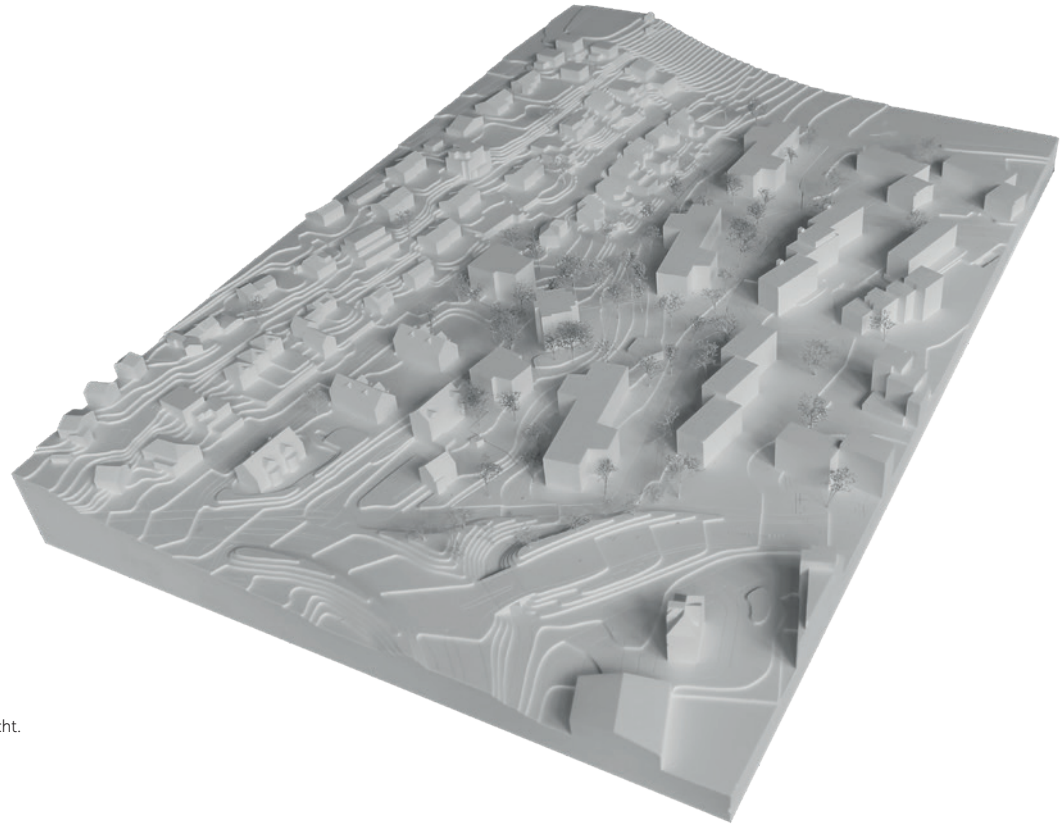
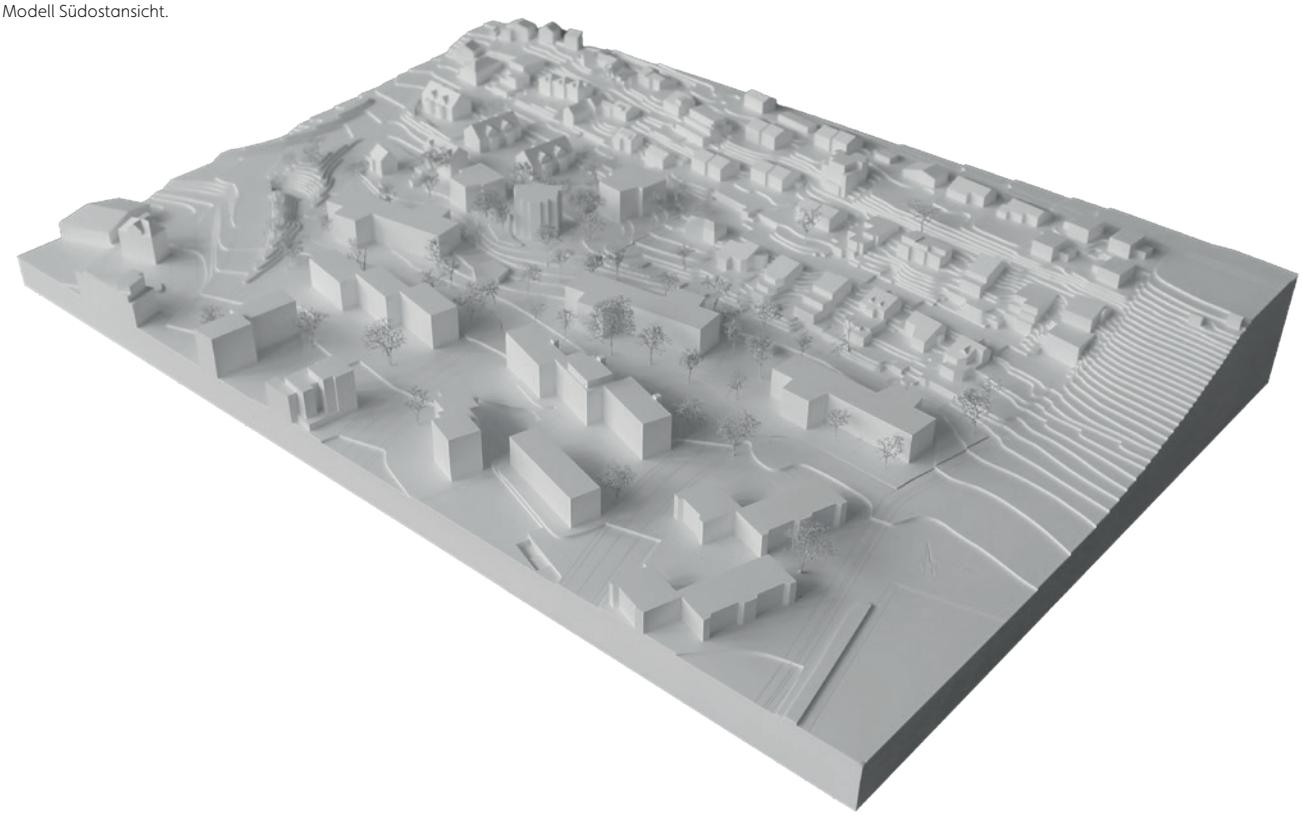


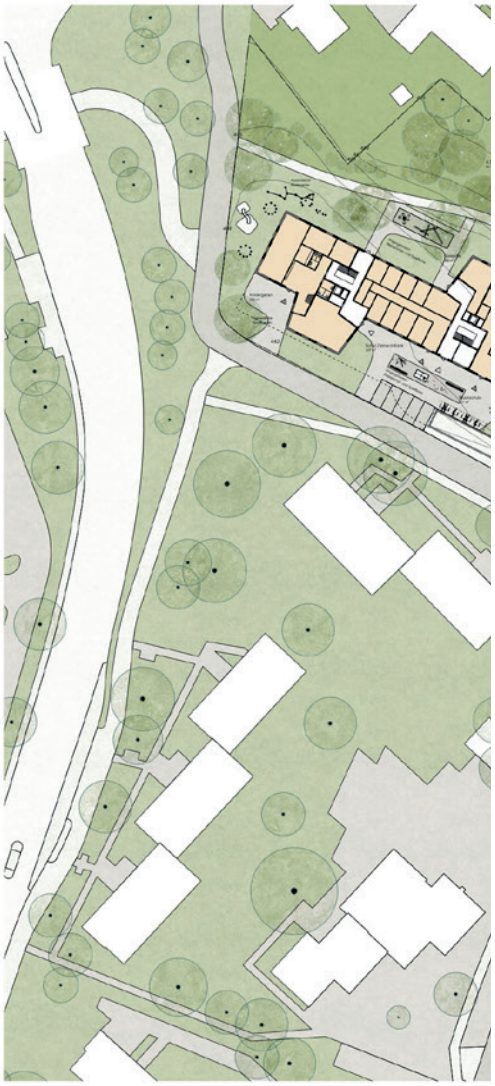
Abb. 25
Modell Nordwestansicht.

Abb. 26
Modell Südostansicht.



Studienauftrag Chasern, Kloten





Situationsplan 1:1000

Ausgangslage
Auf dem Grünstreifen im Norden von Kloten, der über Jahrzehnte für die Erstellung einer Ortsumfahrung freigehalten worden ist, soll eine neue Wohnsiedlung mit bezahlbarem Wohnraum und einem Quartierspark mit öffentlicher Nutzung entstehen. Das Grundstück befindet sich am Hangfuss des Hügels «Chloos». Mit der neuen, generationenübergreifenden Wohnsiedlung sollen die unterschiedlichen bebauten und unbebauten Nachbarschaften miteinander verwoben und ein Ort des genossenschaftlichen Zusammenlebens geschaffen werden.

Städtebau
Drei grosse Zeilenbauten entlang der Hohrainli- und Thalwiesenstrassen fügen sich selbstbewusst und eigenständig in die bestehende Umgebung ein. Die eigenwilligen Gebäudevolumen nehmen die unterschiedlichen Massstäblichkeiten der angrenzenden Wohnquartiere auf. Sie meiden es - ähnlich eines Januskopfes - ein Vorne und Hinten zu schaffen und vermitteln zwischen den zwei unterschiedlichen Quartieren.
Der Quartierspark verortet sich zentral. Er spannt sich zwischen der Thalwiesenstrasse und dem Alterszentrum auf und verbindet die zwei Quartiere. Ein eingeschossiger Pavillon bespielt den Park und schafft eine klar erkennbare Mitte. Der Zeilenbau im Westen erzeugt mit den gewerblichen Nutzungen eine öffentliche Adressierung. Im Norden werden die Zeilenbauten mit zwei Punktbauten ergänzt, die die Körnigkeit des Chasernquartiers aufnehmen und das bestehende Gebäude «Chasernweg 20» in die Wohnsiedlung integrieren.
Nach Osten erlaubt die Bebauung dem offenen Landschaftsraum sanft ins Grundstück vorzudringen und schliesst mit Blick- und Wegbezügen an die übergeordnete Freiraumverbindung an.

Bewilligungsfähigkeit
Die Grenzabstände, Mehrhöhen- und Mehrlängenzuschläge sind an allen Stellen eingehalten. Die maximal zulässige Ausnützung wird ausgeschöpft. Das Erdgeschoss gilt baurechtlich als anrechenbares Untergeschoss und auf ein Dachgeschoss wird bei allen Bauten verzichtet. In der Zeile im Westen befinden sich im Bereich der Zone für öffentliche Bauten Alterswohnungen und öffentliche Nutzungen. Wo aufgrund der Lärmbelastung nötig werden die Balkone schallabsorbierend ausgebildet.

Freiraumkonzept
Der Freiraum der Überbauung Chasern versteht sich als verbindendes Element zwischen dem bestehenden Hohrainliquartier und den angrenzenden Landschaftsräumen. Durch eine fein abgestimmte Abfolge von Wegen, Plätzen und Grünflächen entsteht ein zusammenhängender Freiraum, das bestehende Strukturen ergänzt und räumlich wie sozial vernetzt.

Im Zentrum liegt der öffentliche Quartierpark – das grüne Herz der Siedlung und Treffpunkt für die gesamte Quartierbevölkerung. Der Park bietet Raum für Spiel, Begegnung und Erholung für alle Altersgruppen. Eine grosszügige Aufenthaltszone, aufgespannt zwischen Kiosk und einem Wasserspiel, belebte Spiel- und Bewegungsbereiche sowie naturnahe und schattige Rückzugsorte schaffen eine differenzierte Aufenthaltsqualität. Barrierefreie Wege, angenehme Beläge und beschattete Sitzgelegenheiten gewährleisten Nutzbarkeit und Komfort auch für ältere Personen und Menschen mit eingeschränkter Mobilität.

Die Freiräume sind hierarchisch aufgebaut und orientieren sich an der übergeordneten Erschliessungsstruktur, die das Areal von Westen nach Osten verbindet und die Quartiere von Nord und Süd verknüpft. Ein Netz aus Wegen und Platzfolgen verbindet Eingangsbereiche, Begegnungszonen und Gartenflächen zu einer zusammenhängenden Freiraumsequenz. Übergänge zwischen privaten, halböffentlichen und gemeinschaftlichen Bereichen sind fliessend gestaltet und fördern soziale Interaktion ohne Zwang. Aufenthalts- und Spielbereiche werden in räumlicher Nähe zu den nord- und südseitigen Hauseingängen angeordnet, wodurch natürliche Begegnungsmomente entstehen, und die einzelnen Hausgemeinschaften stärken soll. Besucherparkplätze und oberirdische Velostellplätze unterstützen und stärken die Zweiseitigkeit.

Besonderes Augenmerk gilt Flächen, die gemeinschaftlich genutzt und individuell angeeignet werden können. Etwa der grosszügige Bereich zwischen den beiden östlichen Häusern oder der Bereich um das bestehende Haus Chasernweg 20 und den beiden Punktbauten. Gartenparzellen, Sitzbereiche und multifunktionale Zonen bieten Raum für nachbarschaftliche Aktivitäten und fördern den sozialen Zusammenhalt. Die Gestaltung dieser Bereiche bleibt bewusst offen, um unterschiedliche Formen der Aneignung und kollektiven Mitbestimmung zuzulassen. Dies ermöglicht eine flexible, nutzerorientierte Entwicklung über die Zeit.



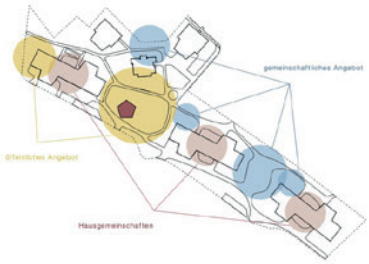


Drillinge

T H Architektur / Kollektiv Nordost



Erdgeschoss und Umgebung 1:500



öffentliche und gemeinschaftliche Aussenräume



baurechtliche Abstände



Nutzungen Erdgeschoss



Ansicht Hohrainli- /Talwiesenstrasse 1:500

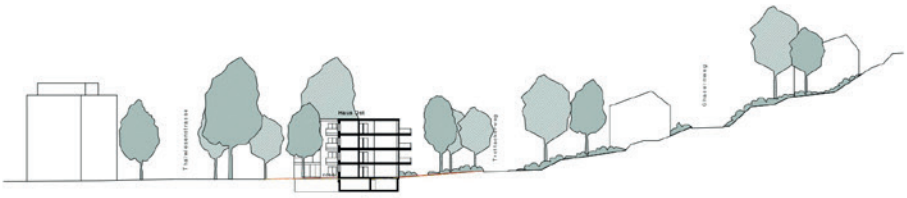
Studienauftrag Chasern, Kloten



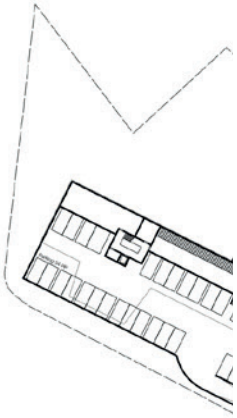




1.Obergeschoss Haus A1 1:500



Schnitt A - Haus Ost





Schnitt B - Haus Mitte



Schnitt C - Haus West



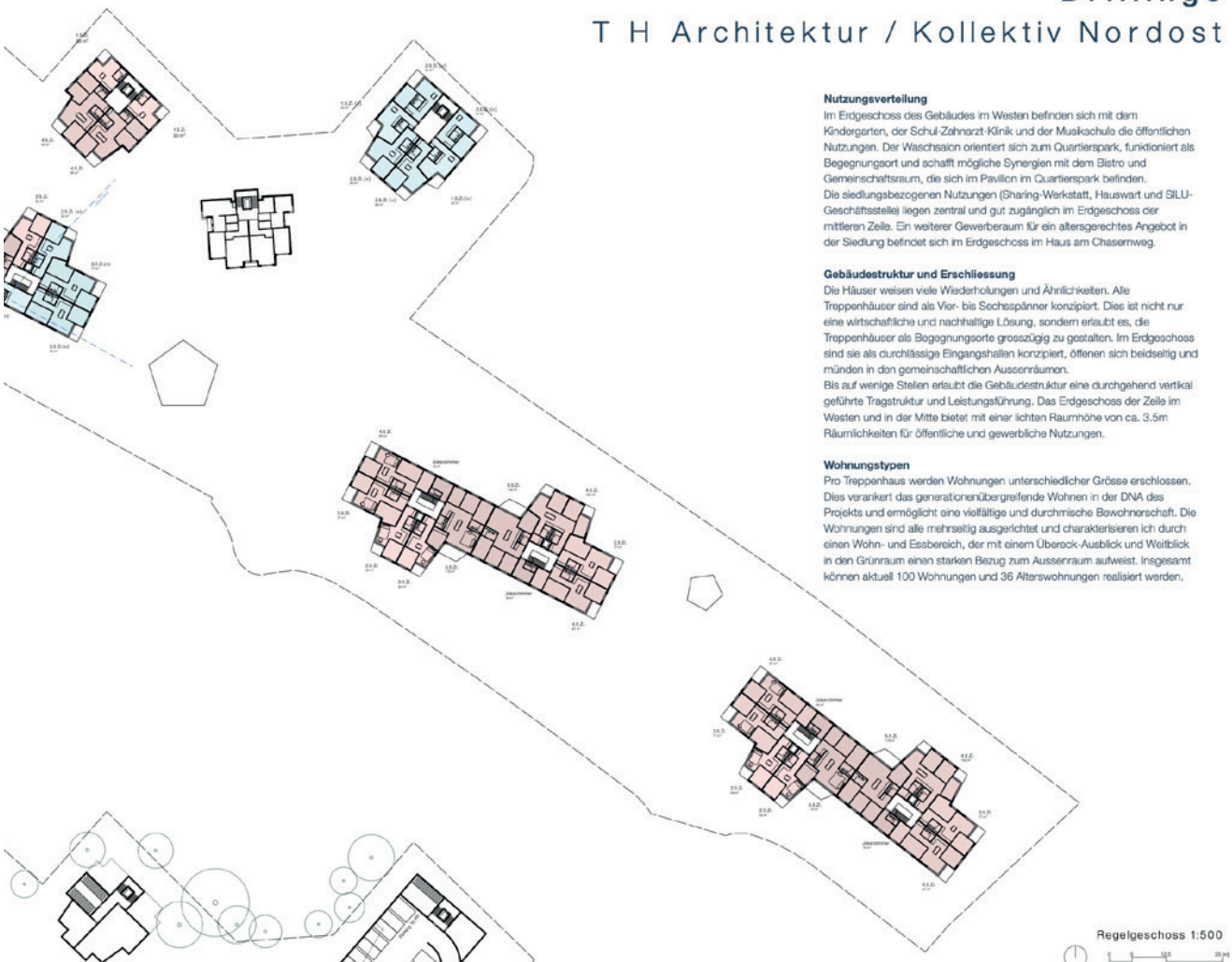
Schnitte 1:500



Regelwohnungen 1:200

Drillinge

T H Architektur / Kollektiv Nordost



Regelgeschoss 1:500

Nutzungsverteilung

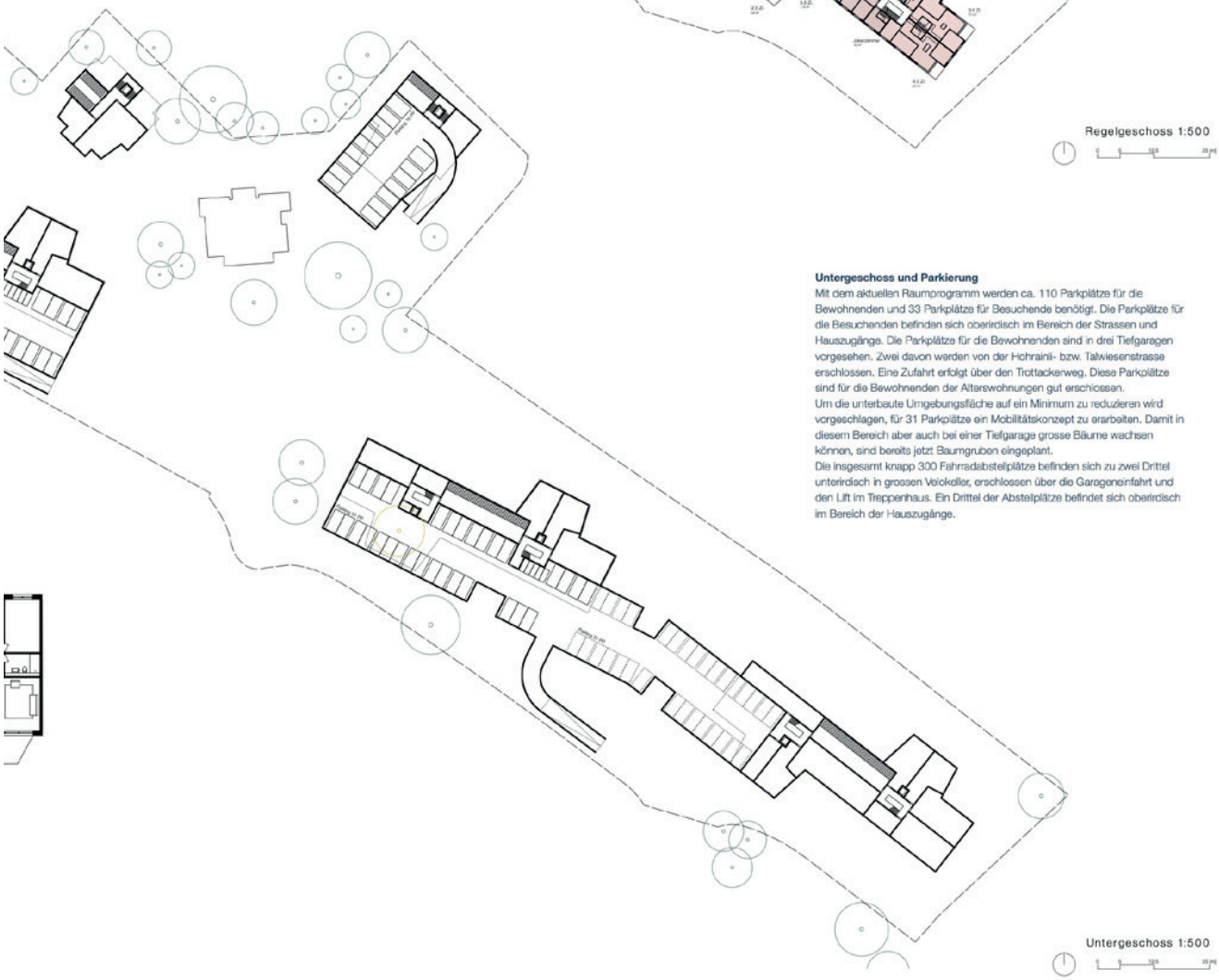
Im Erdgeschoss des Gebäudes im Westen befinden sich mit dem Kindergarten, der Schul-Zahnarzt-Klinik und der Musikschule die öffentlichen Nutzungen. Der Waschsalon orientiert sich zum Quartierspark, funktioniert als Begegnungsort und schafft mögliche Synergien mit dem Bistro und Gemeinschaftsraum, die sich im Pavillon im Quartierspark befinden.
Die siedlungsbezogenen Nutzungen (Sharing-Werkstatt, Hauswart und SILU-Geschäftsstelle) liegen zentral und gut zugänglich im Erdgeschoss der mittleren Zeile. Ein weiterer Gewerberaum für ein altersgerechtes Angebot in der Siedlung befindet sich im Erdgeschoss im Haus am Chasernweg.

Gebäudestruktur und Erschliessung

Die Häuser weisen viele Wiederholungen und Ähnlichkeiten. Alle Treppenhäuser sind als Vier- bis Sechsspänner konzipiert. Dies ist nicht nur eine wirtschaftliche und nachhaltige Lösung, sondern erlaubt es, die Treppenhäuser als Begegnungsorte grosszügig zu gestalten. Im Erdgeschoss sind sie als durchlässige Eingangshallen konzipiert, öffenen sich beidseitig und münden in den gemeinschaftlichen Aussenräumen.
Bis auf wenige Stellen erlaubt die Gebäudestruktur eine durchgehend vertikal geführte Tragstruktur und Leistungsführung. Das Erdgeschoss der Zeile im Westen und in der Mitte bietet mit einer lichten Raumhöhe von ca. 3.5m Räumlichkeiten für öffentliche und gewerbliche Nutzungen.

Wohnungstypen

Pro Treppenhaus werden Wohnungen unterschiedlicher Grösse erschlossen. Dies verankert das generationenübergreifende Wohnen in der DNA des Projekts und ermöglicht eine vielfältige und durchmische Bewohnerschaft. Die Wohnungen sind alle mehrseitig ausgerichtet und charakterisieren ich durch einen Wohn- und Essbereich, der mit einem Übereck-Ausblick und Weitblick in den Grünraum einen starken Bezug zum Aussenraum aufweist. Insgesamt können aktuell 100 Wohnungen und 36 Alterswohnungen realisiert werden.



Untergeschoss 1:500

Untergeschoss und Parkierung

Mit dem aktuellen Raumprogramm werden ca. 110 Parkplätze für die Bewohnenden und 33 Parkplätze für Besuchende benötigt. Die Parkplätze für die Besuchenden befinden sich oberirdisch im Bereich der Strassen und Hauszugänge. Die Parkplätze für die Bewohnenden sind in drei Tiefgaragen vorgesehen. Zwei davon werden von der Hohrainli- bzw. Talwiesenstrasse erschlossen. Eine Zufahrt erfolgt über den Trottackerweg. Diese Parkplätze sind für die Bewohnenden der Alterswohnungen gut erschlossen.
Um die unterbaute Umgebungsfläche auf ein Minimum zu reduzieren wird vorgeschlagen, für 31 Parkplätze ein Mobilitätskonzept zu erarbeiten. Damit in diesem Bereich aber auch bei einer Tiefgarage grosse Bäume wachsen können, sind bereits jetzt Baumgruben eingeplant.
Die insgesamt knapp 300 Fahrradabstellplätze befinden sich zu zwei Drittel unterirdisch in grossen Velokeller, erschlossen über die Garageneinfahrt und den Lift im Treppenhaus. Ein Drittel der Abstellplätze befindet sich oberirdisch im Bereich der Hauszugänge.

Pétanque

Stufe 1

Architektur
Hauenstein La Roche Schedler Architekten AG

Landschaftsarchitektur
ASP Landschaftsarchitekten AG

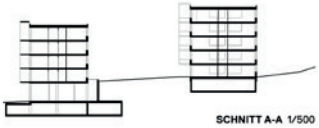


Modell
Südostansicht.

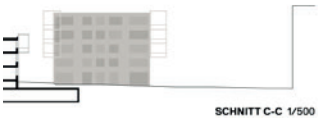

1. OBERGESCHOSS 1/500
ERDGESCHOSSE 1/500
OBERGESCHOSSE 1/500
UNTERGESCHOSSE 1/1000
PÉTANQUE STUDIENAUFTRAG WOHNSIEDLUNG CHASERN 13. NOVEMBER 2025






SCHNITT A-A 1/500


SCHNITT B-B 1/500


SCHNITT C-C 1/500

STÄDTEBAU / ARCHITEKTUR

In der Verlängerung der Hohrrainlistrasse verbindet der zentrale Quartierpark das Hohrainliquartier mit dem darüberliegenden kleinteiligen Chasernquartier. Der Höhensprung und die Hangkante werden über eine Sitztreppe mit Kanzel überwunden. Dadurch entsteht **ein Park mit zwei Welten**: Die untere **Platzfläche**, an der **die öffentlichen Nutzungen** angeordnet sind und die verschieden bespielt werden kann, sowie auf dem oberen Niveau ein Garten mit angerenzend den Alterswohnungen und dem Kindergarten mit einem eigenem Aussenraum.

Auf der westlichen Hälfte umfassen ein **kleiner Wohnturm**, der den Abschluss der neuen Siedlung bildet, und **zwei liegende Gebäudekörper** den Platz. Alle Gebäude am Park verfügen über ein überhohes, offenes Erdgeschoss, wo die diversen öffentlichen Nutzungen Platz finden. Auf der östlichen Hälfte schaffen eine Reihe von **Punkthäusern** den Bezug zwischen den beiden Bebauungsmasstäben südlich und nördlich des Perimeters. Durch **differenzierte Höhenausbildungen** und **Durchblicke** wird auf die aufgelockerte Hangbebauung Rücksicht genommen.

Die östlichen Wohnhäuser haben einen starken Bezug zum fliessenden Grünraum. In den ersten beiden Geschossen sollen Duplexwohnungen mit eigenen Gärten angeboten werden, darüber Geschosswohnungen mit Eckbalkonen.
Das Wohnen am Park ist durch eine Balkonvorzone mit dem Platz und dessen Baumkronen verwoben. Die Alterswohnungen sind in den mittleren Gebäudekörper integriert, rückwärtig entsteht ein Bezug zum Bestandesbau.

FREIRAUM

Der Entwurf gliedert das Wohnareal in drei charakteristische Makrobereiche – **Quartierpark, Gartenwohnen** sowie **Dienstleistung und Gewerbe** – und verknüpft diese durch ein feinmaschiges, durchlässiges Wegnetz.
An der Schnittstelle zum Hohrainli entsteht mit dem **Quartierpark** ein zentraler öffentlicher Begegnungsraum, der die angrenzenden Wohnquartiere mit der prägenden Kulturlandschaft verbindet. Seine hybride Gestalt aus Platz, Kanzel und strukturreichen Parkflächen schafft vielfältige Aufenthaltsqualitäten und bildet das identitätsstiftende Herz der neuen Siedlung. Der befestigte Platz mit seinen grünen Bauminseln wird als integraler Bestandteil des Parks wahrgenommen und bietet durch Beschattung, Sitzgelegenheiten und Wasserelemente ein angenehmes Mikroklima an heißen Tagen.
Nach Westen öffnen sich unter der hallenartigen Baumschicht **kleine Pocketparks**, die als grüne Puffer zwischen den belebten Dienstleistungs- und Gewerbeflächen fungieren. Diese Übergangsräume fördern soziale Interaktion, bieten geschützte Rückzugsorte und unterstützen durch klimaresiliente Vegetation die natürliche Kühlung der Umgebung.
Im Bereich **Gartenwohnen** greift das Freiraumkonzept die ursprüngliche Struktur der Kulturlandschaft mit Gehölzgruppen und markanten Einzelbäumen auf. Die Wohngärten liegen wie Schollen eingebettet in extensive Wiesenflächen.
Zur weiteren **Klimaanpassung** und Förderung der **Biodiversität** werden an den Arealrändern ökologische Ausgleichsflächen geschaffen. Diese dienen als wertvolle Lebensräume für Flora und Fauna und vernetzen das neue Quartier mit der umgebenden Landschaft.





\H\L\S ARCHITEKTEN - asp LANDSCHAFTSARCHITEKTEN

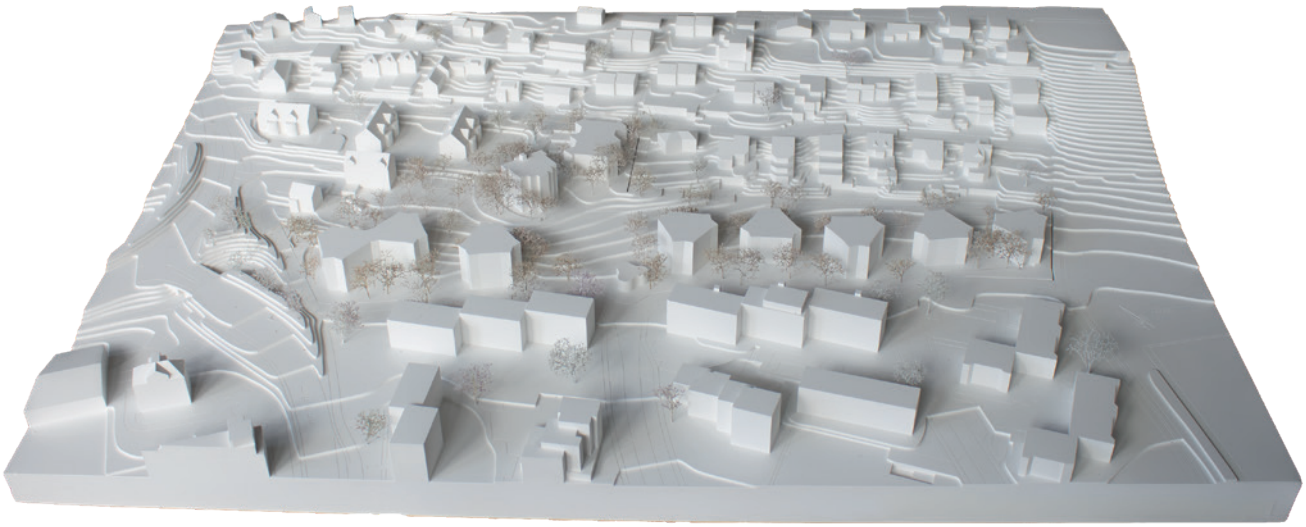
Propeller

Stufe 1

Architektur
Knorr & Pürckhauer Architekten AG

Landschaftsarchitektur
S2L GmbH

Baumanagement
Laternser Waser AG



Modell
Südostansicht.

«Studienauftrag Chasern, Kloten»
Kennwort: Propeller
Knorr & Pürckhauer Architekten + S2L Landschaftsarchitektur



Skizzierte Axonometrie



Schema Typologien



Schema Zonierung



Schema Klima

Hang und Ebene

Das Areal liegt in der Talebene und ist umgeben von der offenen Wohnlandschaft des Hohrainlis im Süden sowie nördlich den Einfamilienhäusern mit Gärten am Hang. Die offene Talebene und der von kleinteiliger Kulturlandschaft geprägte Hang sind bereits auf historischen Karten und Darstellungen erkennbar und prägen den Ort bis heute. Auch die geologischen Gegebenheiten unterstreichen diese landschaftliche Differenzierung: Die Talebene ist durch Rückzugsschotter der Moränen geformt und weist daher einen sehr durchlässigen, trockenen Boden auf. Die Hanglagen hingegen bestehen aus nährstoffreichem Moränenboden, der eine höhere Wasserspeicherkapazität besitzt.

Quartier- und Landschaftsachsen

Die Talebene verläuft entlang des Hangfusses in Ost-West-Richtung und verbindet zwei bedeutende Naherholungsgebiete: die Spazierwege des Gerlisbergs im Osten und die Panzerpiste als wichtigen Sport- und Bewegungsraum im Westen. Ergänzt wird dieses landschaftliche Gerüst durch drei zentrale Quartierachsen in Nord-Süd-Richtung. Im Osten führt ein Spazierweg vom Zentrum über die Sportanlagen Stighag bis zu den Freizeit- und Erholungsräumen Nägelimoos und Buehalm. Im Westen bildet die Lufingerstrasse eine bedeutende Verbindung für den öffentlichen Verkehr und den Langsamverkehr. Mit ihrer Bushaltestelle und dem begleitenden Veloweg fungiert sie als zentraler Ankunftsort im Quartier. Eine dritte Achse verbindet die Quartiere Hohrainli und Chasern miteinander. Sie beginnt am Quartiermarkt im Hohrainli und führt heute steil hinauf zum Chaserweg. Die neue Entwicklung auf dem Areal Chasern stärkt diese Verbindung, indem sie zentrale öffentliche Orte entlang dieser Achse positioniert und so eine räumliche und soziale Verknüpfung schafft.

Freiraumkonzept

Das neue Quartier lebt vom intensiven Austausch mit seiner Nachbarschaft und von seiner besonderen landschaftlichen Lage. Die Setzung der Gebäude und die Gliederung der Freiräume folgen den topografischen und sozialräumlichen Gegebenheiten. Im Zentrum des Areals entsteht ein verbindendes Herzstück: ein öffentlicher Quartierpark mit Platz, Spiel- und Erholungsflächen sowie einer Terrasse auf dem oberen Geländeniveau. Der Park übernimmt eine Scharnierfunktion zwischen den angrenzenden Quartieren. Im Westen bildet der Chaserplatz den Auftakt in das neue Quartier. Hier sind publikumsorientierte Nutzungen mit Einzugsgebiet über das Areal hinaus verortet, etwa der Kindergarten und die Schulzahnarztklinik. Im Osten öffnet sich die Siedlung zur Hügellandschaft und den angrenzenden Sportanlagen. Der Übergang erfolgt sanft und betont den fliessenden Charakter zwischen Bebauung und Landschaft. Der prägende offene Landschaftsraum durchzieht das Areal in ganzer Länge, schafft Sichtbezüge und verbindet die unterschiedlichen Orte miteinander und prägt die Atmosphäre des Quartiers. Ein Spazierweg knüpft an der Trottackerweg an, führt durch das Areal und kann künftig über eine Brücke über die Lufingerstrasse bis ins Ruebisbachquartier verlängert werden. Die Hohrainli- und Thalwiesenstrasse werden als Quartierstrassen und somit aktive, öffentliche Räume an der Schnittstelle zwischen Chasern- und Hohrainliquartier gestaltet und bilden wichtige Nahtstellen im übergeordneten Freiraumgefüge.

Räumliche Setzung und Vegetation

Der besondere Charakter des Quartiers entsteht aus den vielfältigen Sichtbezügen, sowohl entlang des Hangfusses als auch vertikal zwischen der Topografie. Von den Hochpunkten öffnen sich weite Ausblicke ins Tal, während die Gebäudesetzung gezielt Blickachsen betont und gleichzeitig geschützte, kleinteilige Nischen schafft. Das Vegetationskonzept knüpft an die landschaftliche Eigenart von Ebene und Hang an und stärkt die Gliederung in öffentliche, gemeinschaftliche und private Freiräume.
In der Ebene dominieren Trockenwiesen mit locker gesetzten Einzelbäumen, zwischen denen Strauchgruppen geschützte Aufenthaltsbereiche schaffen. Der Hang wird durch Obstbaumstrukturen und lineare Hecken gegliedert, die den Blick in die Landschaft immer wieder neu inszenieren.

Zonierung

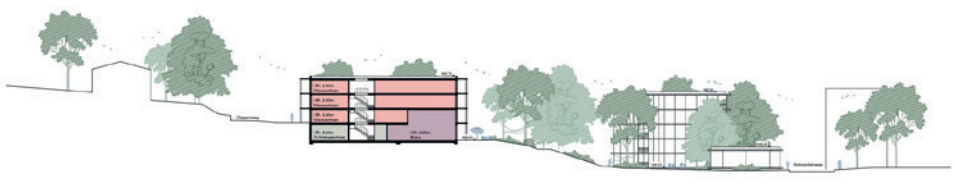
Im Zentrum des Quartiers liegt das öffentliche Herzstück - der Quartierpark. Hier befinden sich eine Grillstelle mit Pavillon, Spiel- und Begegnungsbereiche, die zum Verweilen und gemeinsamen Nutzen einladen. Der Park wird von Baumgruppen gefasst und zeichnet sich durch eine grosszügige Liegewiese sowie vielfältige Nutzungsmöglichkeiten aus. Er bildet damit einen deutlichen Kontrast zu den gemeinschaftlichen Bereichen in der Trockenwiese, die stärker informellen und selbstgestalteten Aktivitäten dienen. Die Wohngebäude in der Ebene sind in eine fliessende Wohnlandschaft eingebettet, deren Wechselspiel aus dichter und offener Vegetation öffenzierte, wohnnahe Räume entstehen lässt. Entlang der Quartierstrasse beleben Spielplätze und Gemeinschaftsgärten den öffentlichen Raum und fördern das nachbarschaftliche Miteinander. Auf zusätzliche versiegelte Flächen wird bewusst verzichtet: Die Strasseräume und der Ankunftsplatz am Chaserweg bieten ausreichend Raum für Bewegungs- und Freizeitaktivitäten wie Skaten, Rollerfahren oder Ballspiele.

Erschliessung und Infrastruktur

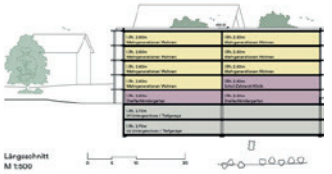
Die Gebäude in der Ebene werden über die Quartierstrasse erschlossen und bilden eine neue Nachbarschaft zum Hohrainli. Hier befinden sich auch die Einfahrt zur Einstellhalle, einige Besucherparkplätze sowie die bestehenden Unterflurcontainer. Die Gebäude am Hang sind über den Platz am Chaserweg zugänglich. Fahrradabstellplätze stehen an allen Hauseingängen sowie in den Untergeschossen zur Verfügung. Die Einstellhalle liegt im Westen und bietet Stellplätze für Bewohnende und Besuchende. In der Nähe der Hauseingänge befinden sich Aufstellflächen für die Feuerwehr sowie Kurzhaltebereiche, die das kurzzeitige Parken - beispielsweise für Umzüge - ermöglichen.

Klima und Wasserhaushalt

Die Anordnung der Gebäude ermöglicht eine freie Durchströmung des Quartiers durch die Hangabwinde. Dadurch kann in den Nachtstunden eine wirksame Abkühlung erfolgen und das Mikroklima nachhaltig verbessert werden. Tagsüber sorgen die intensive Begrünung, der geringe Anteil versiegelter Flächen und die Verschattung durch Bäume für ein ausgeglichenes, angenehmes Mikroklima. Es werden grosskronige, klimaangepasste Baumarten gewählt, die insbesondere an den Südfassaden für eine natürliche Beschattung sorgen und so die sommerliche Überhitzung der Gebäude reduzieren. Das anfallende Regenwasser kann aufgrund des gut sickerfähigen Untergrunds über die Schulter versickern. Zusätzlich wird das Dachwasser gesammelt, um in Trockenperioden gezielt zur Bewässerung der Bäume genutzt zu werden. Im Quartierpark tragen Wasserspielbereiche und ein Brunnen zur weiteren Verbesserung des Mikroklimas bei und thematisieren die Ressource des Wassers als spielerisches Element.



Querschnitt
1:500



Längsschnitt
M 1:500



tuation mit Umgebung
1:1000

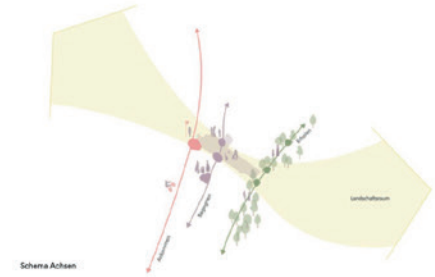




Schema Sichtachsen



Schema Erschliessung



Schema Achsen

Städtebauliche Einbettung und landschaftliche Verzahnung

Das Areal liegt an der Schnittstelle zwischen einer hochurbanisierten, von Infrastrukturen geprägten Agglomerationslandschaft und dem kulturlandschaftlichen Idyll des Zürcher Unterlands. Es bietet ein hohes Potenzial, die offene Wohnlandschaft des Hohrainlis im Süden mit dem nördlich gelegenen Quartier der Einfamilienhäuser und Gärten am Hang zu verknüpfen.
Im weiteren räumlichen Kontext kann der Ort zudem die Verbindung zwischen den Quartieren Härdlen, Geisberg und Graswinkel sowie zu bedeutenden Freiräumen wie dem Waffenplatz oder dem regional bekannten Römerhof (Zucker Farm) stärken.
Vorgeschlagen wird ein disperses städtebauliches Gefüge aus sieben polygonalen, vier- bis fünfgeschossigen Punktbauten entlang der Hohrainlistrasse und der Thalwiesenstrasse. Diese besetzen den Perimeter in seiner gesamten Länge von West nach Ost und nehmen neben öffentlichen und gemeinschaftlichen Nutzungen insbesondere das Mehrgenerationenwohnen auf.
Ihre präzise, zurückhaltende Setzung lässt sie als zusammenhängendes städtebauliches Ensemble erscheinen und ermöglicht gleichzeitig ein hohes Maß an Porosität und landschaftlicher Durchlässigkeit zwischen Nord und Süd.
Die differenzierte Höhenstaffelung setzt gezielte städtebauliche Akzente an wichtigen freiräumlichen Situationen. Der Auftakt entlang der Lufingerstrasse wird durch einen modifizierten Baukörper markiert, der einerseits einen klaren Abschluss bildet und andererseits auf die Lärmexposition zur Strasse reagiert.
Alle Baukörper werden von der Hohrainlistrasse und der Thalwiesenstrasse aus erschlossen. Durch ihre volumetrische Stellung und differenzierte Fassadengliederung entsteht eine klare, selbstverständliche und einladende Adressbildung.
Das „Wohnen Plus" findet seinen Ort in einem neuen, dreigeschossigen Baukörper im Norden, der vom Chasernweg her erschlossen wird. Bauplatzbedingt setzt sich dieses Haus bewusst von den südlichen Baukörpern ab und schafft eine räumliche Beziehung zum bestehenden Gebäude am Chasernweg 20, das perspektivisch saniert werden soll.
Die Zufahrt zur Einstellhalle erfolgt direkt von der Hohrainlistrasse. Die kompakt organisierte, zweigeschossige Einstellhalle unter den beiden westlichen Baukörpern ermöglicht eine effiziente Erschließung und trägt wesentlich zur hohen freiräumlichen Qualität entlang der Thalwiesenstrasse bei.

Gemeinschaftliche Erschliessung, wohnliches Ambiente und differenzierte Ausblicke

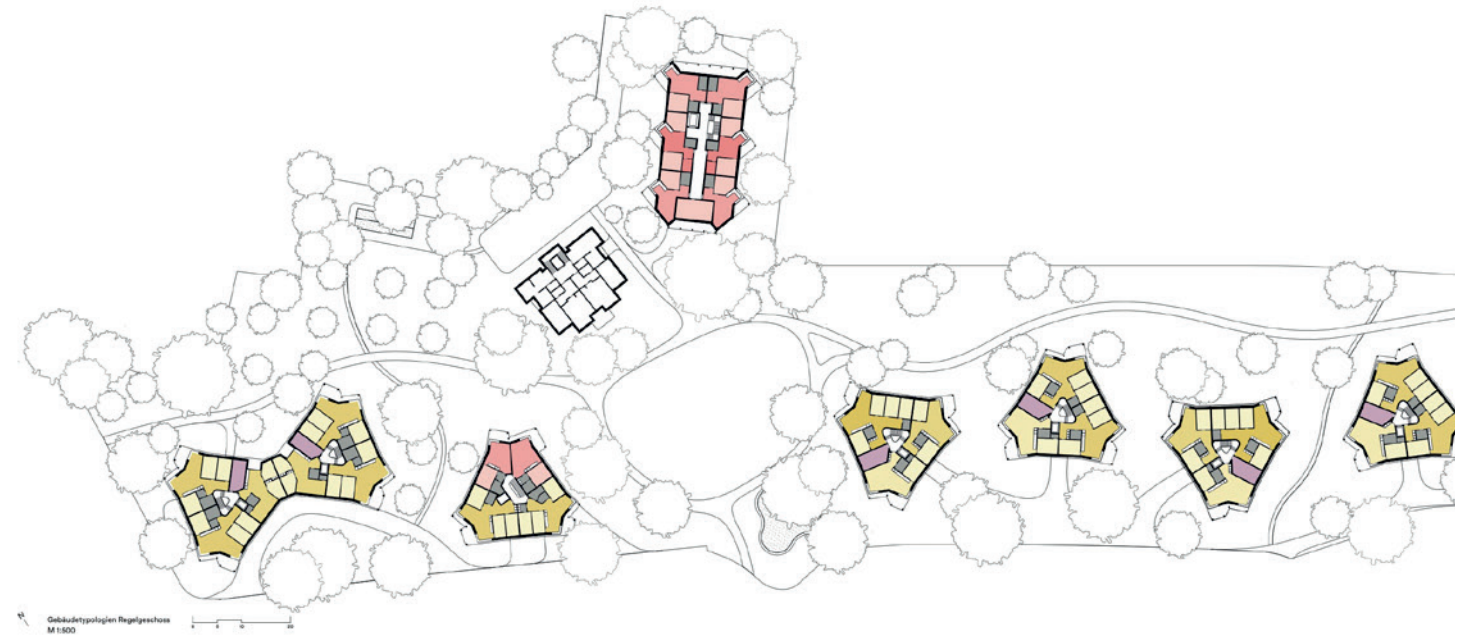
Eine großzügige Eingangshalle mit angegliedertem Waschsalon bildet den zentralen Treffpunkt und fördert das alltägliche Miteinander im Haus. Von hier aus werden die polygonalen Häuser erschlossen. Das kompakt konzipierte Treppenhaus führt im Regelgeschoss zu drei Wohneinheiten sowie einem Jokerzimmer. Sämtliche Wohnungen profitieren von der plastischen Facettierung und verfügen über einen mehrseitig orientierten, offenen Wohn- und Essbereich mit vorgelagerter Terrasse. Die vier östlichen Baukörper entlang der Thalwiesenstrasse bieten durch ihr Hochparterre bereits im Erdgeschoss ein attraktives Wohnen mit guter Belichtung und Ausblicken.
Die Gebäude am Quartierpark sowie entlang der Hohrainlistrasse integrieren im Erdgeschoss und teilweise im ersten Obergeschoss öffentliche und gemeinschaftliche Nutzungen.
Das Bistro befindet sich im nördlichen Baukörper und orientiert sich mit seiner Terrasse nach Süden zum Quartierpark.



«Studienauftrag Chasern, Kloten»
Kennwort: Propeller
Knorr & Pürckhauer Architekten + S2L Landschaftsarchitektur



Situation mit Erdgeschoss
M 1:500



Gebäudetypologien Regelgeschoss
M 1:500



Ansicht Süd
M 1:500





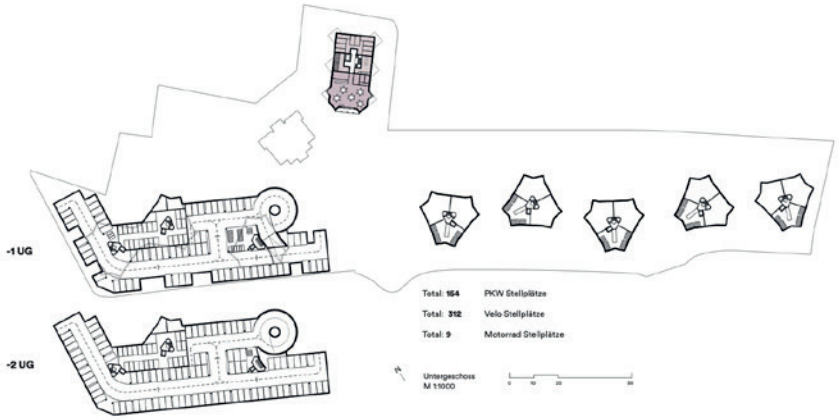
Impression Übereck Wohnen
Sämtliche Wohnungen profitieren von der plastischen Facettierung und verfügen über einen mehrseitig orientierten, offenen Wohn- und Essbereich mit vorgelagerter Terrasse.



Impression Waschsalon
Eine großzügige Eingangshalle mit angegliedertem Waschsalon bildet den zentralen Treffpunkt und fördert das alltägliche Miteinander im Haus.

Wohnungsspiegel Mehrgenerationen

		Anzahl
1	Zimmer Studio	4
2.5	Zimmer	17
3.5	Zimmer	18
4.5	Zimmer	42
5.5	Zimmer	10
Total		**91**





Lärmschema
Im westlichen Teil der Parzelle besteht eine Lärmbelastung durch die Büelacherstrasse. Lediglich an der Westfassade des ersten Baukörpers werden nachts Lärmüberschreitungen von maximal 2 dB festgestellt, die zwei 4.5-Zimmer-Wohnungen betreffen.

In beiden Wohnungen sind ein Individualzimmer und das Wohnzimmer zur Lärmquelle hin orientiert; das durchgesteckte Wohnzimmer verfügt jedoch über eine lärmabgewandte Seite und gilt damit als „gelbes Zimmer". Da in beiden Wohnungen mehr als die Hälfte der Zimmer Fenster mit eingehaltenen IGW-Werten aufweisen, sind keine zusätzlichen Massnahmen erforderlich.

Die fünf Punktbauten im östlichen Teil der Parzelle liegen im Bereich des Fluglärms Nr. 65. Daher müssen alle Wohnungen mit einer kontrollierten Wohnraumlüftung und einem Kühlsystem ausgestattet werden.

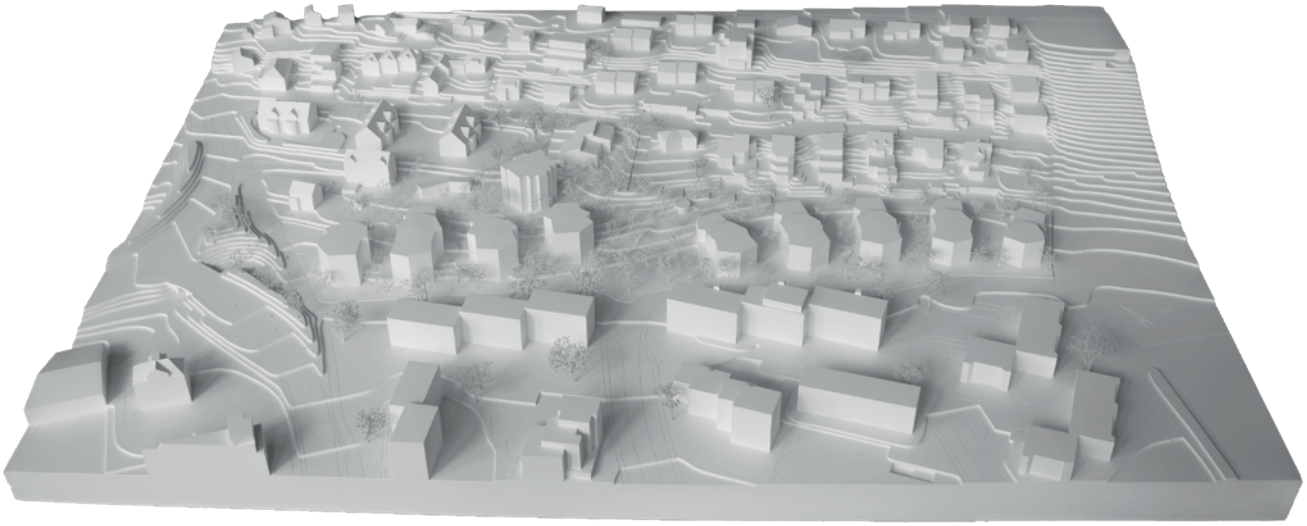


Flamenco

Stufe 1

Architektur
Lüdi & Müntener Architekten GmbH

Landschaftsarchitektur
Eberli Landschaftsarchitektur GmbH



Modell
Südostansicht



Situation 1:1000

0 10 20 50

Flamenco

Als hätten sie sich auf dem schmalen Feld zum Tanz versammelt: neun genossenschaftliche Wohnhäuser, aufgefächert entlang der sanft geschwungenen Topografie, gegliedert in zwei Gruppen – vier im Westen, fünf im Osten.

Die Mitte dazwischen bleibt unbebaut: eine offene Bühne, zu einem Park geformt. Der Park vermittelt dabei nicht nur zwischen zwei gegensätzlichen Bebauungsmustern, sondern bildet auch das Zentrum der neuen Siedlung und der angrenzenden Quartiere. Er ist Ort des Zusammenkommens und des Austauschs, des Sehen und Gesehen-Werdens: Hier wird gefeiert, gespielt, mit Wasser geplanscht, entspannt und gelacht. Im Café am Park wird der Sonnenuntergang genossen, im Gemeinschaftsraum vis-à-vis Beratungen getätigt und auf dem leicht ansteigender Wegenetz zum Kindergarten, zum Pavillon oder zur Musikschule flaniert.

Bauten und Park bilden ein harmonisches Spiel aus Rhythmus, Richtung, Form und Raum. Ein architektonischer Tanz im Gelände. Ein Flamenco.

Vier im Westen

Die vier Wohnhäuser im westlichen Parzellenteil sind als fünf-geschossige Punktbauten mit zentralem, innenliegendem Treppenhaus organisiert und über die Hohrainlistrasse erschlossen. Zur kleinmassstäblicheren Bebauung im Norden springt das oberste Geschoss der beiden mittleren Häuser hangseitig leicht zurück.

Das Erdgeschoss dieser Bauten ist gewerblichen, öffentlichen oder gemeinschaftlichen Nutzungen vorenthalten (von West nach Ost: Schulzahnarzt, Gewerbe, Waschsalon, SILU-Geschäftsstelle, Gemeinschaftsraum). Die nutzbare Fläche wird durch seitlich auskragende eingeschossige Sockelbauten erweitert - ohne dabei den Bezug zum dahinterliegende Hang zu verlieren. Auf den Dächern dieser Sockel entstehen ebene Flächen, die den Bewohnern der darüberliegende Wohnungen als halbprivate Aussenräume für ungeplante und geplante nachbarschaftliche Begegnungen dienen. Durch die zurückversetzte Gebäudesetzung entsteht im Erdgeschoss eine breite, chaussierte Vorzone mit Umschlagsflächen, Kunden- und Besucherparkplätzen. Sie verbindet die beiden Bushaltestellen an der Lufingerstrasse mit der zentralen Erschliessungsachse des Hohrainliquartiers. Die SILU-Geschäftsstelle ist im Erdgeschoss und dem ersten Obergeschoss des östlichsten Hauses untergebracht. Der grosse Gemeinschaftsraum der Genossenschaftssiedlung grenzt unmittelbar an den grossen Freiraum des Parks.

Ab dem ersten Obergeschoss wird gewohnt. In den beiden östlichen Häuser befinden sich insgesamt 31 Alterswohnungen. Die beiden Alterswohn-Neubauten sind hangseitig über zusätzliche Ausgänge im ersten Obergeschoss und ein barrierefreies Wegenetz mit dem bestehenden Chasernweg 22 verbunden und profitieren so nicht nur von der unmittelbaren Nähe zu den gemeinschaftlich genutzten Räumen im Bestandesbau (z.B. Spitex- und Gemeinschaftsraum), sondern auch von der in diesem Bereich altersgerecht zugeschnittenen Umgebungsgestaltung.

In den beiden westlichen Häusern sind insgesamt 28 Wohnungen für eine vielfältige Bewohnerschaft organisiert. Eine Verbindung der Treppenhauskerne über das erste Obergeschoss ermöglicht nicht nur Begegnungen und Austausch über die einzelnen Hausgemeinschaften hinweg, sondern auch Zugang zu mehreren unterschiedlich ausformulierten und den Genossenschaftsbewohnern vorenthaltenen Siedlungshöfe.

Im eingegrabenen Erdgeschossbereich hinter den Gewerbesockeln sind die östlichen drei Häuser mit einer Tiefgarage, die 39 Parkplätze umfasst, verbunden. Zur Minimierung des notwendigen Aushubs ist das Untergeschoss der westlichen drei Bauten auf den Bereich der Sockelauskragung reduziert.

Fünf im Osten

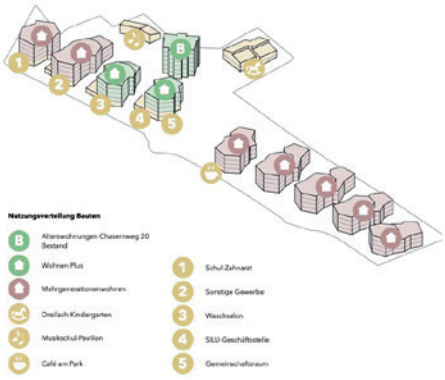
Über die Thalwiesenstrasse sind im flacheren Westteil der Parzelle fünf viergeschossige Punktbauten mit zentralem Treppenhaus und insgesamt 64 Wohnungen erschlossen. Im westlichsten der fünf Häuser ist im Erdgeschoss das Café am Park untergebracht. Es profitiert dabei von seiner besonderen Lage am Park, der in diesem Bereich eine platzartige, chaussierte Ausformulierung aufweist. Unter dem ausladenden Vordach können Besucher ihren Kaffee witterungsgeschützt und mit unverbauter Aussicht in den Park geniessen.



Park mit Platz als zentraler Begegnungsort
Im Zentrum der neuen Siedlung und zwischen den bestehenden Quartieren entsteht ein Park mit baumbestandenem Platz und grosser Spielwiese. Hier wird gefeiert, gespielt, mit Wasser geplanscht, spaziert, entspannt und gelacht. Im Osten wird der Park vom Gemeinschaftsraum der Genossenschaftssiedlung gerahmt. Im Westen ist ein Café angeordnet, von dessen gedecktem Aussenbereich das Geschehen im Park beobachtet und der Sonnenuntergang genossen werden kann.



Rhythmus, Richtung, Form und Raum
Die neun genossenschaftlichen Wohnbauten sind so gedreht, dass die Sichtbeziehungen zwischen Chasern- und Hohrainliquartier erhalten bleiben und der Kaltluftstrom ungehindert fliessen kann. Die einzelnen Gebäudekörper wenden durch Knicke und eingeschobene Balkonräume auf ein Mass gebrochen, das zwischen den grossmassstäblichen Bauten im Süden und der kleinteiligen Bebauung im Norden vermittelt. Die leicht bewegte Fassade formt dabei Siedlungshöfe, die den Bewohnern der Genossenschaft vorenthalten sind. Herz der Siedlung ist der Park, der sich zwischen den beiden Gebäudegruppen und den beiden Quartieren aufspannt.



Zur kleinteiligen Bebauung des Chasernquartiers springt das vierte Geschoss im Norden zurück. Die fünf Häuser sind so so gedreht, dass von den bestehenden Wohnbauten am Hang des Chasernquartiers die Sichtbezüge in die Ebene des Hohrainliquartiers erhalten bleiben. Je stärker dabei ein Volumen aus der Faillinie des Hanges gedreht ist, desto kürzer ist es geformt.

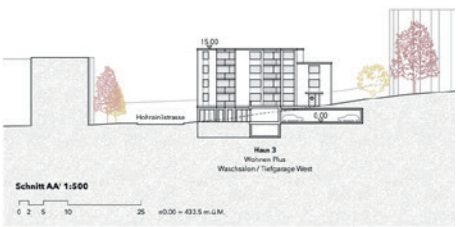
Aufgrund der topografischen Gegebenheit und der - im Vergleich zur westlichen Parzellenhälfte - ruhigeren Lage, sind hier auch im Erdgeschoss Wohnungen organisiert. Eine Differenztreppe und ein Durchladelift ermöglicht die Ausbildung eines Hochparterres. In Verbindung mit hochgezogenen Fensterbrüstungen und den vorgelagerten Staudenkissen verfügen auch die Erdgeschosswohnungen über eine angemessene Privatsphäre und die notwendige Distanz zu den halbprivat genutzten Siedlungshöfen zwischen den Bauten. Zur Förderung des nachbarschaftlichen Austausches und zur Angebotsdiversifizierung im Aussenraum verfügen analog zum Westteil der Parzelle auch im östlichen Teil alle Treppenhäuser über Ausgänge in die Siedlungshöfe beider Seiten.

Im Untergeschoss sind die vier westlichen Häuser über eine Tiefgarage mit 71 Parkplätzen verbunden. Die Einfahrt führt über die begrünte Vorzone und ins mittlere Haus integriert ins Untergeschoss. Die notwendigen Kellerabteile, die Schutzraumbauten, die Technikräume und die Veloabstellräume finden innerhalb des oberirdischen Fussabdruckes im restlichen Untergeschoss Platz.



Erdgeschoss 1:500

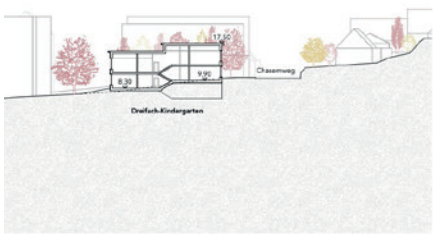
0 2 5 10 25

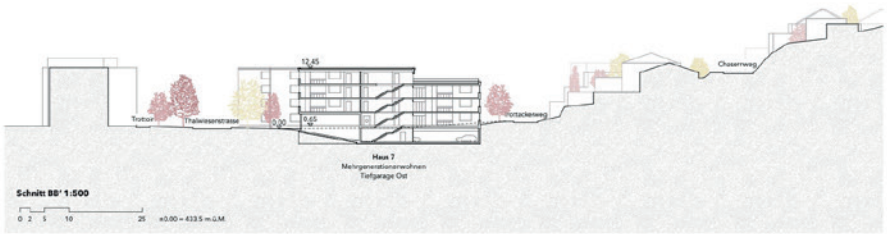


Schnitt AA' 1:500

0 2 5 10 25 ±0.00 = 433.5 m.ü.M.


Siedlungs-
höfe
Quartierpark
Siedlungsplatz
Chasseweg
Pergola
Trink-
brunnen
Sitzbänke
Grillplatz
Obstbäume
Spielwiese
Tischtennis
Brunnen
Café
Aufenthalt
und Spiel
Pflanzgärten
Einfahrt
TG
Chasseweg

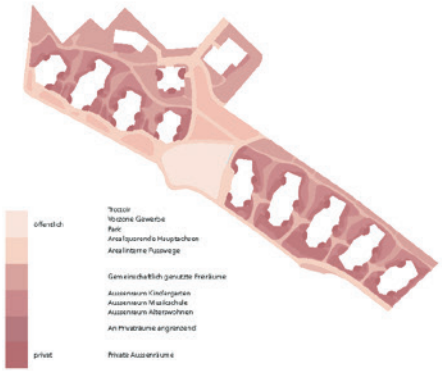

Dreifach-Kindergarten
17.90
9.90
0.30
Chasseweg


12.45
Trottoir
Trailwiesenstrasse
0.00
0.65
Haus 7
Mehrgenerationenwohnen
Tiefgarage Ost
Trottackerweg
Chasseweg
Schnitt BB' 1:500
0 2 5 10 25
±0.00 = 433.5 m ü.M.



Erschliessung

Die genossenschaftlichen Wohnhäuser sind an der Thalwiesen- und der Hohreinlistrasse, der Kindergarten und die Musikschule adressiert. Der motorisierte Individualverkehr gelangt über die Ringstrasse des Hohreinliquartiers zu den Besucherparkplätzen und den beiden Tiefgaragen West und Ost. Fussgänger erreichen das Areal über die nahegelegenen Bushaltestellen an der Lufingerstrasse. Von der Unterführung spannt sich eine Vorzone mit öffentlichem Charakter und gewerblicher Erdgeschossnutzung bis zum zentralen Parkareal.



Öffentlichkeitsgrade

Die öffentlichen Bereiche umfassen die Vorzone entlang der westlichen Wohnhäuser und die gesamte Parkfläche, welche von der unteren Geländeebene bis zum Kindergarten am Chasernweg führt. Die sich anlehnende räumliche und vegetative Dichte bildet einen natürlichen Übergang zu den halbprivat genutzten Siedlungshöfen.

Wohnbauten

Leichte Knicke und eingeschobene Balkone brechen die Wohnbauten in ihrer Länge auf ein ortsübliches Mass und zonieren die dazwischenliegenden Siedlungshöfe in einen Erschliessungs- und Aufenthaltsbereich. Durch die Brechung der Volumetrie gelingt die Vermittlung zwischen den grossmassstäblichen Zeilenbauten im Süden und den kleinteiligen Einfamilienhäuser im Norden.

Im Innern entstehen Wohnungen, die die Länge der Volumen widerspiegeln: eine langgestreckte Abfolge von Eingangsbereich, Wohnraum, Küche und Wohnzimmer entwickelt sich der Langfassade entlang. Auch hier kommt dem Balkon eine besondere Rolle zu: er bildet nicht nur einen geborgenen privaten Aussenraum mit Südwest- oder Südostausrichtung, sondern zoniert Wohn- und Essraum in zwei separat nutzbare Wohnbereiche, was gerade für Familien einen Mehrwert bietet. Im Zentrum der Wohnung ist die Küche angelegt. Dank ihrer Lage hinter dem eingeschobenen Balkon lässt sich in ihr mit wunderbarer Aussicht kochen.



Siedlungshöfe

Zwischen den einzelnen Wohnhäusern bilden Siedlungshöfe Raum für geplante und ungeplante Treffen. Die Wohnbauten verfügen über Ausgänge auf beide Seiten, was den Austausch über die einzelnen Hausgemeinschaften hinaus fördert und zur Diversifizierung des Aussenraumangebotes beiträgt. Zwischen den privaten Räumen der Erdgeschosswohnungen und dem gemeinschaftlichen Aussenraum erzeugen Hochparterre-Erschliessung, hochgezogene Fensterbrüstungen und grüne Vorzonen einen wohltuenden Abstand.



Wohnungen

Eine Abfolge aus Eingangsbereich, Wohnraum, Küche und Wohnzimmer entwickelt sich der langgestreckten Fassade entlang. Grosszügige, zweifach ausgerichtete Balkone zonieren Wohn- und Essraum in zwei separat nutzbare Wohnbereiche. Im Schnittpunkt bildet die zentrallig angeordnete Küche eine attraktive Kochgelegenheit mit Aussicht.

Kindergarten

Der Kindergarten befindet sich an der Stelle der heutigen Alterswohnbauten Chasernweg 22 und 24. Er ist über das vom Strassenraum abgetrennte Trottoir des Chasernweges oder über den Parkweg kindertauglich erschlossen. Seine volumetrische Ausformulierung orientiert sich an der Körnung der kleinteiligen Nachbarbauten im Osten. Das versetzte Pultdach lässt nicht nur natürliches Licht in die Tiefe des Grundrisses fallen, sondern verleiht dem Gebäude seiner Nutzung entsprechend auch einen besonderen Ausdruck. Aufgrund der Hanglage ist das geforderte Raumprogramm im Splitlevel organisiert. Diese Schnittlösung ermöglicht eine platzsparende Nutzung der Podestflächen als Vorraum, die Minimierung des Aushubs und mehrere, barrierefreie Aussenraumanschlüsse zum nach Osten orientierten privaten Garten.

Musikschule

Als Musikschule wird ein eingeschossiger, nicht unterkellerter Pavillonbau auf der freien Fläche westlich des bestehenden Alterswohnhaus Chasernweg 22 vorgeschlagen. Aufgrund des kleinen Volumens ist dabei auch eine Wiederverwendung eines ungenutzten Pavillons denkbar. Sitzstufen vor dem Pavillon ermöglichen die Durchführung von kleinen Konzerten im Grünen. Aufgrund der Auslagerung des Musikschulprogramms in ein unabhängiges Gebäude entfällt der Grossteil der schallschutztechnischen Massnahmen. Dieser Lösungsvorschlag bietet ausserdem den Vorteil, den zurzeit schlecht erschlossene nordwestlichen Parzellenteil als Reserve zu betrachten und bei einer späteren Entwicklung - z.B. unter Berücksichtigung der westlichen Nachbarsparzellen - von der Genossenschaftssiedlung unabhängig verdichten zu können.

Pavillon

Der heute bereits bestehende Pavillon wird als Akzentuierung an die Weggabelung im Nordwesten des Parkes versetzt und mit einer Grillstelle ergänzt.

Freiraum

Von der westlich gelegenen Unterführung spannt sich eine Vorzone mit öffentlichem Charakter entlang der Hohreinlistrasse bis zum Siedlungsplatz auf. In den chaussierten Inseln mit schattenspendenden Bäumen sind neben Sitzgelegenheiten auch einzelne Parkplätze für Besucher und Kunden vorhanden. Auf der östlichen Seite des Quartierplatzes entlang der Thalwiesenstrasse ändert sich das Bild: die Gebäude liegen im Grünen und es wird bis ins Erdgeschoss gewohnt. So entstehen entlang der südlich gelegenen Strassen typologisch differenzierte Freiraumbereiche, welche mit den Erdgeschossnutzungen der Gebäude im Dialog stehen.

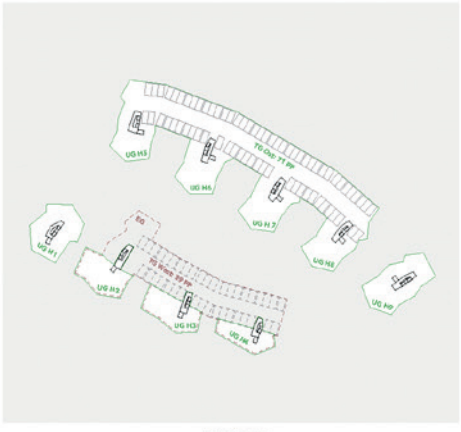
Der Quartierpark wird unter der Leitung der Stadt Kloten betrieben. Er ist durch seine Wege vom restlichen Siedlungsfreiraum abgrenzbar. Ein chaussierter Bereich bildet den Auftakt von der Strasse her. Im lichten Schatten der Bäume sind Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten, ein Tischtennistisch und ein Brunnen vorhanden. Zudem entsteht eine Vorzone für den lauschigen Aussensitzplatz eines Cafés, welche durch die Nähe zum Park und zum Spielturm profitiert. Der Park besteht weiter aus einer grosszügigen, multifunktional und aktiv nutzbaren Spielwiese, welche in den Hangbereich mit naturnahen Flächen und Obstbäumen übergeht. Wege mit einzelnen Sitzbänken schlängeln sich durch den Park und schliessen an den Trottacker- und Chasernweg an, um die Topografie zu überwinden. An einer erhöhten Stelle kommt der Pavillon mit einem Grillplatz zu liegen. Der Hangbereich des Parks kann im Winter zum Beispiel als Schlittelhang benutzt werden. Insgesamt ist der Quartierpark ein multifunktionaler Treffpunkt im Grünen für Spiel, Erlebnis und Begegnung für die ganze Quartierbevölkerung.

Der Aussenraum des Kindergartens bietet verschiedene Spielmöglichkeiten wie ein Wassersandspielbereich, und lädt zum Entdecken ein. Er ist atmosphärischer Teil des Parks, ist jedoch separat zoniert, dass die Sicherheit der Kinder gewährleistet ist.

Zwischen den Gebäuden liegen die Siedlungshofe, welche als gemeinschaftliche Aufenthalts- und Spielbereiche für die Bewohner der Genossenschaft und für alle Generationen genutzt werden können. Es sind Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten vorgesehen, Pflanzbeete bieten gartnerische Möglichkeiten. Im Übergang von den öffentlichen Bereichen zu den Siedlungsfreiräumen werden bewusst wahrnehmbare Schwellen mittels räumlicher und vegetativer Dichte geschaffen. Dies signalisiert dem Besucher auf selbstverständliche Weise, dass ein halbprivater Freiraum betreten wird.
Von den privaten Loggien im Erdgeschoss ist der gemeinschaftliche Freiraum über eine kleine Treppe direkt erreichbar. Die Erdgeschosswohnungen befinden sich im Hochparterre, sodass ein wohltuender Abstand vom öffentlichen resp. gemeinschaftlichen Freiraum zum privaten Raum der Wohnungen entsteht. Die mit Kleinsträuchern und Stauden bepflanzte Vorzone unterstützt dies und bildet ebenso eine atmosphärische Bepflanzung, welche sich um die Gebäude zieht.







Untergeschosse

Um den Aushub aufgrund der Hanglage zu reduzieren ist die westliche Gebäudegruppe nur im Bereich der Sockelbauten unterkellert. Die Tiefgarage West erstreckt sich auf Erdgeschossniveau zwischen den drei östlichsten Bauten. Die Tiefgarage Ost erstreckt sich im Untergeschoss und im nördlichen Bereich zwischen den vier westlichen Wohnbauten. Die restliche Nebennutzungen findet innerhalb des oberirdischen Fussabdruckes der Wohnbauten Platz.



Regelgeschoss 1:500



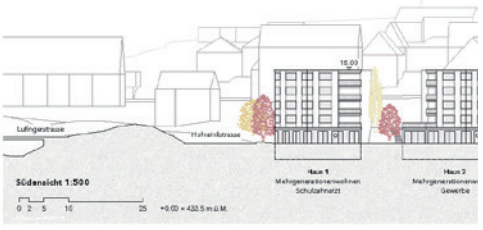


1 5.5-Zi.-Wohnung 1:100

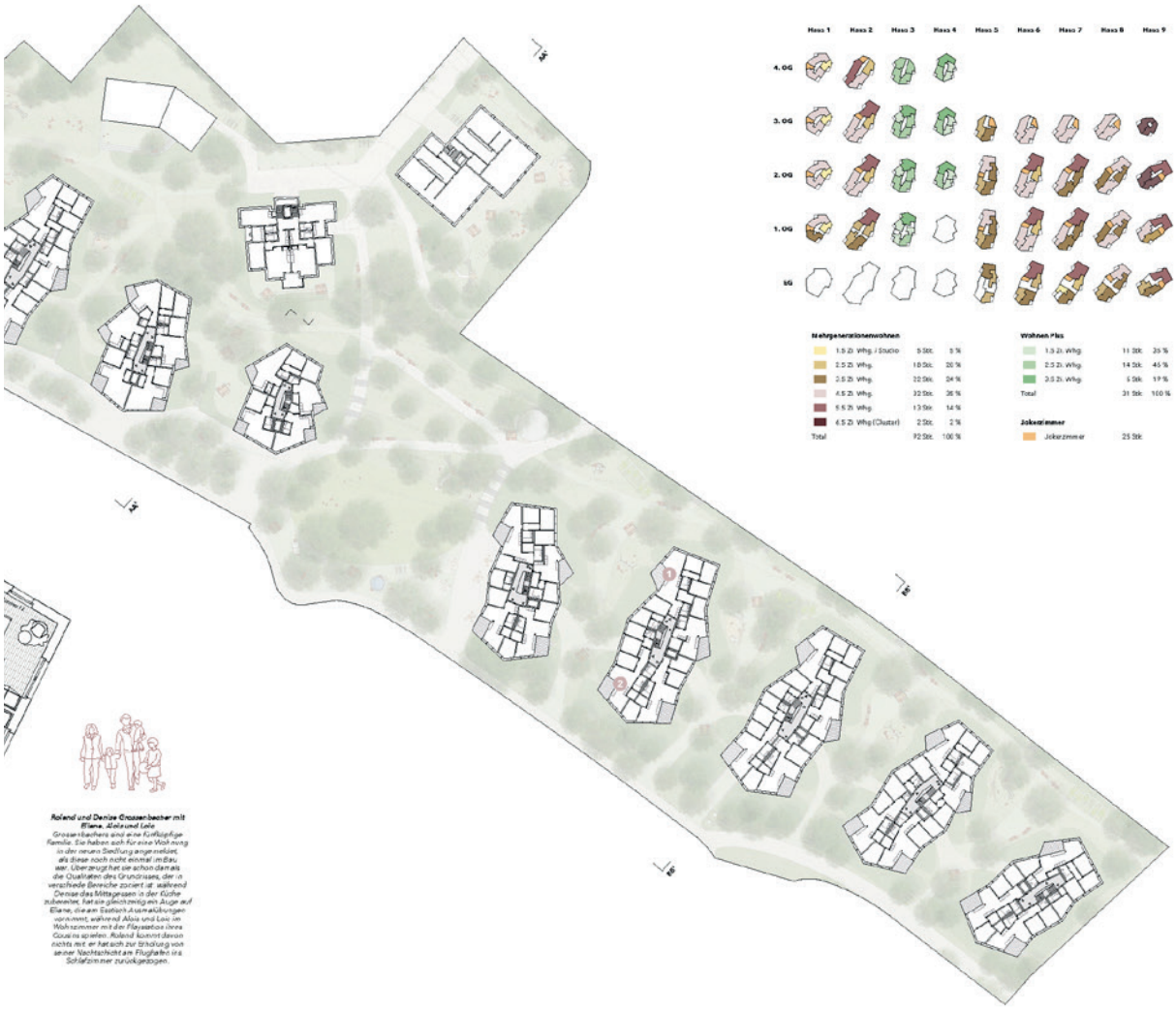


Torsten und Inez Bader mit Clara

Torsten ist Lokführer und arbeitet am Flughafen. Er schätzt die familiäre Atmosphäre in der neuen Wohnsiedlung und natürlich die Nähe zu seinem Arbeitsort. Inez ist Soziologin und geniesst an heissen Sommertagen gerne einen Kaffee auf dem sonnenreichen Balkon. Die Kräuter dazu holt sie sich aus ihrem Hochgarten, den sie am vorgesehenen Rollengitter eingefügt hat.



Südansicht 1:500



Roland und Denise Grossenbacher mit Eliane, Alois und Loic

Grossenbachers sind eine fünfköpfige Familie. Sie haben sich für eine Wohnung in der neuen Siedlung angemeldet, als diese noch nicht einmal im Bau war. Überzeugt hat sie schon damals die Qualität des Grundrisses, der in verschiede Bereiche zoniert ist: während Denise das Mittagessen in der Küche zubereitet, hat sie gleichzeitig ein Auge auf Eliane, die am Esstisch Ausmalübungen vornimmt, während Alois und Loic im Wohnzimmer mit der Playstation ihres Cousins spielen. Roland kommt davon nichts mit: er hat sich zur Erholung von seiner Nachtschicht im Flughafen ins Schlafzimmer zurückgezogen.



2 3.5-Zi-Wohnung 1:100





Ursula und Peter Schmid

Dem Ehepaar Schmid ist – nachdem die Kinder ausgeflogen sind – das Einfamilienhaus in Köniz zu gross geworden. Peter Schmid hat dem Umzug in eine Alterswohnung aber nur zugestimmt, weil er im Untergeschoss einen Hobbyraum mieten konnte, wo er seine Carrera-Bahn aufstellen und seine grosse Modelleisenbahn-Sammlung pflegen kann. Jetzt schätzt er aber besonders den Umstand, dass er dank dem neuen Wohnort wieder viel mehr Kontakt mit jungen Menschen hat: er liebt es, im Café am Park zu sitzen und den spielenden Kindern auf der Wiese zuzuschauen.

3 2.5-Zi.-Alterswohnung 1:100

